

## CHRONOLOGIE UND INNERE GLIEDERUNG

Schon anhand der Forschungsgeschichte wurde deutlich, dass die chronologische Gliederung des Materials der Schwierigkeit unterliegt, dass für das Arbeitsgebiet keine zuverlässigen Stratigraphien vorliegen, auf die wir uns beziehen können. Stratigraphische Trennungen mehrerer eisenzeitlicher Schichten sollen an den Plätzen Pšeničevo und Malkoto Kale sowie an einigen der in jüngerer Zeit gegrabenen Rhodopen-Fundorte möglich gewesen sein. Keiner dieser Plätze liegt aber bisher in einer Art veröffentlicht vor, die eine Überprüfung solcher Angaben ermöglichen würde. Wenn überhaupt, erhalten wir nur allgemeine Angaben über die Herkunft eines einzelnen Stückes, respektive in Malkoto Kale eine Angabe über die absolute Tiefe der Schichten, was doch angesichts der normalerweise vorliegenden großen Schwankungen und Unregelmäßigkeiten der Tiefe der zu einer Schicht zuzuordnenden Befunde starke Zweifel an der Aussagekraft der Angaben aufkommen lässt.

Die weiteren bulgarischen Stratigraphien ermöglichen ebenfalls keine sicheren Übertragungen. Auch die zweite Publikation zum Tell Razkopanica bei Plovdiv führt nicht über die Erkenntnismöglichkeiten der ersten hinaus, wiederholt zum Großteil nur bekannte Aussagen und Abbildungen. Die Zuweisung des Fundstoffes zu den Schichten ist zweifelhaft geblieben<sup>314</sup>. Auch wenn dies nicht der Fall wäre, könnte uns aber Razkopanica allenfalls eine Abgrenzung der älteren Eisenzeit von der Bronzezeit bieten, keine Untergliederung der Eisenzeit an sich. Da zudem auch kaum Metallfunde für die ältere Phase der Älteren Eisenzeit zur Verfügung stehen, die es

erlaubte, Datierungen in das südöstliche Thracien hineinzutragen, bleibt nur eine sehr weiträumige Betrachtung der Entwicklung von Form und Ornament.

### FIBELN

Da Fibeln die einzige ausführlich vorgelegte Metall-Fundgruppe sind, zudem feinchronologisch empfindlich und weiträumig vergleichbar, wird ihnen hier besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Nur in wenigen Ausnahmefällen wurden in Gräbern Fibeln und Keramik mit Stempeldekor vergesellschaftet angetroffen. Keramik mit Stempelverzierung wurde nicht in Gräbern als Beigabe deponiert. Wo sie auftritt, muss sie mit Riten am Grab in mehr oder weniger großer zeitlicher Nähe zum Bestattungsvorgang in Zusammenhang gebracht werden (s.o.). Da bei Dolmen die eigentlichen Grabbeigaben und diese Hinterlassenschaften nicht mehr zu trennen sind, treten die seltenen Fälle auf, wo Fibeln und Keramik in einem Komplex anzutreffen sind, der jedoch nicht als geschlossen gelten kann (zu der hier zu vermutenden Zeitspanne s.o.).

#### *Die zweischleifige Bogenfibel mit hoher dreieckiger Fußplatte und Knotenverzierung des Bügels*

Der Dolmen von Chljabovo "Goljam Rät" enthielt zwei Fibelbruchstücke. Sie gehören zum Typ der zweischleifigen Bogenfibeln mit Knotenverzierung des Bügels und wahrscheinlich mit hoher, dreieckiger Fußplatte (Abb. 18,4). Die heterogene Gruppe der zweischleifigen Bogenfibeln mit Knotengliedern im Bügel, als solche charakteristisch für Bulgarien, zeichnet sich sowohl durch unterschiedliche Anzahl von runden oder doppelkonischen Knoten (drei oder fünf) und unterschiedliche Fußbildung (breit dreieckig, schmal dreieckig oder sanduhrförmig) aus. Hohe dreieckige Füße kommen in dieser Form nur in Bulgarien in den genannten Fundorten vor.

<sup>314</sup> Nach mündlicher Auskunft durch N. J. Merpert wurden größere Störungen, v.a. ein Graben, in denen sich das Material umgelagert befand, bei der Ausgrabung übersehen.

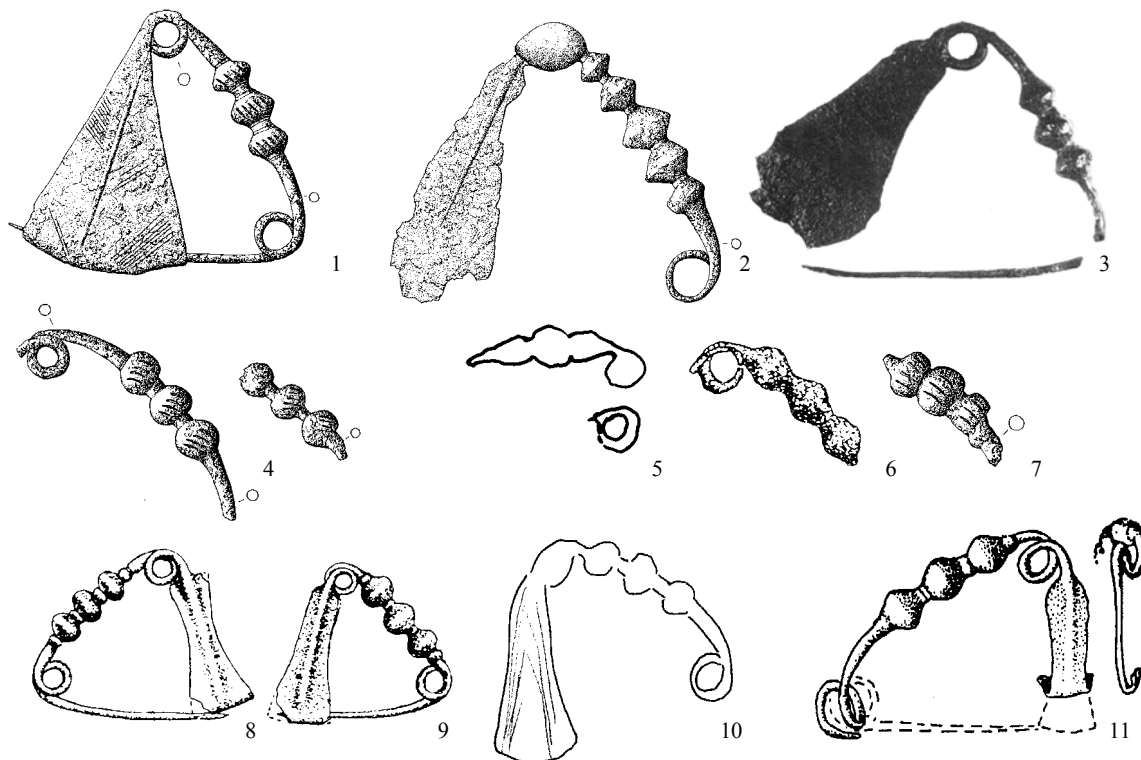


Abb. 18: Fibeln mit Knotengliedern im Bügel und hoher, breiter dreieckiger bis sanduhrförmiger Fußplatte: 1. Progleđ, 2. Gela, 3. Jagodina, 4. Chljabovo, 5. Dikella, Roussa, 6. Sborjanovo, 7. Umgebung Sliven, 8.-9. Sborjanovo, 10. Kamen Rid, 11. Dimitrovo.

Diese Variante wird in Exemplare mit schmaler und solche mit breiter Fußplatte geschieden, wobei eine wirklich gute und vollständig erhaltene Parallele zu den beiden Fragmenten aus Chljabovo schon lange in einem Stück aus Progleđ, Okr. Smoljan, vorhanden ist (Abb. 18,1). Da dieses Stück ebenfalls eine Eisenfibel mit Bronzeinlagen in den Rippen der Knoten ist, möchte man den Fibelfuß der Stücke aus Chljabovo in gleicher Weise, also breit, ergänzen. Datiert ist dieser Typ, der typologisch jünger als die Exemplare mit schmaler Fußplatte zu sein scheint, bei Gergova im wesentlichen nach der Keramik<sup>315</sup> und nach einer Lanzenspitze aus demselben Grab wie die Fibel aus Progleđ. Da für eine

<sup>315</sup> D. Gergova, Früh- und ältereisenzeitliche Fibeln in Bulgarien, PBF 14,7 (1987) 38.

weitere Fibel, die von Mikov und Mircev<sup>316</sup> diesem Grab zugeschrieben wird, die aber an anderer Stelle unter einem anderen Fundort erscheint, die Zugehörigkeit zu diesem Grab angezweifelt wird, liegt die Befürchtung nahe, dies könne für den gesamten Grabzusammenhang gelten. Zumindest kann kaum aufgrund dieser Lanzenspitze der ganze Fibeltyp datiert werden, der erst in letzter Zeit durch Neufunde verwandter Typen deutlich an Konturen gewonnen hat. Vier Exemplare von Fibeln mit drei Bügelknoten und hoher dreieckiger bis leicht sanduhrförmiger Fußplatte, davon zwei eiserne und zwei bronzene, entstammen allein den kürzlich vorgelegten nordbulgarischen

<sup>316</sup> Beide Publikationen sind mir leider nicht zugänglich gewesen, so dass eine Überprüfung der Zusammenhänge sowie der Form der Lanzenspitze nicht möglich war.

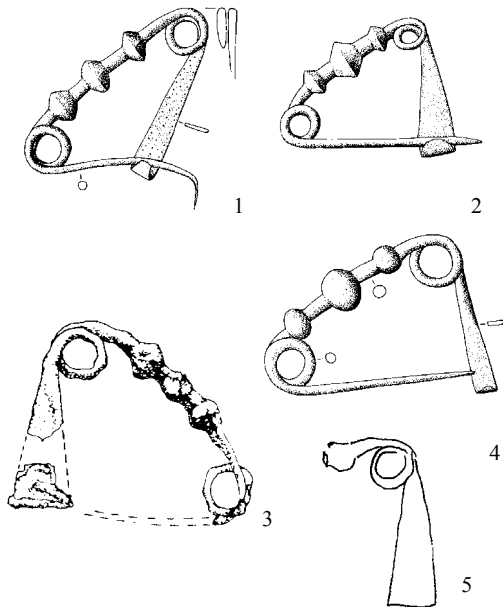


Abb. 19: Fibeln mit hoher, schmaler, dreieckiger Fußplatte. 1. Resen, 2. Sava, 3. Sborjanovo, 4. Suvorovo, 5. Kamen Rid

Grabhügeln von Sborjanovo, Ispersch (Abb. 18,6.8-9)<sup>317</sup>, eine weitere der frühhellenistischen Siedlung Dimitrovo, vodnata centralna (Abb. 18,11)<sup>318</sup>, mindestens ein Exemplar der nahe Sborjanovo gelegenen Siedlung von Kamen Rid bzw. deren Umgebung (Abb. 18,10)<sup>319</sup> und ein eisernes Exemplar aus den Rhodopen aus Jablanovo, Gemeinde Jagodina (Abb. 18,3)<sup>320</sup>. Das zuletzt genannte ist mit zwei Scheibenfibeln vergesellschaftet, denen zwar Vergleichsstücke bislang fehlen, die aber stilistisch mit Sicherheit nicht in das 10., sondern in das 8. Jahrhundert verweisen dürften

<sup>317</sup> T. Stojanov, Mogilen nekropol ot rannoželjznata epoha "Sborjanovo"- Early Iron Age Tumular Necropolis "Sboryanovo" (Sofia 1997) Kat. Nr. 127-30, Taf. 18.

<sup>318</sup> Ebd. 75, Taf. 18.

<sup>319</sup> D. Gergova, Postizenija i problemi v proučvaneto na rannoželjznata epoha v Trakija, Arheologija (Sofija) 28/3, 1986, 22 Abb. 10.

<sup>320</sup> K. Kisjov, Grobni nachodki ot selišteto na s. Jagodina v Centralnite Rodopi., Arheologija (Sofija) 30/4, 1988, 26 Abb. 11.

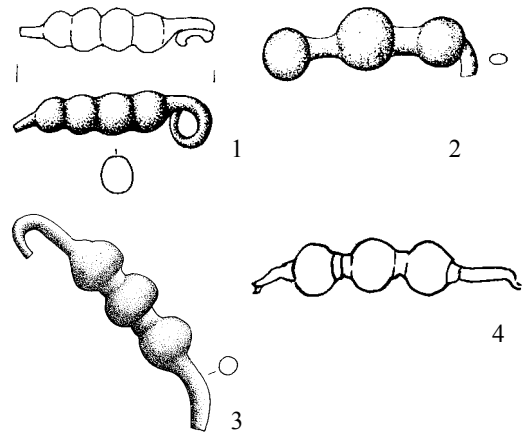


Abb. 20: Bügelbruchstücke mit Kugelgliedern. 1. Izvoarele, 2. Aegina, 3. Bogdanica, 4. Debelo Brdo.

(Abb. 23)<sup>321</sup>. Dazu treten einige Bügelbruchstücke, die in dieselbe Fibelgruppe gestellt werden können, und einige Exemplare mit schmalem Fuß (Abb. 19) von denen die Fibel aus der Siedlung Sava in einer Schicht mit einer "Keramikwerkstatt", zu deren Ausstattung Stempel gehörten, gefunden sein soll, wodurch ein weiteres Verbindungsglied zwischen diesem Fibeltyp und der stempelverzierten Ware Bulgariens gegeben ist.

Die Kartierung (Abb. 21) verdeutlicht, dass die breite Fußplatte im südwestlichen, die schmale dreieckige und die leicht sanduhrförmige Fußplatte im nordöstlichen Bulgarien verbreitet ist. Da alle Fuß- und Bügelformen sowohl an eisernen als auch an bronzenen Exemplaren miteinander kombiniert vorkommen, und da keine der Fibeln im Bulgarischen Raum durch Beifunde wirklich gut datiert

<sup>321</sup> In einer weiteren Publikation K. Kisjovs wird dieselbe Fibel noch einmal unter dem Fundort Čepelare veröffentlicht (K. Kisjov, Kām vāprosa za pogrebalnija običaj prez rannata željznata epoha v zapadnite Rodopi, Arheologija (Sofija) 33/4, 1991, 1-8.), diesmal mit Beifunden, die der Spätbronzezeit zuzuweisen sind. Da jedoch in jener Publikation die Grabzusammenhänge an mehreren Stellen nach Ausweis der in situ Fotos offensichtlich durcheinandergeraten sind, wird hier der ersten Publikation als der insgesamt verlässlicheren der Vorzug gegeben.

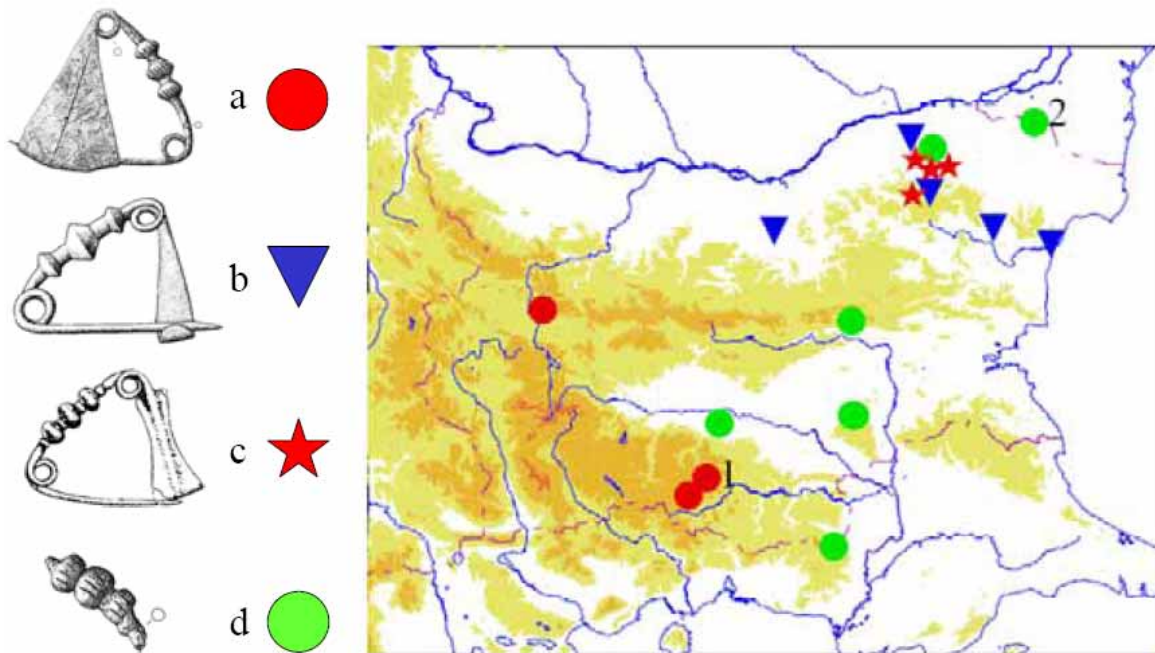


Abb. 21: Kartierung der Fibel mit Bügelknoten und hoher Fußplatte. a. breiter Fuß, b. schmaler Fuß, c. leicht sanduhrförmiger Fuß, d. nur Kugelglieder erhalten, 1. Gela, fünf doppelkonische Knoten, 2. Izvoarele, vier Kugelglieder.

werden kann, sind wir auch hier wieder auf Außendatierung durch einzelne Merkmale der Fibelgruppe angewiesen:

Zweischleifige Bogenfibeln mit sanduhrförmiger Fußplatte erscheinen in Rumänien mit vier Bügelvarianten, keine davon trägt Kugelglieder (Abb. 22). Es gibt sie in der Variante mit rundstabigem Bügel, mit vierkantigem Bügel, mit keilförmigem Bügelquerschnitt und mit geripptem Bügel. Sie stammen im wesentlichen aus Gräberfeldern, als deren frühestes das von Stoicani aus der Spät-Babadag-Zeit angesehen werden kann, während die von Balta Verde, Basarabi, Gogoşu und Ferigile in die Basarabi-Zeit und später datiert werden, und somit einen Zeitabschnitt mindestens des 7. und 6. Jahrhunderts umfassen. Dabei führen die Fibeln aus Ferigile mit ihren kurzen, breiten sanduhrförmigen Füßen sicherlich schon zu den Fibeln mit böotischem Schildfuß hinüber, während die langgestreck-

teren, schmalere Fußvarianten aus Balta Verde und Zimnicea eher mit den bulgarischen Exemplaren vergleichbar sind. Leider sind die Exemplare aus Stoicani so schlecht erhalten, daß die Zuordnung zu diesem Typ zweifelhaft ist. Auch in Serbien erscheinen glatte, gerippte und tordierte Bügel, daneben aber Varianten mit kugeligen und mit doppelkonischen Gliedern im Bügel. Der glatte Bügel ist nur aus Vajuga-Pesak bekannt. (Abb. 22,6-7; Vasic: Periode I zweite H. 8. und erste H. 7. Jh.). Eine Fibel mit tordiertem Bügel liegt zum Beispiel aus Dedeli Grab 68 vor (Abb. 22,3), das, mit Pinzette, Rasierrmesser, Wetzstein, Lanzenspitze und Keramik vergesellschaftet, nach Mitrevski in den Zeitraum zwischen 625 und 650 datiert werden soll, was der älteren Phase des Gräberfeldes entspricht, in die er auch Grab 49 mit zwei Brillenfibeln mit Achterschleife und Grab 75 mit Brillenfibel (mit Tutulus ?) stellt, während die

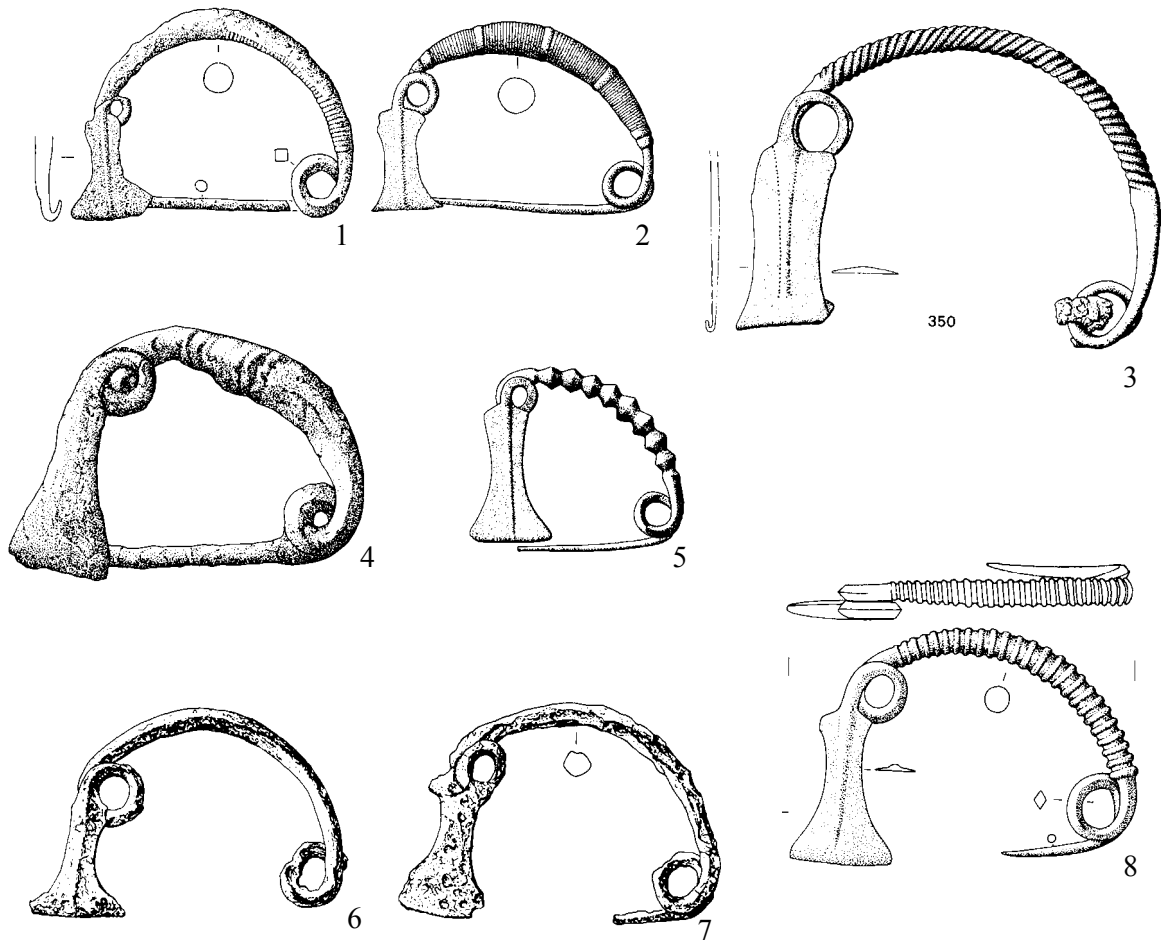


Abb. 22: Rumänische und Serbische Vergleichsfunde mit sanduhrförmiger Fußplatte. 1.-2. Ostrovu Mare 1975, 3. Dedeli, 4. Zimnicea, 5. Janjevo, 6.- 7. Vajuga-Pesak, 8. Balta Verde.

Gräber seiner jüngeren Stufe (575 bis 625) Fibeln mit böotischem Schildfuß (Grab 13, 27, 60), respektive Fibeln mit kleinem, dreieckigem Fuß (Grab 91) enthalten. Ein Exemplar mit 8 doppelkonischen Bügelknoten liegt aus dem Depot von Janjevo (Kosovo) vor, das auch Pferdegeschirr und eine Brillenfibel mit Achterschleife enthielt. Letztlich soll sich in Čepelare in Hügel 1 Grab 2 bis 3 das Bruchstück einer Fibel mit sanduhrförmigem Fuß zusammen mit zwei Bruchstücken von zweischleifigen Bügelfibeln mit vier doppelkonischen Gliedern im Bügel und einer Brillenfibel mit Achterschleife befunden haben (Abb. 25), was aufgrund der Brillenfibel eine frühere Datierung der Sanduhrfüße zumindest

für den südbulgarischen Raum nahelegen könnte. Angesichts der in der Publikation durcheinandergeratenen Fundzusammenhänge

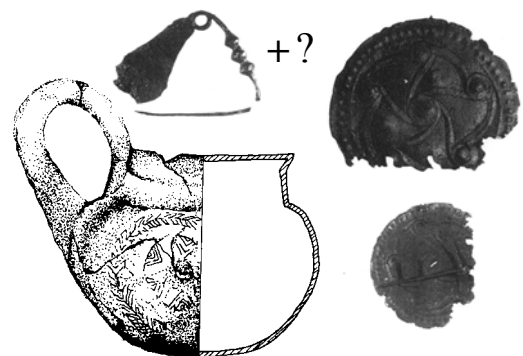


Abb. 23: Vergesellschaftung einer Fibel aus Jagodina oder Čepelare?

kann diesem Befund aber nicht allzu große Bedeutung beigemessen werden<sup>322</sup>.

Auch für hohe dreieckige Füße finden sich zahlreiche Vergleichsfunde, wenn auch kein Exemplar außerhalb des südwestlichen Bulgariens Ausmaße erreicht, wie die Fibel aus Plovdiv. Ein Exemplar einer Fibel mit Kuggliedern im Bügel und dreieckigem Fuß entstammt dem Gräberfeld von Vukovar Lijeva Bara Grab 75. Nach C. Metzner-Nebelsick gehört dieses Grab in den Keramik-Horizont II, den sie ans Ende des 9. Jahrhunderts bis um 800 datiert (Abb. 24)<sup>323</sup>. Eine weitere Fibel aus Lijeva Bara aus Grab 210 gehört in den Horizont IIIa, der von C. Metzner-Nebelsick ins 8. Jahrhundert gestellt wird. Es handelt sich um eine Fibel mit hoher dreieckiger Fußplatte und glattem, rundstabigem Bügel, wie sie auch vom Gelände des Dolmens von Dikella, Roussa zusammen mit einem Bügelknotenbruchstück stammt. Ähnliche Exemplare, zum Teil mit vierkantigem Bügel wie in Vajuga-Pesak entstammen Basa-

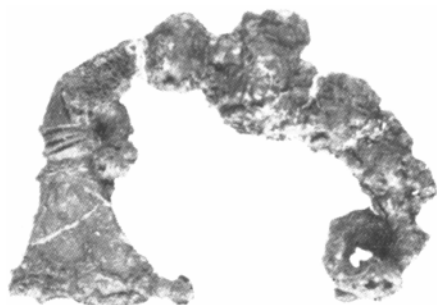


Abb. 24: Fibel aus Vukovar Lijeva Bara Grab 75.

<sup>322</sup> K. Kisjov, Kām vāprosa za pogrebalnija o-bičai prez rannata željznata epoha v zapadnite Rodopi, *Arheologija* (Sofija) 33/4, 1991, 1–8

<sup>323</sup> C. Metzner-Nebelsick, Die Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südostpannonien - eine Region im Spannungsfeld zwischen Osthallstattkreis, karpatenländisch-balkanischer Eisenzeit und Steppenkultur. In: E. Jerem/A. Lippert (Hrsg.), *Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums, Sopron, 10.-14. Mai 1994* (Budapest 1996) 283–314., S.285 Anm.8, späturnenfelderzeitlich. Beifunde: Keramik.

rabi-Zusammenhängen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Mehrzahl der Vergleiche, die uns helfen können, die thrakischen zweischleifigen Bügelfibeln mit Knotengliedern im Bügel und hoher, breiter, dreieckiger bis sanduhrförmiger Fußplatte zu datieren, ins 8. Jahrhundert verweisen. Für einen früheren Ansatz ins 9. Jahrhundert sprechen die Fibel aus Vukovar Grab 75 und einige Hinweise auf Vergesellschaftung mit Brillenfibeln wie in Dedeli und Čepelare, wo ein Sanduhrfuß, ein Bügelbruchstück mit vierkantigen Gliedern und eine Brillenfibel vergesellschaftet gewesen sein sollen. In diesem Fall wären aber trotzdem die Fibeln aus Sborjanovo, Chljabovo u.a. ausgesprochene Trendsetter einer sich im wesentlichen im 8. Jahrhundert abspielenden Entwicklung.

Einen anderen Weg der Datierung der Fibeln von Sborjanovo beschreibt Stojanov. Er versucht in seinem Buch über das Gräberfeld von

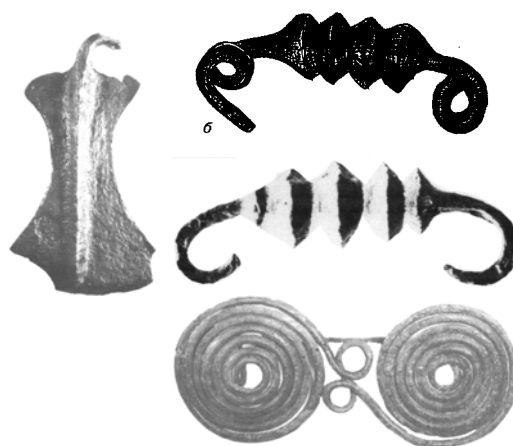


Abb. 25: Čepelare Hügel 1 Grab 2 bis 3.

Sborjanovo zu einer Datierung der zweischleifigen Bügelfibel mit drei Knotengliedern im Bügel und hohem, dreieckigem bis sand-

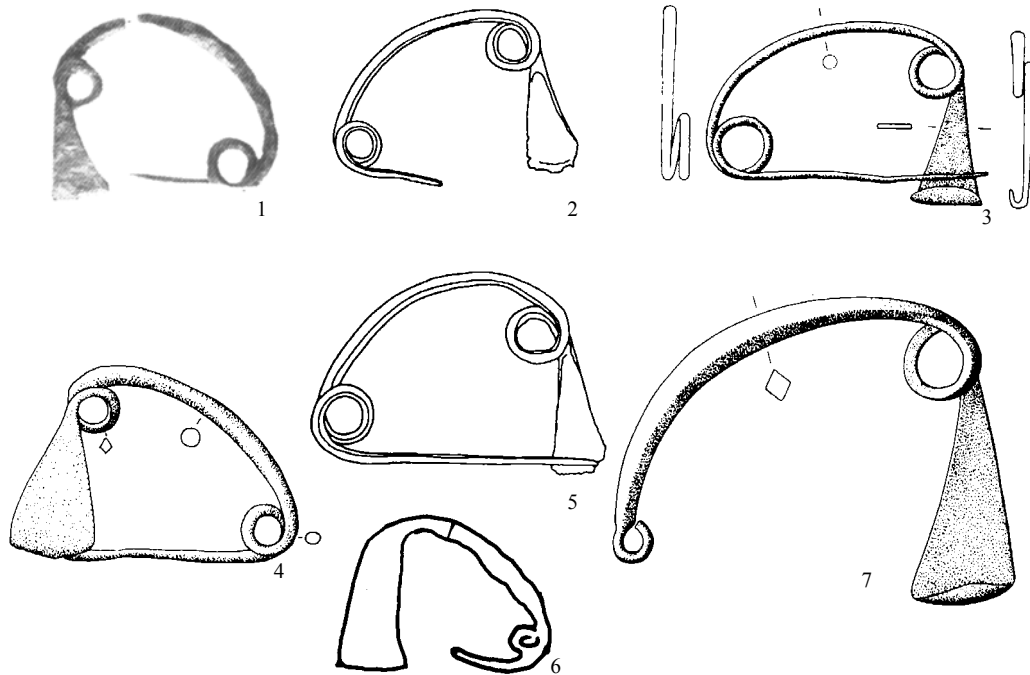


Abb. 26: Vergleichsfunde mit hoher, dreieckiger Fußplatte und glattem, rundstabigem bis vierkantigem Bügel. 1. Vukovar Lijevo Bara, 2., 5. Vajuga Pesak, 3. Staro Selo "Jerinin Grad". 4. Kameno pole, Osen 6. Dikella, Roussa, 7. Sopot.

uhrförmigem Fuß zu gelangen, indem er die ältesten Bogenfibeln betrachtet, Archetypen, von denen er die Sborjanovo-Fibeln dann direkt ableitet und so sehr früh datiert, ohne die Masse späterer und m.E. besser vergleichbarer Fibeln zu betrachten (Abb. 27). Aus der einfachen Violinbogenfibel entwickelt sich nach Stojanov unter Einfluß der einschleifigen Fibel mit hohem Fuß und kleinen Verdickungen im Bügel, wie sie in Syrien, Israel und in den griechischen Gräberfeldern der submykenischen Zeit vom Kerameikos und Lefkandi auftritt, durch Aushämmern des Fußes und unter Übernahme der Zweischleifigkeit wie bei der Fibel aus Dridu in Muntenien (10. Jh. nach Stojanov) im Verlauf von 11. und 10. Jahrhundert die für Bulgarien typische zweischleifige Bügelfibel mit hohem, dreieckigem Fuß und Kugelgliedern im Bügel. Durch diese genetisch-typologische Betrachtungsweise gelangt er zu einer Datierung frü-

hestens ins 11., spätestens aber ins 10./9. Jahrhundert "The prototypes and parallels up to now cited make the objective dating of the fibulae from Sveshtari necropolis within the limits of the 11th/10th – 10th/9th c. BC."<sup>324</sup>

*Die einschleifige Bogenfibel mit rechteckiger Fußplatte und Kugelgliedern im Bügel*  
Zwei weitere, mit Keramik vergesellschaftete Fibeln enthielt der Dolmen von Sakarzi<sup>325</sup>. Eine dieser Fibeln gehört zum sehr verbreiteten Typ der einschleifigen Bogenfibeln mit rechteckiger Fußplatte und Kugelgliedern im Bügel (Abb. 28; 30)<sup>326</sup>. Neben etlichen Exemplaren aus Bulgarien, von denen neben

<sup>324</sup> T. Stojanov, Sborjanovo (Sofia 1997) 77.

<sup>325</sup> D. Gergova, Früh- und ältereisenzeitliche Fibeln in Bulgarien, PBF XIV, 7 (1987) 24, Taf. 2,25.

<sup>326</sup> Bei D. Gergova ist die Fibel mit der Nummer 25 dem Typ A I 3, Bogenfibeln mit viereckiger Fußplatte, und dessen Variante A: Fibeln mit asymmetrisch verziertem Bügel, zugeordnet.

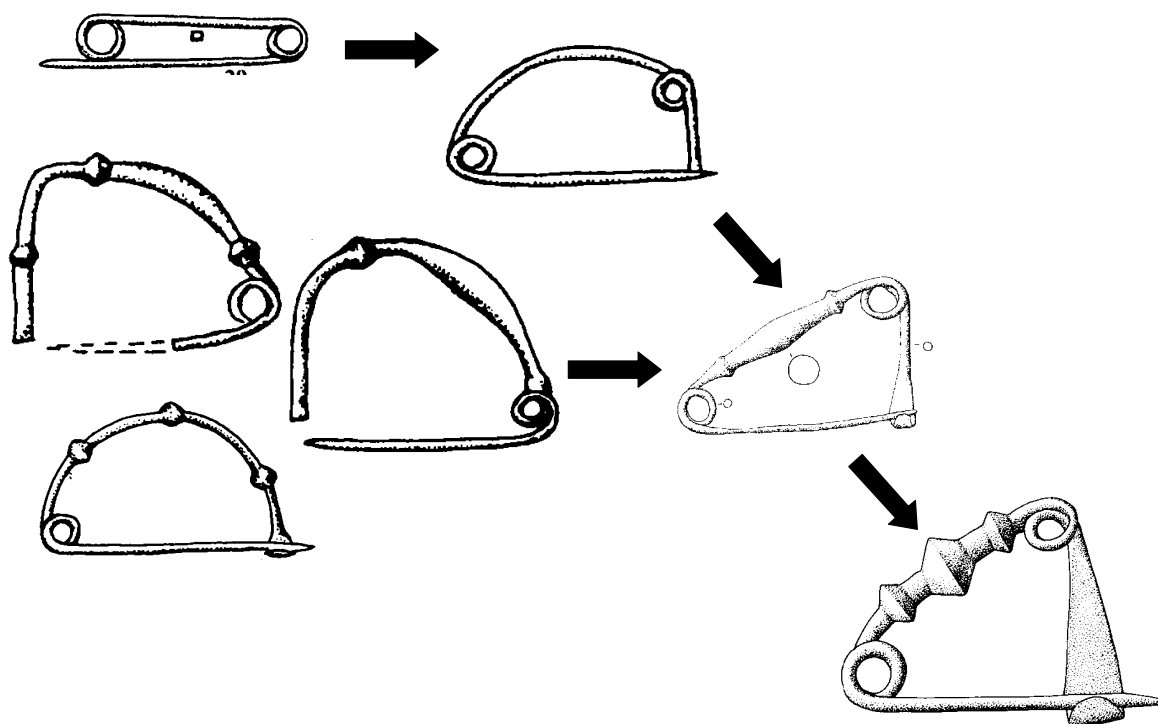


Abb. 27: Genetische Fibelentwicklung nach Stojanov.

dem Stück aus Sakarzi nur die Fibeln aus Pavelsko und Jakovo überhaupt Beifunde aufweisen, lassen sich Funde aus Rumänien, Serbien, Kroatien, Griechenland, Anatolien bis in den Kaukasus aufführen. Die Fibel aus Pavelsko "Nedelja" Grabhügel 6<sup>327</sup>, einem Körperdoppelgrab, war mit drei weiteren Fibeln vergesellschaftet, darunter einer Brillenfibel, die jedoch eine Datierungsspanne vom 9. bis ins 7. Jahrhundert eröffnen, und somit wenig zu einer präzisen Datierung beitragen. Das Exemplar aus Jankovo Hügel 4 Grab 3<sup>328</sup>, einem Kindergrab, datiert Gergova aufgrund des Armringes mit verjüngten Enden an den Ausgang des 9. bzw. Anfang des 8. Jahrhunderts. An Keramik fand sich nur eine konische Tasse mit Zungenfortsatz am Henkel<sup>329</sup>.

<sup>327</sup> Ebd. 20, Taf. 2,24.

<sup>328</sup> Ebd. 25, Taf. 2,32.

<sup>329</sup> C. Dremsizova, Nadgrobnii mogili pri selo Jankovo, Izv. Arh. Inst. 19, 1955, 77 Abb. 20.

Unter den griechischen Fibeln entstammt ein Exemplar der Umgebung des Dolmens von Dikella, Roussa<sup>330</sup> mit den oben zitierten zweischleifigen Fibeln und der Amphore mit Vogeldekor. Für die Fibeln vom Olynth<sup>331</sup> wird ein terminus post quem 432 angegeben, das nur als "Ausreißer" betrachtet werden kann. Zwei Fibeln aus Theologos, Grab T19 A1, werden von Koukouli-Chrysanthaki<sup>332</sup> in die Phase Ic, und damit in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts gestellt (Abb 31). Als ältestes Vergleichsstück muss die schleifenlose Fibel aus Exochi gelten, die in einem Grabhügel mit spätbronzezeitlicher Kugelkantharosware auftrat und ins 13. Jahrhundert zu stellen ist.

<sup>330</sup> D. Triandaphyllos, Les monuments mégalithiques en Thrace Occidentale, Pulpudeva 4, 1984 Abb. 16.

<sup>331</sup> D. M. Robinson, Olynth X, Metal and Minor Miscellaneous Finds (1941) 112, Taf. 22.

<sup>332</sup> Ch. Koukouli-Chrysanthaki, Protoistoriki Thasos. Ta Nekrotapheia tou oikismou Kastri (Athen o.J.) Taf. 124,7,9.



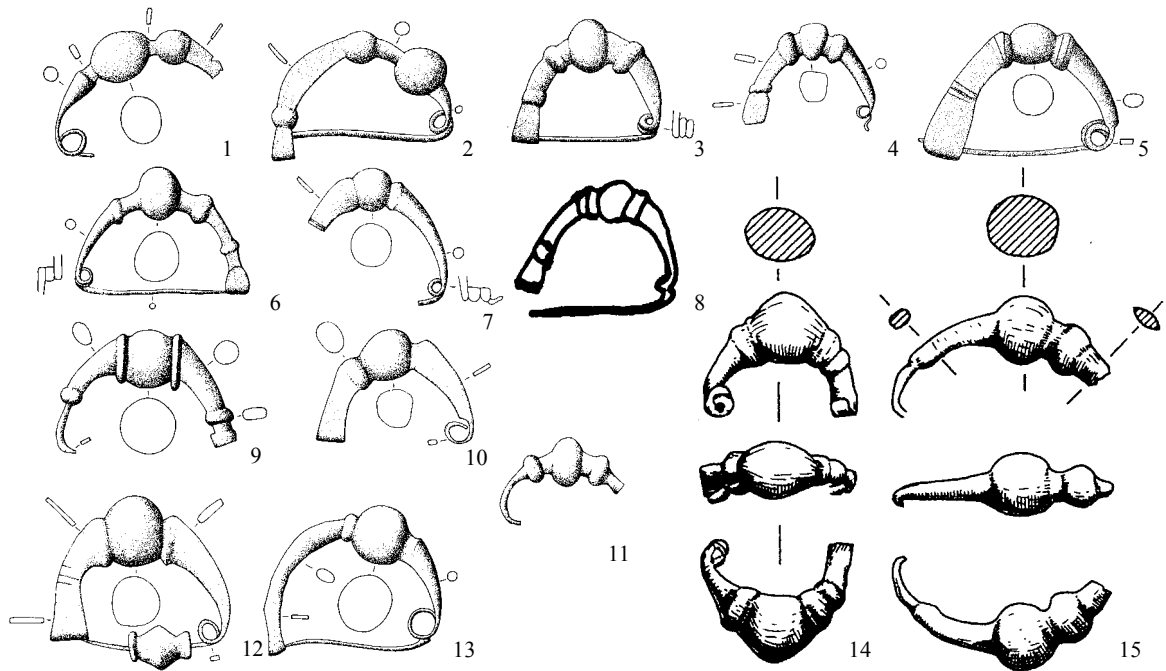


Abb. 28: Einschleifige Bogenfibeln mit rechteckiger Fußplatte und Kugelgliedern im Bügel. 1. Sakarzi, 2. Pavelsko, 3. Jankovo, 4. Jambol, 5. Gradesnica, 6. Stojan Zaimovo, 7. Evronozovo, 8. Dikella, Roussa, 9. – 10. Dobralak, 11. Silistra Umgebung, 12. – 13. Lakavica, 14. – 15. Neufunde aus der Sakar-Region.

Qualitativ hochwertige Daten liefern die Fibel aus dem Grab von der Athener Agora Nr. 40<sup>333</sup>, das in die frühgeometrisch II-Zeit gehört und schon B. Hänsel als weiteres Argument für die Datierung der Fibel aus Brad diente (Ab. 29). Die Fibel aus Brad<sup>334</sup> dagegen war mit Keramik der Cozia-Gruppe vergesellschaftet, was sie in das 10./9. Jahrhundert weist<sup>335</sup>. Ein für diese Fibel zur Datierung herangezogenes Stück ist eine Fibel aus

dem kretischen Vrokastro<sup>336</sup>. B. Hänsel diskutierte die zeitliche Stellung der Vrokastro-Fibel, konnte aber letztlich nur einen Terminus post quem, das 11. Jahrhundert, sicher bestimmen. Für einen Terminus ante quem bieten sich nur die frühgeometrischen Gefäße des Grabsystems an, in dessen Zusammenhang die Fibel gefunden wurde. Der Friedhof von Vrokastro enthielt aber auch Gräber des 8. Jahrhunderts<sup>337</sup>. Hänsel selbst bemerkt, dass die Fibeln mit Kugelgliedern im Bügel nach Kilian eher im fortgeschrittenen 8. Jahrhundert zu suchen sind. Das Stück aus Cozia wird allerdings bei Gergova mit Fibeln eines verwandten Typs mit symmetrisch verziertem Bügel verglichen, die mehrheitlich an das

<sup>333</sup> S. A. Immerwahr, *Early Burials from the Agora Cemeteries* (Princeton - New Jersey 1973) Abb. 46.

<sup>334</sup> A. Vulpe, *Dacia N.S.* 9, 1965, 103 ff. T. Bader, *Die Fibeln in Rumänien*, PBF XIV, 6 (München 1983) 101 Taf. 34, 297.

<sup>335</sup> Vulpe datierte die Fibel mit Kugelgliedern aus Brad in das 10. und 9. Jh., hielt zwar auch eine Datierung in das 8. Jh. für möglich, bezeichnete das Stück aber eindeutig als Fibel eines Vor-Basarabi-Horizontes. Dem folgend stellte auch Bader sie in seiner Bearbeitung der Fibeln Rumäniens ins 10. und 9. Jh., was sich aber wiederum auf die Keramik der Cozia-Gruppe stützt (T. Bader, *Die Fibeln in Rumänien*, PBF 14, 6 (1983) 102).

<sup>336</sup> Sapouna-Sakellerakis, *Die Fibeln der griechischen Inseln*, PBF XIV, 4 (1978) 58 Nr. 342E. Die Datierungen in diesem Band können uns aber in diesem speziellen Fall nicht weiterhelfen, da die Fibeln mit Kugelgliedern im Bügel, wie oben schon angeführt, eine sehr lange Verwendungszeit haben.

<sup>337</sup> Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) 139.



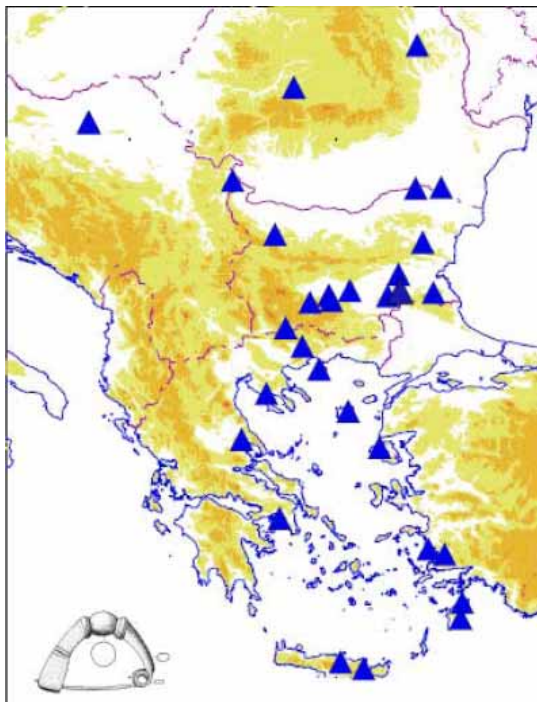


Abb. 30: Kartierung der Fibeln mit rechteckiger Fußplatte.

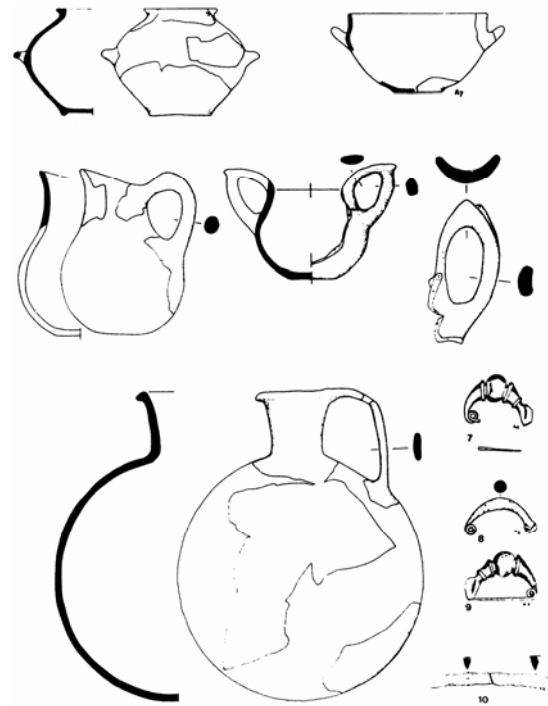


Abb. 31: Thassos, T 19 A1, Phase IIc.

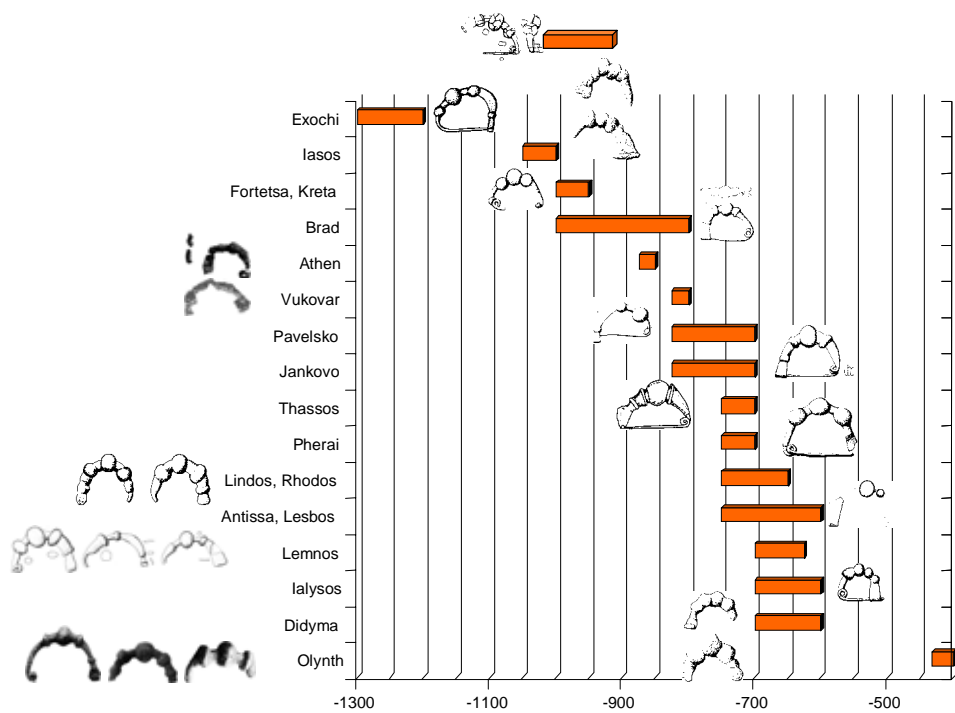


Abb. 32: Datierungsspannen der einschleifigen Bogenfibeln (Vukovar: zweischleifig) mit rechteckiger Fußplatte und Kugelgliedern im Bügel nach den in der Literatur vorliegenden Datierungen.

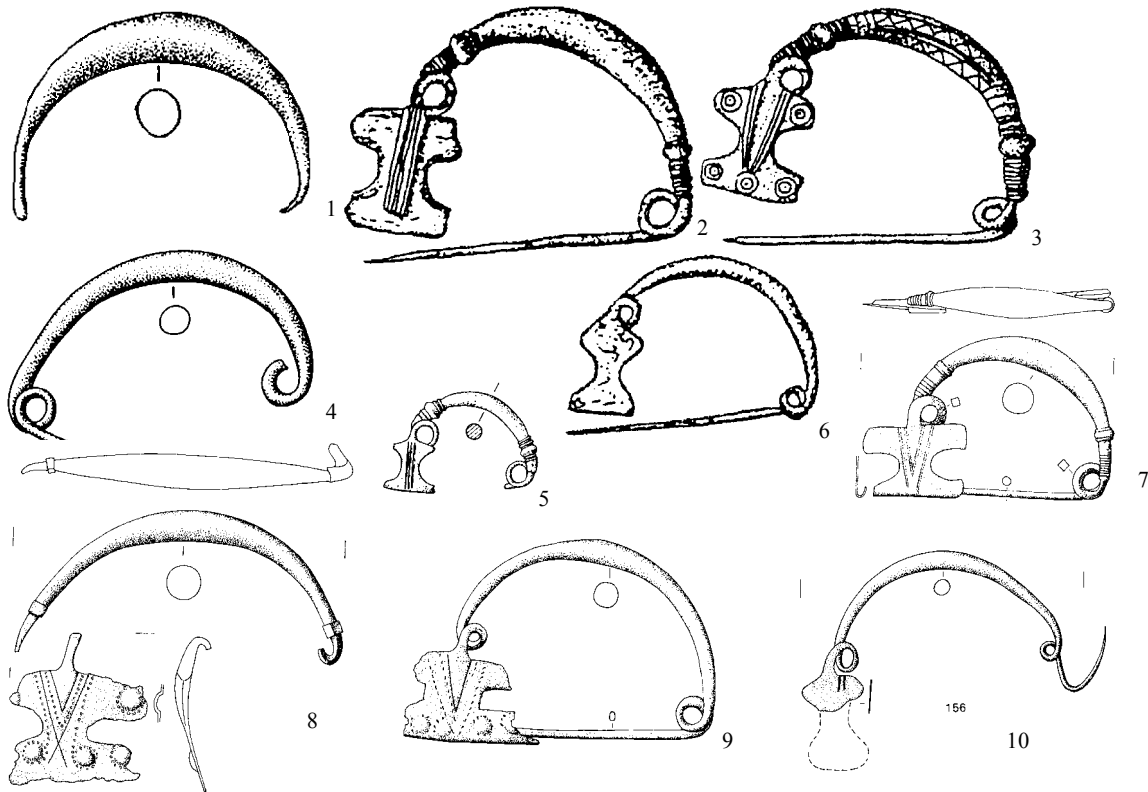


Abb. 33: Die Fibel mit böotischem Schildfuß: 1. Sakarzi, 2. - 3. 6. Katrište Grab 14b, 4. Proștea Mică, 5. Sofronievo, 7. Basarabi, 8. - 10. Ferigile.

Ein jüngst veröffentlichtes Stück aus Troia - Behälter 0561- wird aufgrund einer Scherbe der barbarischen Ware nach Troia VIIb<sub>1</sub> datiert, was, da Barbarische Ware auch in späteren Schichten auftritt, nicht zwingend nachvollziehbar ist, zumal keine genaueren Angaben zu Typ oder Warenart gegeben werden, die eine Eingrenzung auf die Schicht VIIb<sub>1</sub> erzwingen würden<sup>344</sup>. Weitere Fibeln aus Griechenland und Anatolien weisen Datierungsspannen von protogeometrisch (Fortetsa<sup>345</sup>) bis geometrisch-früharchaisch (Lin-

dos<sup>346</sup>, Ialysos<sup>347</sup>) auf. Die Datierungsspannen der wichtigsten Stücke sind in Abb. 32 dargestellt. Sie weisen einen Schwerpunkt im 9., vor allem aber im 8. Jahrhundert auf. Dabei scheinen die asymmetrisch verzierten, schärfer profilierten Stücke, zu denen auch das Exemplar aus Sakarzi gehört, eher um 800 anzusiedeln sein.

#### *Die Fibel mit böotischem Schildfuß*

Bei dem zweiten Fibelbruchstück aus dem Dolmen von Sakarzi<sup>348</sup> handelt es sich um

<sup>344</sup> D. Koppenhöfer, Troia VII - Versuch einer Zusammenschau einschließlich der Ergebnisse des Jahres 1995, Stud. Troica 7, 312, Abb. 5,5.

<sup>345</sup> E. Sapouna-Sakellerakis, Die Fibeln der griechischen Inseln, PBF XIV, 4 (München 1978) 58, Taf. 12,339.

<sup>346</sup> Ebd. 332-332A.

<sup>347</sup> Ebd. 331.

<sup>348</sup> Die zweite Fibel aus Sakarzi wird von Gergova (D. Gergova, Früh- und ältereisenzeitliche Fibeln in Bulgarien, PBF 14,7 (1987) Taf. 1,2) zu den einschleifigen Bogenfibeln ohne besonders ausgeformte Fußplatte gestellt. Weder aus der Zeichnung bei Gergova noch in der Originalpublikation (A. Fol (Hrsg.), Mega-

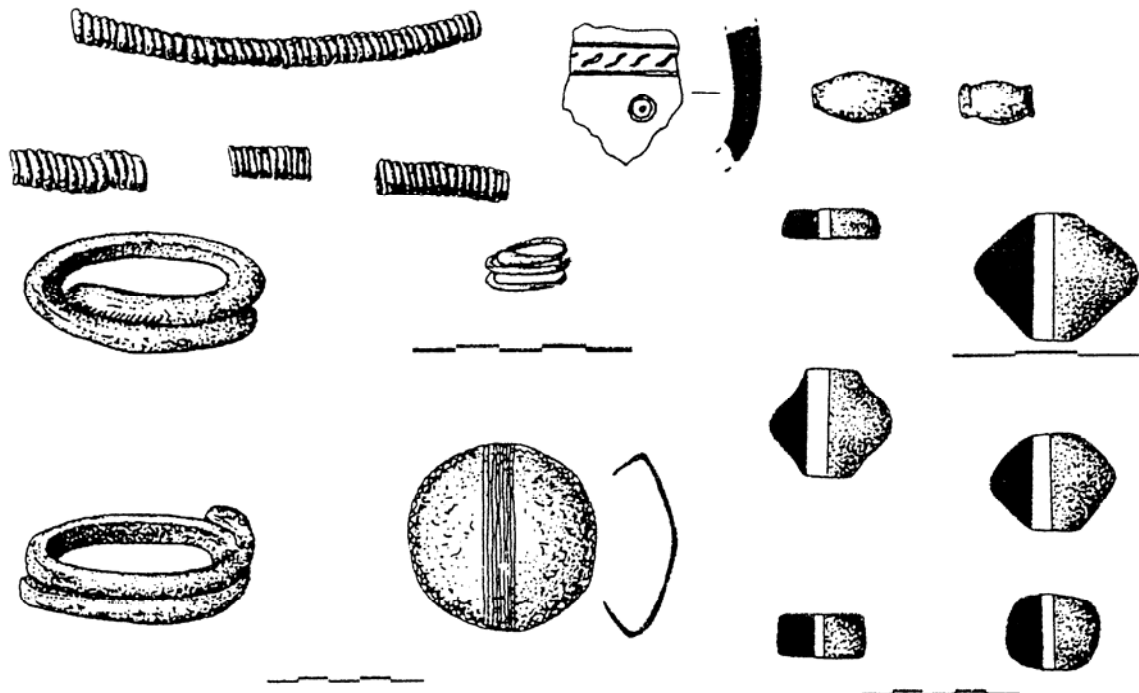


Abb. 34: Beifunde zur Fibel Grab 14b aus Katrište.

einen verdickten, hoch gewölbten Bügel, der von D. Gergova unter die einschleifigen Fibeln ohne besonders aufgeformte Fußplatte eingereiht wurde. Bei Durchsicht der Fibeln scheint aber aufgrund der Bügelbeschaffenheit eine sinnvolle Rekonstruktion jene zu einer zweischleifigen Fibel mit sanduhrförmigem oder kleinem, dreieckigem Fuß - wie in Abb. 35 dargestellt - zu sein, was sie zumindest in die beginnende Basarabi-Zeit, eher aber noch ins Spät-Basarabi bzw. in das frühe 7. Jahrhundert verweisen würde. Eine Rekonstruktion als einschleifige Fibel mit ausgeschnitte-

nem Fuß (Früher "Thessalischer Typ nach Gergova) wies in dieselbe Zeit. In Ferigile finden sich Fibeln mit böotischem Schildfuß in Hügel 46 und in Hügel 97 Grab 1 Abb. 33, 8-9). Zumindest letzterer gehört mit einiger Sicherheit in die Anfangsphase des Gräberfel-

lithi Thraciae II (1982) 179 Abb. 7) wird aber deutlich, ob der Bügel an der einen Seite in eine Fußplatte übergeht oder in eine möglicherweise zu ergänzende zweite Schleife. Eine zweischleifige Fibel würde vom Ende des 8. bis in das 6. Jh. reichen (Gergova 43), während den einschleifigen von Gergova ein Zeitraum vom 11. bis ins 9. Jh. eingeräumt wird (siehe Zeittafel: Gergova Taf. 38.) trotz eingangs aufgeführter Parallelen aus Italien für das 9. und 8. Jh. und Vergesellschaftungen mit Basarabi-Keramik und der Datierung der Fibel "Thessalischen Typs in die Stufe IIb (Gergova 15).

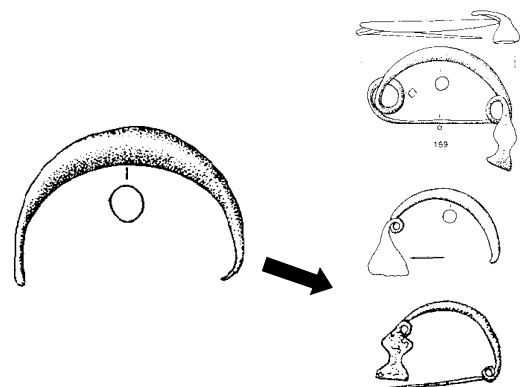


Abb. 35: Rekonstruktionsvorschlag zur Fibel von Sakarzi.

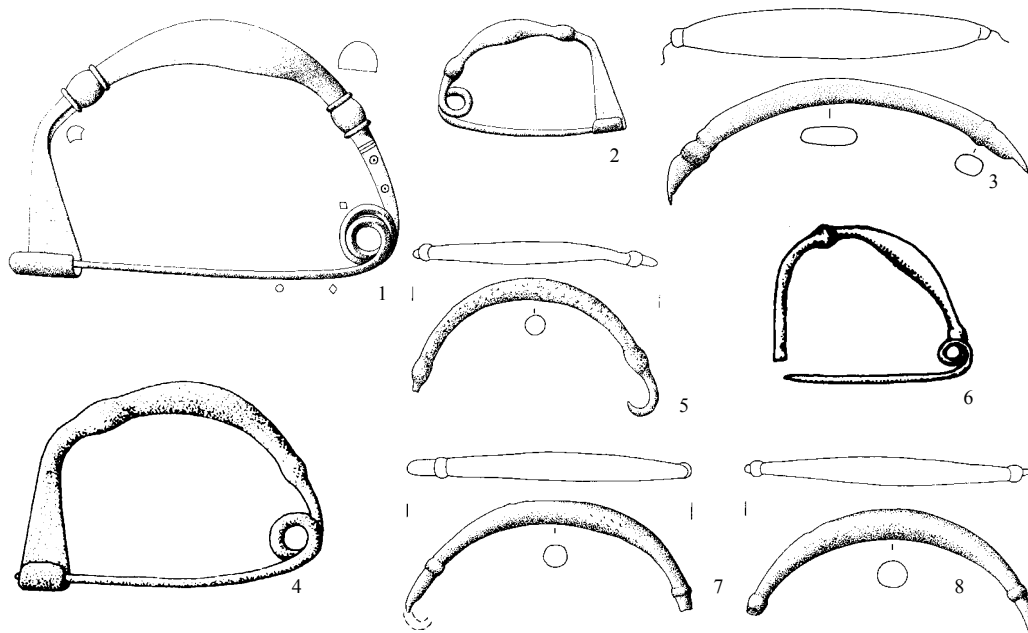


Abb. 36: Bogenfibel mit hohem dreieckigem Fuß und zwei Verdickungen an den Enden des geschwollenen Bügels. 1. Skyros, 2. Vrokastro, 3. Studena, 4. Kamiros, 5. 7. – 8. Ferigile, 6. Kerameikos.

des (Inventartyp A nach Vulpe), dessen Horizontalstratigraphie aber noch nicht als befriedigend geklärt gelten kann. In Grab 14b befanden sich neben drei Fibeln mit böotischem Schildfuß sehr unterschiedlichen Typs - eine davon eng verwandt mit der Fibel aus dem Grab von Sofronievo - Saltaleoni, Bronzeperlen, Armreifen, ein Bronzeknopf und Spinnwirtel, im zugehörigen Männergrab 14a ebenfalls Saltaleoni, zwei Lanzen spitzen, eine Pinzette, eine Bernsteinperle und ein Krug. Ob es sich bei dem Fibelfragment aus dem Dolmen von Sakarzi um eine Fibel mit böotischem Schildfuß wie aus Katrište handelt, ist natürlich nicht mit Sicherheit zu entscheiden, allerdings ist die Bügelgestaltung typisch für Fibeln dieses Typs sowie solche mit sanduhrförmiger oder dreieckiger Fußplatte. Zumindest beweist das kleine stempelverzierte Keramikfragment in Grab 14b aus Katrište (Abb. 34) die Existenz der Stempelkeramik in der

Zeit der Fibeln mit böotischem Schildfuß in Südbulgarien.

*Die ein- bis zweischleifige Bogenfibel mit hohem, dreieckigem Fuß und zwei Verdickungen an den Enden des geschwollenen Bügels*  
Ein weiteres Fibelbruchstück lieferte einer der Dolmen von Studena. Es handelt sich um einen sehr flachovalen Bügel mit Verdickungen an seinen Enden (Abb. 36,3). Mit einiger Wahrscheinlichkeit handelt es sich hierbei um das Bruchstück einer zweischleifigen Fibel mit böotischem Schildfuß, wobei diese regelmäßig rundstabige Bügel haben, und keines mit einem derart flachen Querschnitt bekannt ist. Man müsste diese Fibel dann den Exemplare aus Ferigile an die Seite stellen. Leider ist aus Studena I keine Keramik bekannt, und da letztlich die Deutung als Fibel mit böotischem Schildfuß eine durchaus wahrscheinliche Annahme ist, führt auch diese Überlegung nicht wirklich zu gesicherten Erkenntnissen.

*Zweischleifige Bogenfibeln mit kaum verdicktem, teils ritzverziertem Bügel und teils knotenartigen Verdickungen an den Enden des Bügels*

Vier weitere Fibeln bilden eine heterogene Gruppe (Abb. 37). Die Fibeln aus Suvorovo, Kamen Rid und aus der Umgebung von Nova Zagora tragen hohe, schlanke, dreieckige Füße, bei der Fibel aus dem kürzlich publizierten Dolmen von Arpaklık Mevkii Kapaklısı ist der Fuß leider nicht erhalten, sie wird in diesem Zusammenhang vorgestellt, weil die Zweischleifigkeit und die Ritzgruppenzier und eine nach der Zeichnung zu urteilen ganz leichte Verdickung des Bügels, die noch am ehesten mit den hier beschriebenen Fibeln vergleichen lassen. Zwei der Fibeln tragen knotenartige Verdickungen am Ende des Bügels, und die Fibeln aus Suvorovo und Arpaklık sind strichgruppenverziert. Gergova nimmt für die Fibel aus der Umgebung von Nova Zagora (Abb. 37,1) und das Exemplar aus Suvovo (Abb. 37,2) aufgrund der Bügelgestaltung, der altertümlichen Anmutung und Vergleichen mit einschleifigen Typen eine frühe Zeitstellung vor dem 8. Jh. an<sup>349</sup>. M. Akman datiert das Stück aus Arpaklık ins 8. bis 6. Jahrhundert<sup>350</sup>. Die balkanischen wie griechischen Fibeln mit strichgruppenverziertem Bügel und zwei Bügelknoten, die dem Stück aus Arpaklık ja fehlen, sind durchweg einschleifige Exemplare<sup>351</sup> (zur Stellung der griechischen Fibeln s.o.) Eine ebenfalls einschleifige Fibel mit verdicktem, aber unverziertem Bügel entstammt dem Grab K 4BI von Thassos<sup>352</sup>, das in die Phase 2 B1, und somit in das späte 11. und das 10. Jahr-

hundert verweist. Da in diese und die darauf folgende Phase mit den Tassen mit ritzverziertem Bauch, kleinen Buckeln und kannelierten Henkeln (Gräber K2 ΣΤ1, K2 Z, K5 ΒΑπ, T 14B1) auch die besten keramischen Vergleiche fallen, scheint eine Zeitstellung im 10. oder frühen 9. für die Fibel von Arpaklık nicht auszuschließen zu sein.

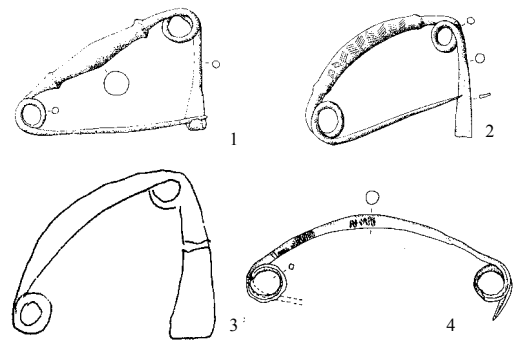


Abb. 37: Die zweischleifige Bogenfibel mit verdicktem, teils ritzverziertem Bügel und teils knotenartigen Verdickungen an den Enden des Bügels. 1. Umgebung von Nova Zagora, 2. Suvorovo, 3. Kamen Rid, 4. Arpaklık.

*Die einschleifige Bogenfibel mit kleinem, dreieckigem Fuß*

Zwei relativ neu vorgelegte einschleifige Bogenfibeln mit kleinem, dreieckigem Fuß, die eine aus der Siedlung Drama<sup>353</sup>, die andere aus einer jüngst veröffentlichten Megalithanlage bei Dolni Glavanak, schaffen eine Verbindung dieses Fibeltyps mit stempelverzierter Keramik (Abb. 38). So stammt die eine

<sup>349</sup> Gergova, 37.

<sup>350</sup> M. Akman, *Megalithforschung in Thrakien*, *Istanbuler Mitt.* 47, 1997, 170.

<sup>351</sup> R. Vasić, *Die Fibeln im Zentralbalkan*, *PBF XIV*, 12 (Stuttgart 1999) 46.

<sup>352</sup> Ch. Koukouli-Chrysanthaki, *Protoistoriki Thasos. Ta Nekrotapheia tou oikismou Kastri* (Athen) *Taf.* 33,10.

<sup>353</sup> J. Lichardus/A. Fol/L. Getov/F. Bertemes/R. Echt/R. Katinčarov/I. Krāstev Iliev, Bericht über die bulgarisch-deutschen Ausgrabungen in Drama (1989-1995). *Neolithikum - Kupferzeit - Bronzezeit - Eisenzeit - Römerzeit*, *Ber. RGK* 77, 1996, 97 Abb. 34,5. Zur Keramik aus Objekt 34 wurden bislang keine weiteren Angaben gemacht. Die Datierung "spätere Phase der älteren thrakischen Eisenzeit" beruht auf der Fibel, allerdings wird keine Ware vom Typ Pšeničevo erwähnt.

Fibel aus einer Grube in Drama-Kajrjaka, wo auch Pšeničevo-zeitliches Material gefunden wurde. Auf dem Areal der Megalithanlage fanden sich ein reich mit Schwänenstempel,

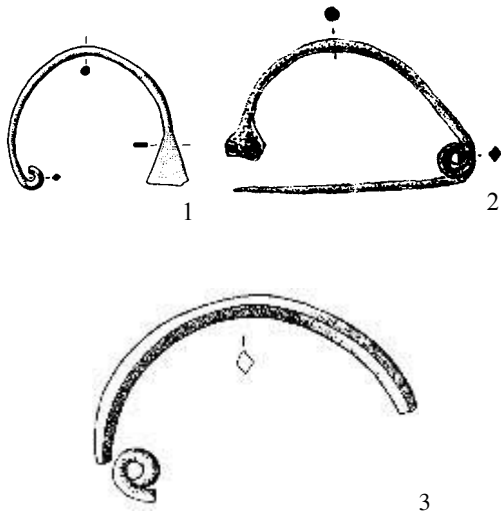


Abb. 38: Einschleifige Bogenfibel mit kleinem dreieckigem Fuß: 1. Drama, 2. Dolni Glavanak. Ein- oder zweischleifige Bogenfibel mit rhombischem Bügelquerschnitt: 3. Kirovo

Kreisäugen und Abrollungslinien dekoriertes konischer Buckel und eine Randscherbe mit Kreisäugenreihe. Vergleichsfunde stammen zum Beispiel aus der Devetaki Höhle, aus Progled, Jambol (mit verziertem Fuß) und Bajlovo Hügel VI<sup>354</sup>. Gergova führt Vergleiche aus Slowenien (Krizna Gora) an, die ins 9. und 8. Jahrhundert zu stellen sind. Aus der selben früheisenzeitlichen Schicht aus Devetaki stammen zwei weitere Fibeln vom Typ mit niedriger, V-förmig ausgeschnittener Fußplatte und rundstabigem Bügel<sup>355</sup>. Alle

<sup>354</sup> D. Gergova, Früh- und ältereisenzeitliche Fibeln in Bulgarien, PBF 14,7 (1987) 22 f.

<sup>355</sup> Ebd. 35.

weiteren Parallelen sollen dem 7. bis 6. Jahrhundert entstammen.

*Die zweischleifige Bogenfibel mit kleinem dreieckigem Fuß und rhombischem Bügelquerschnitt*

Das letzte hier zu besprechende Fibelbruchstück entstammt dem Dolmen von Kirovo. Bei D. Gergova ist es mit der Nummer 13 ebenfalls unter die einschleifigen Fibeln mit dreieckiger Fußplatte eingereiht; die Möglichkeit, dass es sich um einen Vertreter des zweischleifigen Typs B I 2 handelt, ist aber angedeutet<sup>356</sup>. In der Tat scheint mir diese Möglichkeit wesentlich wahrscheinlicher. Argumente für die Zweischleifigkeit lassen sich anhand des sich zur größten Höhe hin verdickenden Bügels finden, was sich vor allem auf dem Foto der Erstpublikation erkennen lässt<sup>357</sup>. Diese Verdickung erscheint auch bei einigen zweischleifigen Exemplaren<sup>358</sup>. Weitere Vertreter mit rundem oder rhombischem Bügelquerschnitt lassen sich in Dobrina, Balta Verde, Basarabi und Ferigile finden und gehören somit nach Gergova in das 7.-6. Jahrhundert<sup>359</sup>. Auch wenn man einen höheren Zeitansatz favorisierte, wäre diese Fibel das jüngste Stück aller vorhandenen Fibeln aus Dolmen.

*Zusammenfassung: Fibeln*

Die Untersuchung der mit Stempelkeramik vergesellschafteten Fibeln ergab für keinen Typ eine gesicherte Stellung deutlich vor dem

<sup>356</sup> Ebd. 22.

<sup>357</sup> A. Fol (Hrsg.), Megalithi Thraciae II (1982) Taf. 180.

<sup>358</sup> D. Gergova, Früh- und ältereisenzeitliche Fibeln in Bulgarien, PBF 14,7 (1987) Taf. 9,123.126.

<sup>359</sup> Ebd. 41.



8. Jahrhundert, also in einem vorbasarabi-zeitlichen Horizont. Die zweischleifige Fibel mit hohem, dreieckigem Fuß und Kugelgliedern im Bügel könnte, zieht man eine mutmaßliche Genese der zweischleifigen Fibeln in Bulgarien im 9. Jahrhundert in Betracht, in ihrer Variante mit schmaler, dreieckiger oder leicht sanduhrförmiger Fußplatte wie in Sborjanovo noch in das 9. Jahrhundert gehören. Eine ähnlich frühe Stellung kann analog zur Fibel aus Suvorovo mit schmalen, dreieckigem Fuß unter Umständen auch der Fibel aus Arpaklik, zugewiesen werden. Die Masse der Vergleiche verweist aber auf das 8. Jahrhundert, was auch die wahrscheinlichste Datierung für die Fibel mit breitem, dreieckigem oder sanduhrförmigem Fuß ist. Für die einschleifige Bügelfibel mit Kugelgliedern im Bügel aus Sakarzi kommt eine Datierung von der Mitte des 9. Jahrhunderts bis ins 8. Jahrhundert in Betracht. Für das zweite Bruchstück aus Sakarzi, das wahrscheinlich als frühe Fibel mit böotischem Schildfuß zu rekonstruieren ist, müsste man dann ein Datum um 800 ins Auge fassen. Etwas dubios bleibt die Ansprache der Fibel aus dem Dolmen von Studena, obwohl eine Rekonstruktion als Fibel mit böotischem Schildfuß nicht unwahrscheinlich erscheint, zumal eben diese Fibeln im Gräberfeld von Katrište das Fortleben stempelverzierter Keramik in das 7. Jahrhundert hinein belegen. Ferigile-zeitliche Stellung könnte auch für den benachbarten Dolmen mit viel scheibengedrehter, grauer Ware gelten. Auch in das 7. Jahrhundert gehört mit einiger Sicherheit die Fibel aus Kirovo.

#### DATIERUNG EINZELNER GRABFUNDE

##### *Die Dolmen von Chljabovo*

Neben den Fibeln entstammt dem Dolmen von Chljabovo "Goljam Rät" auch ein Noppenring, der ebenfalls bei Gergova behandelt wird. Noppenringe werden sonst bei ihr in Phase IIa gestellt, nur für Chljabovo vermutet sie aufgrund der Keramik ein älteres Datum.

Die Phase II jedoch entspräche der Zeit der Gräberfelder Basarabi und Balta Verde und hätte ihren Beginn im 8. bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts<sup>360</sup>.

An Keramik sind die schon besprochenen Gefäße, Tasse und Schale, mit Parallelen in Grab 13 von Ravna vorhanden, daneben Drehscheibenwarenfragmente, darunter ein Boden mit Standring, zahlreiche, kannelierte Scherben, zum Beispiel von Amphoren mit konischen Hälsen, und zahlreiche stempelverzierte Scherben. Ein Fragment trägt Vogelstempel und einfache, große Kreisäugen mit Abrollungstangenten. Ein weiteres ist flächendeckend mit Abrollungsmotiven, Dreiecken, Bändern und S-Stempeln auf dem blockartigen Rand verziert.

Interessant ist vor allem die große Pyramide aus Rauten, die sowohl eine Scherbe aus diesem wie auch aus dem anderen Chljabovoer Dolmen zielt. Derartige Pyramiden sind besonders charakteristisch für die Bemalung geometrischer Keramik von den Dodekanes. Aus der mittelgeometrischen Zeit sind derartige, aus schraffierten Rauten aufgebaute Dreiecke bekannt<sup>361</sup>, die demzufolge von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts datiert werden. Derartige Vergleiche wurden auch früher schon unternommen<sup>362</sup> und neuerdings von K. Nikov aufgegriffen und ausführlich umgesetzt<sup>363</sup>. Wie zu zeigen sein wird, kann man eine Reihe von Vergleichen

<sup>360</sup> D. Gergova, Früh- und ältereisenzeitliche Fibeln in Bulgarien, PBF 14,7 (1987) 74.

<sup>361</sup> J. N. Coldstream, Greek Geometric Pottery (1968) Taf. 59 d.f.g.

<sup>362</sup> Hänsel, Hallstattzeit (1976) 212.

<sup>363</sup> K. Nikov, Bird-Images on Early Iron Age Pottery from South-Eastern Thrace. In: L. Nikolova (Hrsg.), Technology, Style and Society BAR I.S. 857 (Oxford 2000). K. Nikov, Birds representations on the pottery of EIA in SE Bulgaria. In: Papers in Honour of Prof. Milčev (in Press). K. Nikov, Kulturni kontakti na južna Trakija s egejskija svjat prez rannata željazna epoha do dannj na keramikata. Autoreferat na disertacija. (Sofia 2000).

## Ältere Eisenzeit in türkisch Thrakien

Ausstattungsgruppe	Grab	Geschlecht	Alter	Level	Messer Typ 2	Kanthalos Typ 2 bzw. Troja/Sborjanovo	Kanthalos Typ 3 (16-30)	Messer Typ 1	Eisenfibel	kleine Gefäße mit ausbiegendem Rand (kein Typ)	Tonperlen	Bronzefibel	Tasse Typ 1 (41-45)	Tiefe Schüssel Typ 1	Hochhalsgefäß Typ 1	Krug	"Kanthalos" Typ 1	Tasse Typ 2 (weitmündig)	Lanzenspitze	Schüssel Typ 1	Kanthalos Typ 7 (Einzeiltyp)	Tonidol	
I	H IV G4	m	iuvenil	0	134'5	4'6																	
	H IV G3	m	matur	0		5																	
	H IV G1	m	matur	0	133	3																	
	H V G3	w	adult	+		14												1					
	H III G1	m	adult	+		7																	
II	H IV G6	m	matur	+		??	26''28											46					
	H IV G2	m	adult	0			20'1																
	H I G 1	m	matur	+			16'22	132											136	57			
	H II G4	m	iuvenil	+				131															
III	H V G1	w	iuvenil	+					127														
	H III G3	w	senil	0					128	97'8	xxxx											40	
	H II G5	w	matur	0						95'6	xxxx	129'30											137
IV	H III G4	m	adult	0								43	55	85	94								

Abb. 39: Kombinationsstatistik der Gräber von Sborjanovo.

zwischen stempelverzierter und geometrischer Ware von protogeometrischer bis in spätgeometrische Zeit ziehen<sup>364</sup>.

<sup>364</sup> Derartige Ornamentvergleiche und daraus abgeleitete chronologische Schlüsse setzen selbstverständlich gegenseitige Kontakte über einen langen Zeitraum und große Distanz voraus, und ohne dass die Art des Kontaktes auch nur ansatzweise beschrieben werden könnte, ohne dass der Prozess, dessen Ergebnis man vor sich zu haben glaubt, in seinem Charakter und seiner zeitlichen Tiefe durchschaut würde. Erschwerend ist auch, dass zu einfache Motive, wie zum Beispiel der einfache Kreisaugenstempel kaum aussagekräftig sind, weil das Ornament jederzeit und allorts wiederentdeckt werden kann. Kreisaugen kommen allgemein zum Beispiel auf mittelbronzezeitlicher Keramik des Donau-Balkan-Raumes vor, auf phrygischer und spätgeometrischer Keramik in gemalter Form, auf spätmykenischer und mitteleuropäisch hallstattzeitlicher Keramik wiederum als Stempel. Von modernen Begriffen wie "Zeitgeist" zu sprechen, verbirgt letztlich auch nur die Hilflosigkeit, die Art des Kontaktes näher zu bestimmen. Trotzdem sollen an dieser Stelle Vergleiche gezogen werden, weil sie bei dem Versuch, das ältereisenzeitliche Material zu untergliedern, eine unverzichtbare Hilfe darstellen. Interessant ist, dass sich die Parallelität, die B. Hänsel, Hallstattzeit (1976) 212, für die Entwicklung der Gefäß-

Auch der zweite Dolmen aus Chljabovo enthielt große Rautenpyramiden, in diesem Fall von Kreisäugen flankiert, sowie eine klassische Kreisäugenreihe, die von Abrollungslinien gefasst wird, und einfache Kreisäugen auf Kannelur.

### *Die Dolmen von Sakarzi und Studena "Kapalija"*

Allgemein lässt sich zu den Fibeln aus Sakarzi (s.o.) sagen, dass sich Argumente für ihre

formen in Südbulgarien und im Kerameikos vom 12. bis zum 10. Jahrhundert in ihrer Tendenz von bauchigen zu dynamischeren Formen erkannte, auch in der Verzierung der Gefäße, besonders in der Aufteilung in Zonen, feststellen lässt. Vielleicht lässt sich eine Tendenz von der spätmykenischen Zeit, in der der gesamte Gefäßkörper als Fläche betrachtet wurde, die großzügig verziert wurde, vergleichbar der spätbronzezeitlichen Ritzverzierung, über die proto- und frühgeometrische Zeit, in der horizontale Bänder und Zonen, die eher vertikal gegliedert oder metopenartig verziert wurden, wie zum Beispiel durch hängende Rautenreihen, bis zur spätgeometrischen Periode, in der eine strenge Gliederung in horizontale Bänder vorliegt, nachvollziehen.

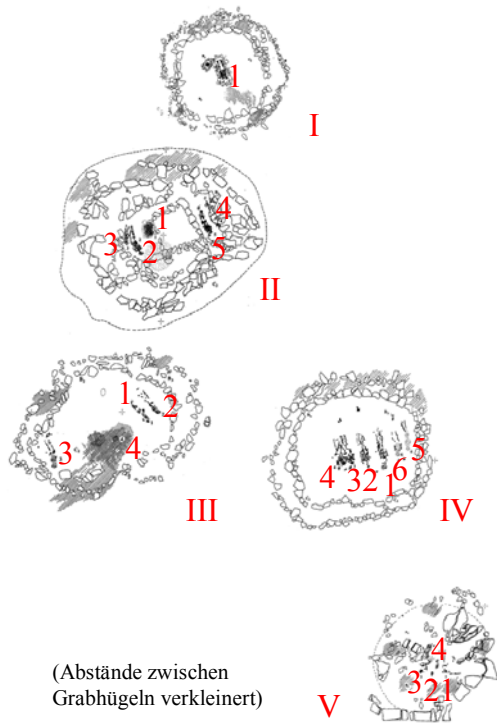


Abb. 40: Gräberfeldplan von Sborjanovo.

Datierungen zwar für das 8. Jahrhundert häu-  
fen, sich aber aufgrund ihres fragmentarischen  
Erhaltungszustandes keine Datierung vorneh-  
men lässt, die das 9. oder das 7. Jahrhundert  
völlig ausschließen lässt.

Neben diesen Fibeln enthielt der Dolmen von  
Sakarzi zahlreiche Scherben mit Ritzverzie-  
rung und vielfältigen, verschiedenen S-  
Stempeln sowie Kreisaugenstempeln in Ver-  
bindung mit Rauten und Ritzwinkeln. Beson-  
ders charakteristisch sind die das Gefäß über-  
ziehenden Bänder. Daneben erscheinen einige  
kannelierte Scherben, darunter eine Amphore  
vom Typ A1 mit konischem Hals. Kreisaugen  
sind sehr viel häufiger anzutreffen als in  
Chljabovo "Gandarova peštera", wo sie kaum,  
und in Kirovo, Studena und Chljabovo "Gol-  
jam rät", wo sie überhaupt nicht anzutreffen  
sind.

Durch Scherben mit S-Reihen, Abrollungs-  
und geritzten Reihen steht dem Dolmen von  
Sakarzi der Dolmen von Studena "Kapaklija"

nahe. Er enthielt aber ebenfalls ein Boden-  
fragment mit Standring von grauer Ware und  
weitere schiebendgedrehte Fragmente sowie  
kannelierte Fragmente. Auch bei ihnen ist die  
Abwesenheit von Kreisaugen auffällig.

#### Sborjanovo

Ein für die Betrachtung der älteren Eisenzeit  
wesentlicher, in neuerer Zeit gegrabener  
Fundkomplex ist das Gräberfeld von Sbor-  
janovo, Ispersch im Norden Bulgariens (Abb.  
40). Das zwischen 1984 und 1987 von Mitar-  
beitern des Museums in Ispersch ausgegrabene  
Gräberfeld besteht aus 5 Hügeln mit insge-  
samt 21 Bestattungen und wurde 1992 von T.  
Stojanov ausführlich publiziert. Mit großer  
Materialübersicht und räumlich weitreichen-  
den Vergleichen erarbeitet Stojanov die Chrono-  
logie. Er kommt dabei zu einer Abfolge,  
die die Hügel in umgekehrter Reihenfolge  
ihrer Benennung in das 10. Jahrhundert v.  
Chr. stellt. Das älteste Grab lokalisiert er in  
Hügel V (Grab 1), dem Grab einer mit Fibel  
ausgestatteten juvenilen Frau; weitere Gräber,  
alle auf der alten Oberfläche angelegt, waren  
das einer adulten Frau mit zwei Kantharoi und  
das zweier Kinder, von denen unter Umstän-  
den eines als Doppelbestattung der adulten  
Frau zuzurechnen ist; dann folgt Hügel IV,

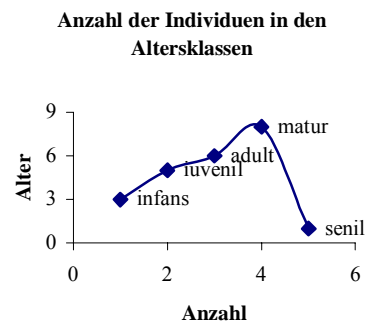


Abb. 41: Altersverteilung der Bestatteten in  
Sborjanovo.

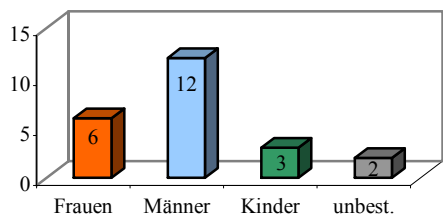


Abb. 42: Geschlechtsverteilung in Sborjanovo.

die "Gründergräber" in den Hügeln II und III und das Grab in Hügel I. Die weiteren Gräber in den Hügeln II und III stehen nach Stojanov am Ende des 10. Jahrhunderts (83 f.). In Hügel IV zeichnen sich die Gräber 3 und 4 durch ihre Lage auf der alten Oberfläche im Zentrum des Hügels aus, Grab 2 ebenfalls auf der alten Oberfläche etwas östlich gehört ebenfalls in die erste Phase des Hügels, während die Gräber 1, 6 und 5 die Reihe in Richtung Osten fortsetzen, aber auf etwas höherem Niveau liegen (0,05-0,1 bis 0,15 m über der Oberfläche auf einer Schicht aus kleinen und mittelgroßen Steinen und Erde). (36 f.). Der Hügel III soll wahrscheinlich mit dem Brandgrab 4 beginnen, das sich nahe dem Zentrum des Hügels auf der Oberfläche befand; das heißt, sowohl Leichenbrand als auch sekundär gebrannte Gefäße waren einfach auf den Boden gestellt worden, während das Körpergrab 3 ebenfalls auf alter Oberfläche, aber in der Nähe des Steinkreises liegt. Gleichzeitig wäre das Grab 5 in Hügel II angelegt worden, während das eigenartige "Grab" 4, 4a in Hügel II und das Grab 1 in Hügel II, sowie das Grab 1 in Hügel III den Endpunkt der Nekropole markieren. Aufgrund der Geschlechterseparation in den Hügeln IV und V und der Durchmischung in den Hügeln II und III, sowie aufgrund des größeren Abstandes zwischen den Hügeln III und IV nimmt Stojanov zwei Bestattungsgemeinschaften (Hügel IV und V

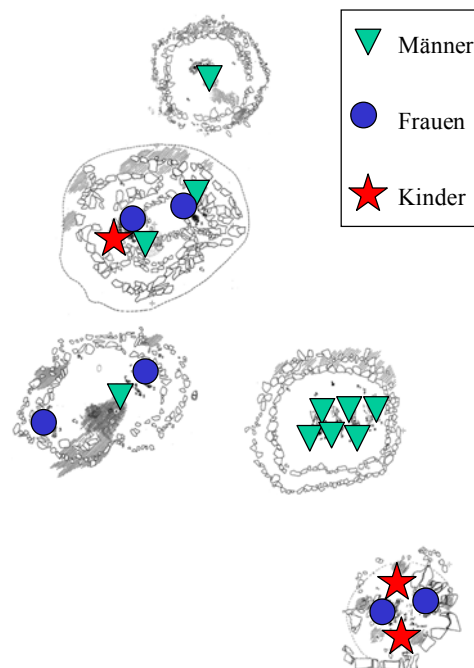


Abb. 43 Kartierung nach Geschlecht und Alter.

einerseits, Hügel I-III andererseits) an, wobei die Gemeinschaft aus Hügel IV und V früher mit der Nutzung des Gräberfeldes begannen. Der Schlüssel zur Chronologie wird wie häufig auch in der Enträtselung des Ritus, der den Bestattungen zugrunde liegt, sowie in Hypothesen zu Anlass der gewählten Bestattung und Beschaffenheit der bestattenden Gemeinschaft gesucht.

Es handelt sich bei den Hügeln von Sborjanovo um Steinhügel mit einer Höhe von bis zu 1m und einem Durchmesser von 10-12, 8-10 bzw. 6-8m. Eine Deckschicht aus Erde kann der Autor nicht sicher annehmen. Die Erde in den Steinzwischenräumen erklärt er wesentlich mit natürlichen Prozessen der Humusbildung im Eichenwald, zumal die humose, schwarze Erde deutlich vom braunen Untergrund abweicht, auf dem die Hügel errichtet wurden. Demzufolge können sich spätere Eingriffe in den Hügel nicht im Verlauf der Ausgrabungen abgezeichnet haben. Die Einbringung von Nachbestattungen, auch auf dem

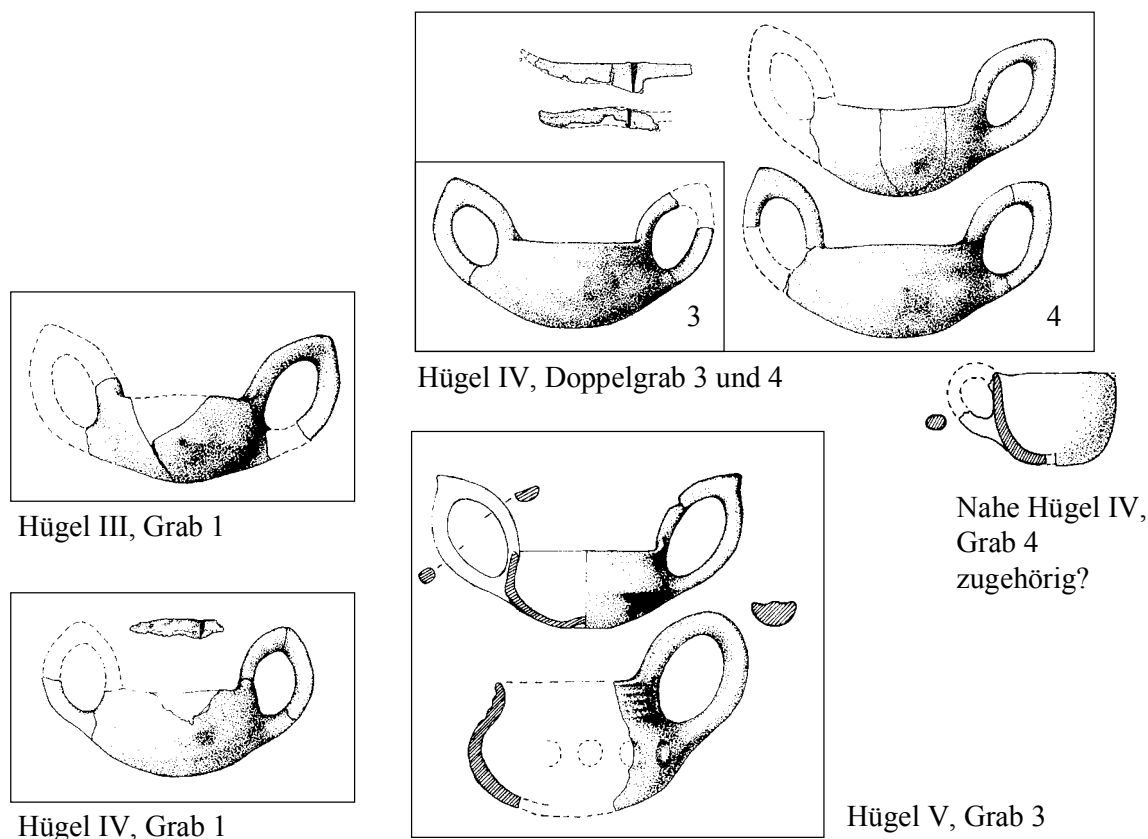


Abb. 44: Gräber der Kombinationsgruppe I von Sborjanovo.

Grund des Hügels wäre also denkbar; es hätten zu diesem Zweck Steine abgeräumt und die Trichter anschließend wieder mit Steinen verfüllt werden können, ohne Spuren zu hinterlassen. Gleiches gilt unter Umständen für die Einbringung von Gefäßen im Zuge späterer Rituale am Grab. Denkbar ist natürlich auch, dass die Gräber erst mit kleineren Steinhäufen umgeben wurden, und der große Hügel erst zu einem späteren Zeitpunkt aufgeschichtet und mit einem Steinkreis umgeben wurde. Stojanov unterscheidet Bestattungen, die direkt auf der ehemaligen Oberfläche angelegt wurden, und solche, die auf einer Schicht von Steinen lagen. Letztere hält er für später, da er die Steinschicht mit der Hügelkonstruktion im Zuge der Anlage des ersten Grabes oder der ersten Gräber in Zusammenhang bringt, was nicht zwingend notwendig

ist. Auch die zentrale Lage im Hügel scheint bei den hiesigen Gegebenheiten nicht zwingend auf ein "Gründergrab" hinzuweisen, zumindest nicht, wenn man eine spätere Überhügelung mehrerer Gräber annimmt. In Hügel I liegt zwar das einzige Grab im Zentrum des Hügels, es weist aber durch seine zu vermutende Holzkonstruktion und die dadurch entstehende Kammer ohnehin konstruktive Besonderheiten auf. Gegen die Annahme, es handele sich bei den 24 Gräbern in den Hügeln um die Grablege einer gesamten Population über 100 Jahre, wie Stojanov annimmt, spricht zum einen die Altersverteilung, die einen deutlich höheren Altersdurchschnitt aufweist, als zu erwarten wäre, zum anderen die Verteilung nach Geschlechtern, da die Männer deutlich überwiegen (Abb. 41-43). Zu denken ist eher an die Bestattung ausgewähl-

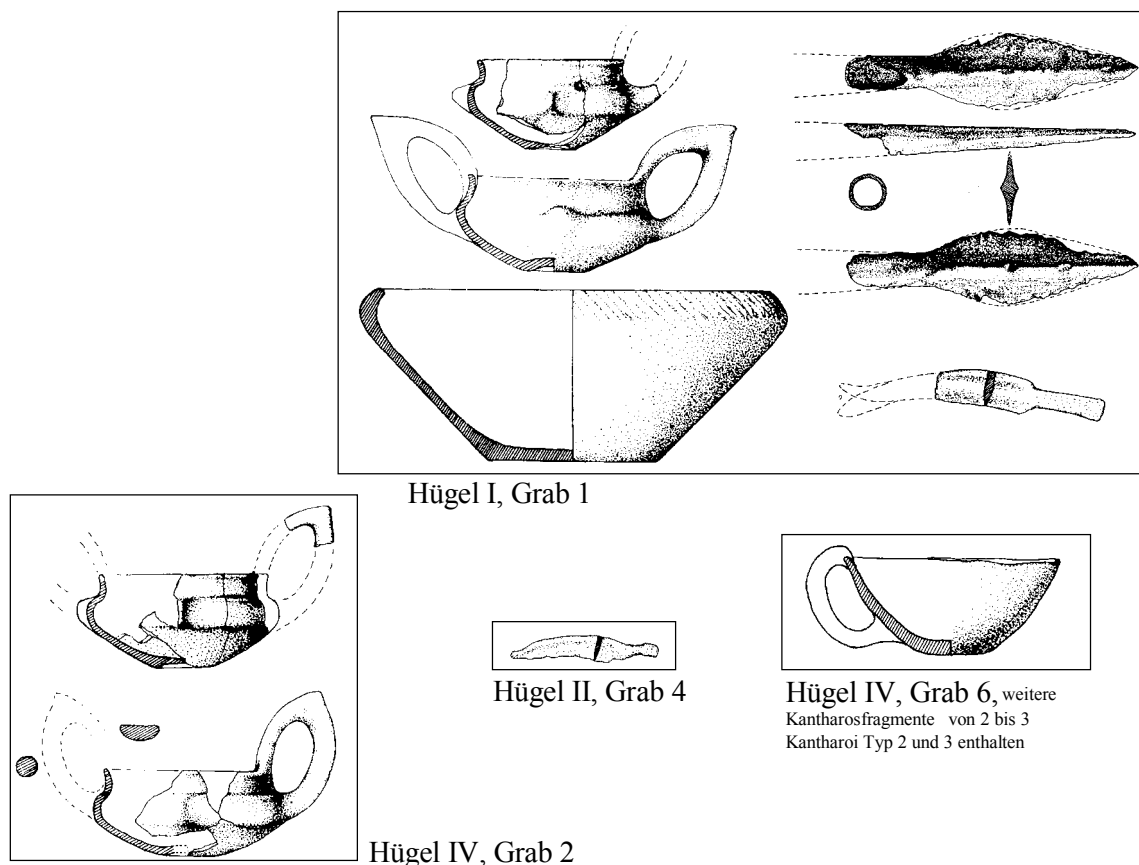
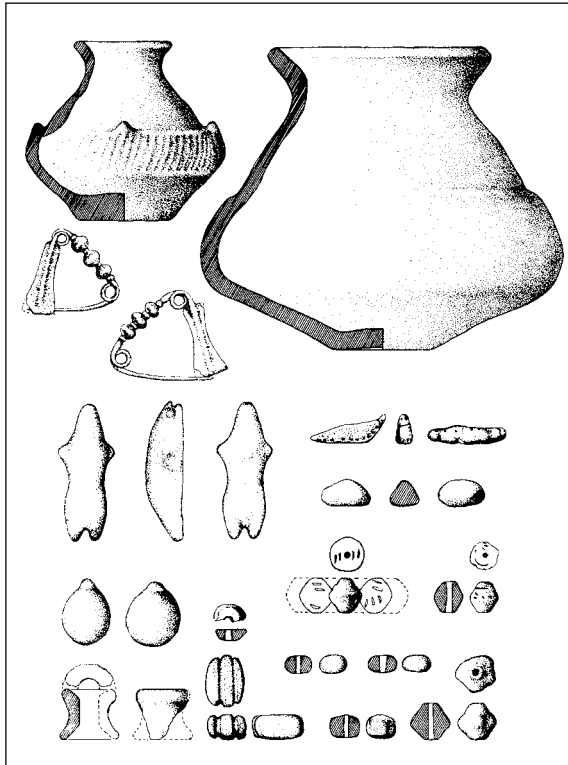


Abb. 45: Gräber der Kombinationsgruppe II aus Sborjanovo.

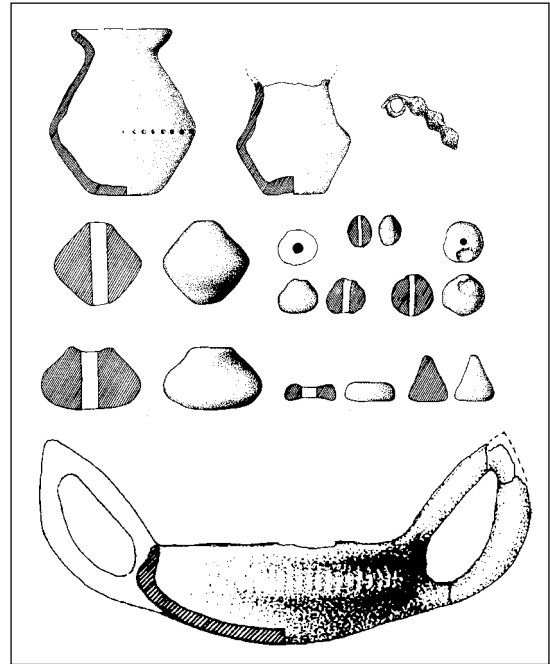
ter Personen, so dass ein Teil der hier bestattenden Population auf anderen (Flach?)gräberfeldern zu suchen wäre. Aufgrund der Grabkonstruktion und der Zusammensetzung auf einen Bestattungszeitraum zu schließen, scheint demnach völlig unmöglich. Letzten Endes ist man also bei der Beurteilung der chronologischen Verhältnisse wieder im Wesentlichen auf die Funde angewiesen. In der Kombinationstabelle (Abb. 39), die allerdings in jeder Beziehung zu lückenhaft ist, um gesicherte Ergebnisse zu liefern, zeichnen sich vier Kombinationsgruppen ab, wobei sich die Geschlechterverteilung in den Hügeln allerdings als Schwierigkeit erweist, handelt es sich doch bei Hügel V um einen rein weiblich (mit Kindern), bei Hügel VI um

einen rein männlich (6 Individuen) belegten Hügel.

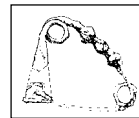
- Kombinationsgruppe I: Zunächst hebt sich in der Tabelle eine Gruppe ab, die - mit Ausnahme der adult-weiblich bestimmten Bestattung aus Hügel V, Grab III – nur aus Männern besteht. Sie wird durch Kantharos Typ 2 (bzw. Typ Troia/Sborjanovo) und Messer Typ 2 charakterisiert. Daneben findet sich im einzigen Frauengrab ein weiteres Gefäß, das, von Stojanov als Kantharos rekonstruiert und als Kantharostyp 1 klassifiziert, ihn veranlasste, dieses Grab als ältestes einzustufen. Tassen vom Typ 1 finden sich mit fragwürdiger Zugehörigkeit in der Nähe von Hügel IV, Grab 4 und im Hügel III, Grab 4, das mit einem Hochhalsgefäß und einem Krug eine Sonderstellung einnimmt, und somit als



Hügel II, Grab 5



Hügel III, Grab 3



Hügel V, Grab 1

Abb. 46: Gräber der Kombinationsgruppe III in Sborjanovo.

Kombination IV bezeichnet wird. So hängt die Beurteilung der inneren Abfolge des Gräberfeldes vor allem an diesen Keramiktypen. Das als rundbauchiger Kantharos rekonstruierte Gefäß aus dem Frauengrab Hügel V, Grab III veranlasste Stojanov, dieses Grab an den Anfang der Nekropole zu stellen, indem er ihn in einen Zusammenhang mit Coslogeni-Radovanu-Sihleanu usw. stellte. So naheliegend der Vergleich zum einen scheint (s.o.), ist die Parallele doch nicht so eindeutig, dass nach diesem Gefäß, dessen Datierung im Widerspruch zum restlichen Inventar der Hügel insbesondere zu den Fibeln steht, ein Anfang der Nekropole im 12. Jahrhundert angenommen werden könnte (Abb. 44).

- Kombinationsgruppe II: Bei der zweiten in der Tabelle sich abzeichnenden Gruppe handelt es sich um männliche Inhaber von

Kantharos Typ III (einem Kantharostyp, der so nur in Sborjanovo vertreten ist und den Kantharoi vom Typ II/Typ Troia-Sborjanovo aber noch eng verbunden erscheint) und Messertyp 1. Dabei hebt sich sicherlich die Bestattung des murenen, allein in Hügel I bestatteten Mannes heraus, der neben Kantharoi, Schale und Messer zusätzlich noch über eine Lanzen spitze und einen auffälligen Grabbau verfügte (Abb. 45).

- Kombinationsgruppe III: Hier handelt es sich tatsächlich um die Fibelgräber, das heißt neben Grab V, 3 die Frauenbestattungen im Hügel. Die Ausstattung ist insgesamt einheitlich. Die "reichste" Ausstattung mit zwei Bronzefibeln erhielt eine mature Frau in Hügel II, daneben Perlen, Idole und Gefäße. Bei der juvenilen Frau in Hügel V und der senilen in Hügel III konnten nur jeweils eine stark

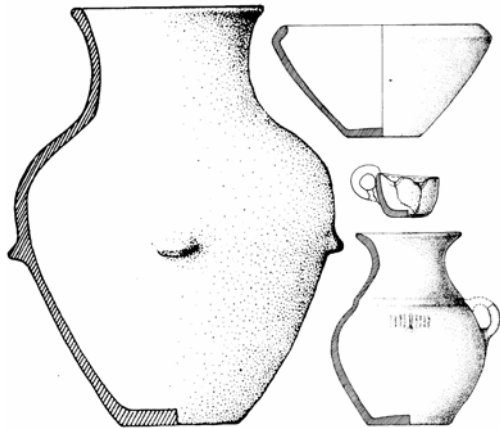


Abb. 47: Brandgrab aus Hügel III Grab 4, Kombination IV in Sborjanovo.

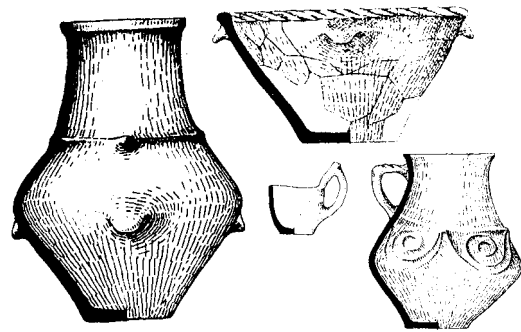


Abb. 48: Ferigile Hügel 73.

beschädigte Eisenfibel sichergestellt werden, deren Füße dreieckiger rekonstruiert wurden als die leicht sanduhrförmigen der bronzenen Exemplare. Ansonsten ähnelt die Ausstattung der senilen Frau aus Hügel III jener der matura- ren, mit Ausnahme der fehlenden Idole und dem zusätzlichen Kantharos vom Typ VII bzw. Typ Svezdel (s.o.) (Abb. 46).

- Kombination IV: Das einzige Brand- grad bildet die "Kombination IV". Grab 4, Hügel III, stellt ein Sonderproblem dar. Stoja- nov hält dieses Grab für das älteste des Hü- gels, da es sich im Zentrum des Hügels auf dem eisenzeitlichen Begehungshorizont be- findet. Es liegt inmitten erheblicher Scher- benkonzentrationen bestehend aus Kantharoi, Tassen und Buckelware, die Stojanov mit Riten am offenen Grab in Verbindung bringt. Grabkonstruktionen oder Gruben waren eben- so wenig erkennbar wie Scheiterhaufenreste am Ort der Bestattung. Die Knubben des Großgefäßes, die Tasse und die Schüssel bilden insgesamt ein Ensemble, das sich gut in die Phase der Gräberfelder von Ravna und Dobrina, vor allem aber Ferigile einfügt, wo ebenfalls Brandbestattungen angelegt wurden (Abb. 47-49). Das Ende der Nutzung der Nek- ropole von Sborjanovo kann also auf das Ende des 8. Jahrhunderts geschätzt werden. Eine

Entwicklung von Pšeničevo-Amphoren zu den Gefäßen, die für diesen späten Zeitabschnitt charakteristisch sind, und in die sich die Ge- fäße aus Sborjanovo einfügen, stützt diese

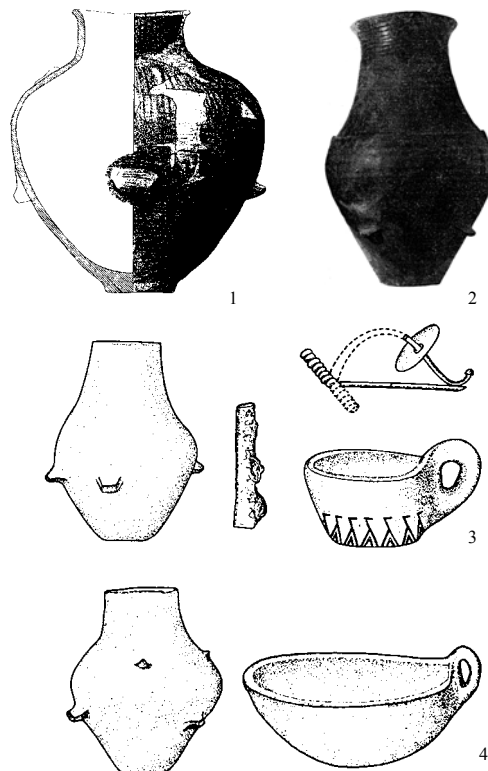


Abb. 49: 1. Drama; 2. Balta Verde; 3. Ravna Grab 32; 4. Ravna Grab 30.



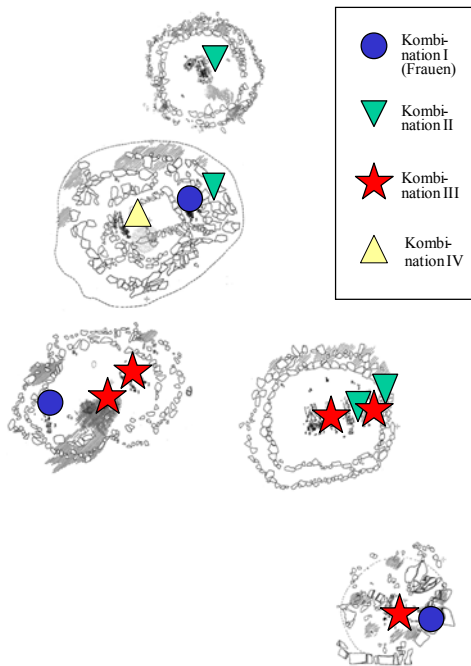


Abb. 50: Kartierung der Kombinationsgruppen in Sborjanovo.

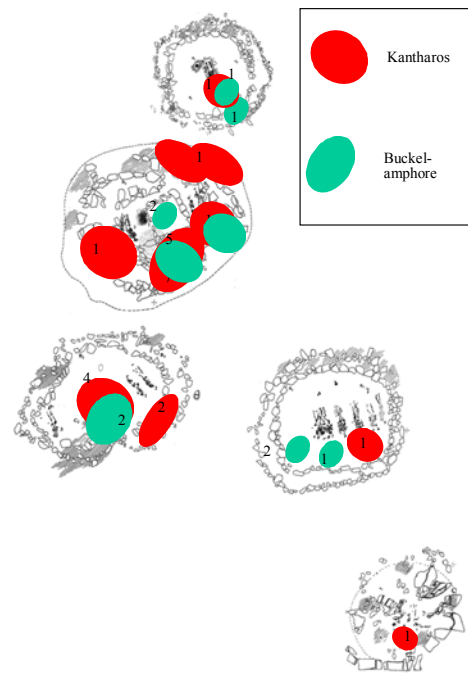


Abb. 51: Kartierung der Kantharoi und Buckelamphoren in Sborjanovo.

These. Damit ergibt sich aber mit einiger Wahrscheinlichkeit ein erheblicher Hiatus zu den Fibelgräbern, die nach obenstehenden Überlegungen wahrscheinlich eher noch in das 9. Jahrhundert zu stellen sind. Die einfache Ornamentierung der Scherben in den Hügeln mit Kreisäugen, einfachen S-Stempelreihen und Brotlaibstempeln spricht ebenfalls für eine Stellung im 9. Jahrhundert, wenn auch zu bedenken ist, dass sich Sborjanovo im nordöstlichen Bulgarien und somit nicht im eigentlichen Pšeničevo-Raum befindet. Es sind aber wiederum auch wenig Hinweise gegeben, die Sborjanovo mit den Funden der Basarabi-Zeit Rumäniens verbinden ließen. Die zeitliche Abfolge der anderen Kombinationsgruppen zu bestimmen unterliegt der Schwierigkeit, dass es kaum eine verlässliche Verzahnung zwischen den einzelnen Gruppen gibt. So ist die Zugehörigkeit des Tässchens, das Grab 4 aus Hügel 4 mit dem Brandgrab 4 aus Hügel III verbindet,

unsicher, ebenso die Zuordnung der Kantharosfragmente Nr. 28-29 nach Stojanov, die er zwar unter Typ 3 auführt, aber mit der Angabe versieht, sie glichen den Kantharoi Nr. 12-13, die dem Typ 2 zugeordnet sind. Da es sich bei allen Fragmenten nur um Henkel handelt, ist die Zuordnung zu Typ 2 oder 3 wohl etwas willkürlich, da der Unterschied im wesentlichen im Verhältnis des Henkels zum Gefäßkörper definiert ist, zudem befanden sich die Fragmente südlich des stark sekundär verbrannten Körpergrabes, und können insofern auch nicht mit letzter Sicherheit dem Grab überhaupt zugeordnet werden.

Die Bestimmung der anzunehmenden chronologischen Abfolge der Kombinationsgruppen ist also letztlich von typologischen Überlegungen und Formvergleichen außerhalb des Gräberfeldes abhängig. Der einzige von außen datierbare Gefäßtyp ist dabei der Kantharos Typ II bzw. Troia/Sborjanovo, der nach den neuesten Ergebnissen zu Troia VIIb dem 10.

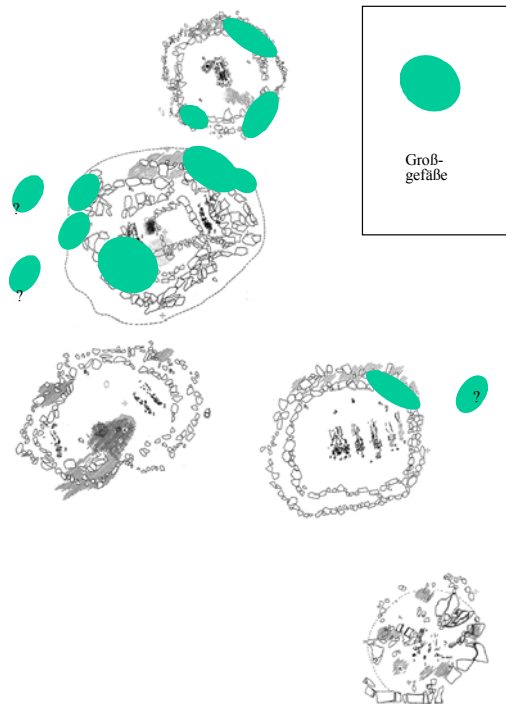


Abb. 52: Kartierung der Großgefäßbruchstücke in Sborjanovo.

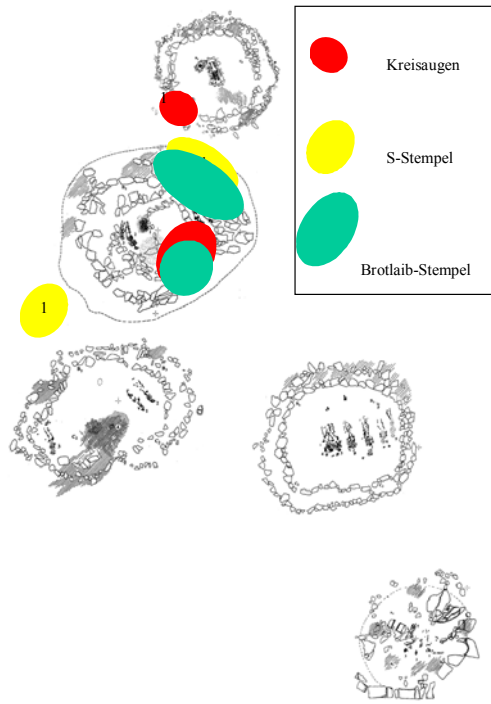


Abb. 53: Kartierung der Kreisaugen, Brotlaib- und S-Stempel in Sborjanovo.

Jahrhundert verhaftet erscheint, obwohl aufgrund verschiedener Überlegungen eine spätere Datierung dieser Gefäßform weder für Troia und auf keinen Fall für den anzunehmenden Ursprungsraum der Buckelkeramik in Südosteuropa ausgeschlossen werden kann. Für die Frauen beziehungsweise die Fibelgräber der Kombinationsgruppe III mit dem Kantharos vom Typ Svezdel dagegen scheint eine Datierung in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts am wahrscheinlichsten. Damit entsteht folgendes Bild der Belegungsabfolge (Abb. 50): Wahrscheinlich noch in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurden die Gräber 1, Hügel III und 1, Hügel III sowie das Doppelgrab 3/4 in Hügel IV und das Grab 3 in Hügel V angelegt. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts erfolgte die Anlage der Frauengräber Grab 1 in Hügel V, Grab 3 in Hügel III und das sogenannte Grab einer Priesterin, Grab 5 in Hügel II. Ferner die Männergräber der Kombinationsgruppe II: Hügel IV Grab 6, Hügel IV Grab 2, Hügel I Grab 1 und Hügel II

Grab 4. Zur Anlage des Brandgrabes in Hügel III ist ein Hiatus von ca. 100 Jahren anzunehmen. Ob während dieser ganzen Zeit Ritualtätigkeit an den Hügeln anzunehmen ist, bleibt zu klären. Einige der Gefäßformen besitzen durchaus basaraboide Anklänge und könnten gut ins 8. Jahrhundert zu stellen sein, wie die Gefäße aus den Scherbenkonzentrationen C3, Hügel II und C2, Hügel III.

In der großen Scherbenkonzentration um Grab 4 herum befanden sich viele signifikante Scherben und Gefäße, wie kannelierte Buckel und Kantharoi Typ II bzw. Troia/Sborjanovo und VI, eine weite Schale mit Omphalosboden, scharfem Umbruch und kanneliertem Rand, tiefe Schüsseln mit facettiertem Rand, ein großes Trichterrandgefäß u.a. Nur in den Hügeln I und II finden sich Stempelverzierungen, nicht in Hügel III, IV und V (S-Stempel, Kreisaugen, Abrollung, wahrscheinlich auch Brotlaibstempel; Abb. 53-54). Stojanov vermutet, wie schon erwähnt, die Keramikfragmente als Hinterlassenschaft von

Chronologie und innere Gliederung

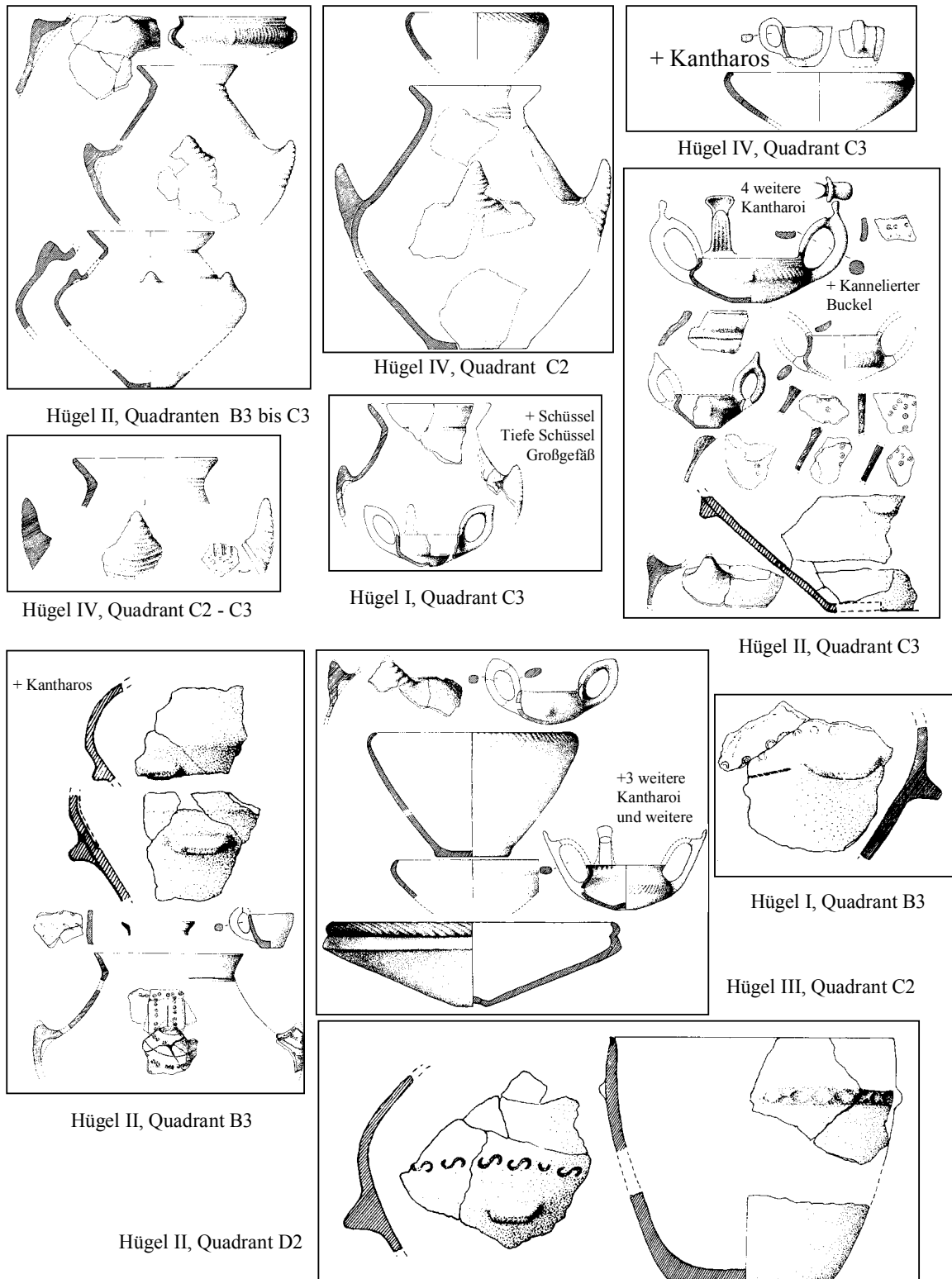


Abb. 54: Gefäße und Gefäßbruchstücke aus den Scherbenkonzentrationen aus Sborjanovo.

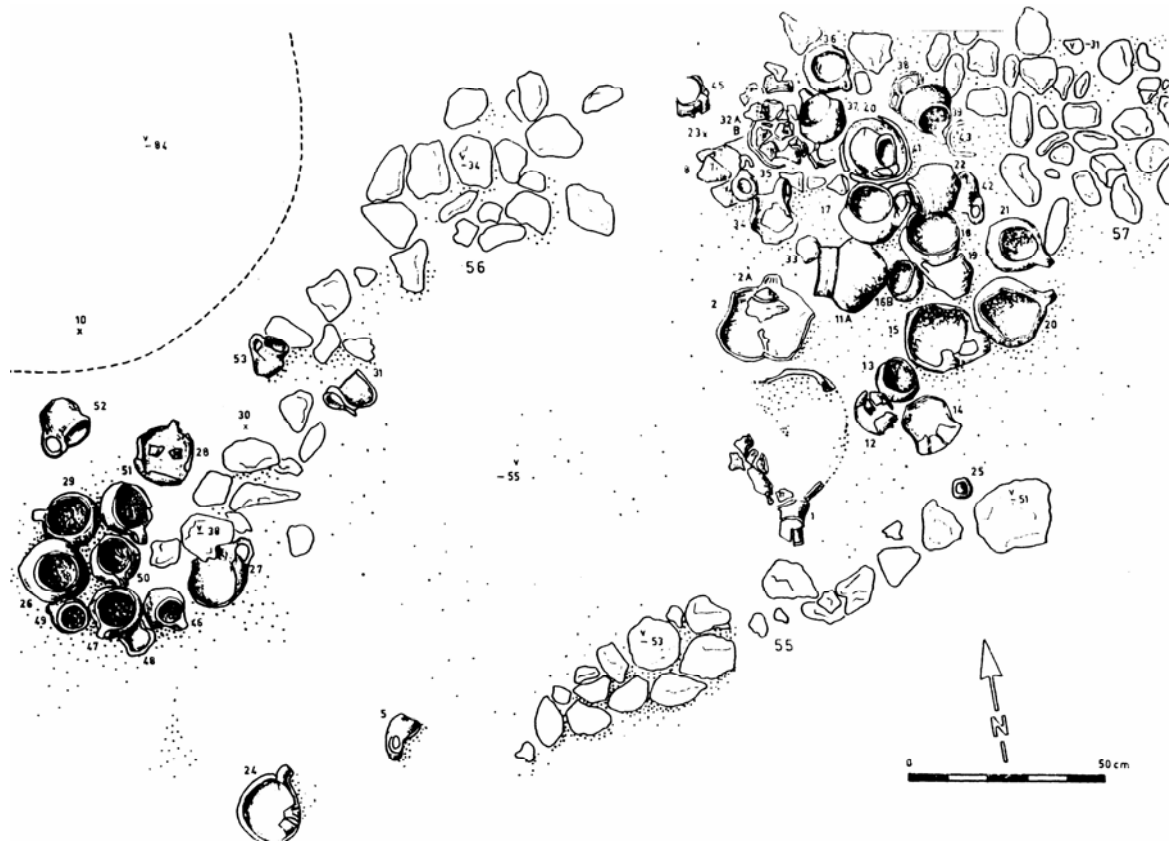


Abb. 55: Plan des Grabhügels von Taşlıcabayır mit den Gefäßkonzentrationen A (links) und B (rechts) (Özdoğan).

Riten am Grab; die Typen wären also als gleichzeitig, bzw. später anzusehen als die Gräber, auf die sie Bezug nehmen. Eine Erklärung als verlagertes Siedlungsmaterial, das beim Errichten des Hügels "versehentlich" in die Hügel gelangt, und somit älter wäre, erscheint auch in der Tat unwahrscheinlich, da die Hügel ja nur aus Steinen aufgeschichtet wurden, und außerdem der Fragmentierungsgrad der Gefäße zu gering ist.

Der Versuch, Kombinationen in den Scherbenkonzentrationen der Hügel herauszuarbeiten, ist von wenig Erfolg gekrönt. Kantharoi und Buckelamphoren treten häufig zusammen auf. Hinzu treten Schüsseln, seltener Tassen und tiefe Schüsseln, relativ häufig aber Großgefäße mit zungenförmigen Knubben. Ausgesprochen grobe Ware, wie Töpfe und Glo-

cken- oder Bienenkorbförmige Großgefäße erscheinen in den Hügeln peripher (Abb. 52), in der Steinumrandung oder ganz außerhalb, während Kantharoi und Buckelamphoren eher deutlicheren Grabbezug im Inneren der Hügel aufweisen (Abb. 51). Um weitere Aussagen zu treffen und genauere Kartierungen anzufertigen, müsste man exakte Angaben zur Lage der einzelnen Gefäßfragmente haben.

*Der Grabhügel von Taşlıcabayır und der Dolmen von Arpaklık*

Vor ein Datierungsproblem stellt uns der 1982 im Rahmen des Surveys der Istanbul University mit dem Museum in Edirne durch eine Rettungsgrabung erforschte Grabhügel von Taşlıcabayır<sup>365</sup> mit seinen 56 Gefäßen.

<sup>365</sup> M. Özdoğan, *Anatolica* 14, 1987.

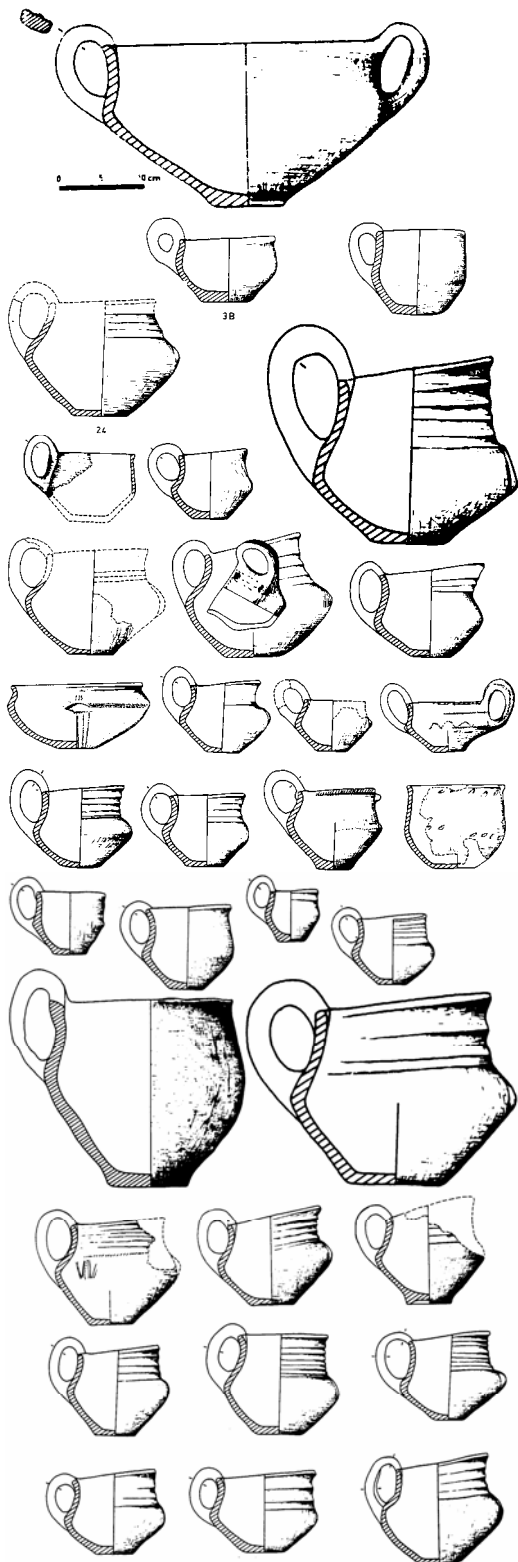


Abb. 56: Gefäße aus Zone B aus Taşlıcabayır.

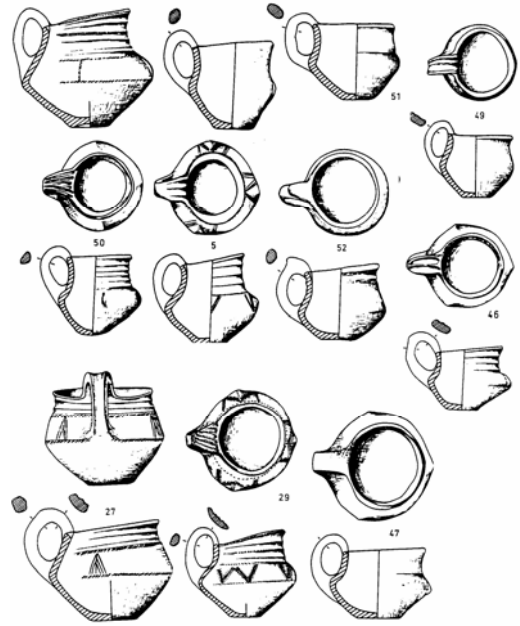


Abb. 57: Gefäße aus Zone A aus Taşlıcabayır.

Teile des Hügels waren schon zerstört, trotzdem konnten die Gefäße noch in situ angetroffen werden. Dabei ergaben sich zwei große Gefäßkonzentrationen (A und B, Abb. 55-57). Die besten Parallelen zu den Krügen mit Längsbuckeln und schrägem Mundsaum liegen in den Gefäßen aus dem Gräberfeld von Kentria auf Thasos<sup>366</sup> und aus den Krügen mit asymmetrischer Aufsicht aus Popeşti und Cascioarele vor, während die Gefäße aus Ovčarića und Radnevo, die den Taşlıcabayır-Krügen in der Formgliederung als Typ 3 an die Seite gestellt wurden, nur bedingt mit ihnen zu vergleichen sind (s.o.).

Der Armring mit verdickten, strichverzierten Enden, der sich als einziges metallenes Stück in dem Grabhügel von Taşlıcabayır befindet, hilft bei der genaueren Bestimmung nicht weiter<sup>367</sup>. Auch das Gräberfeld von Kentria

<sup>366</sup> Ch. Koukouli-Chrysanthaki, *Proistoriki Thasos*, Arch. Ephemeris, 1970, Abb. 1A.

<sup>367</sup> Die bei Gergova, Fibeln 71 f. aufgeführten Ringe besitzen entweder überlappende Enden oder sind unverziert. Die Armringe werden bei ihr allgemein in

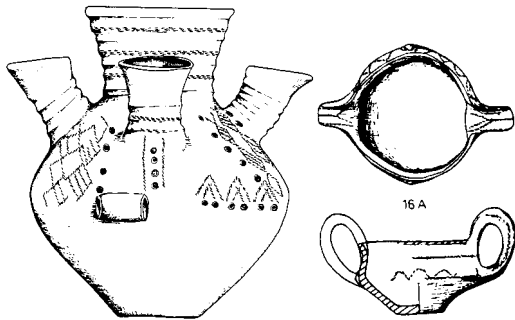


Abb. 58: Tüllenkrater (außerhalb Zone B) und Kantharos (Zone B) aus Taşlıcabayır.

kann keinen allzu sicheren Ansatz bieten. In der Grabgruppe Kentia 1 befinden sich mit den Kantharoi vom Typ 1 sicher noch spätbronzezeitliche Formen, die Grabgruppe 2, zu der auch die Gefäße mit Längsbuckeln und Kannelur gehören, enthält einen Krug und eine Amphora, die aufgrund ihrer bauchigen Form in Kastanas eher mit früheren Formen der Schichten 14-10 zu vergleichen wären. Die einschleifige Bogenfibel mit Bügelverdickung wird von Sapouna-Sakellerakis mit Fibeln zusammengestellt, die durch ihre Wulstringe, Kugelglieder oder zungenförmige Fußbildung nicht wirklich als Parallelen gelten können, die aber insgesamt eher im submykenischen und protogeometrischen Bereich anzusiedeln sind. Dieser sehr allgemeine Ansatz kann durch zwei Elemente der Gefäßverzierung in Taşlıcabayır gestützt werden: Zum einen durch die zahlreichen durch Einstiche gesäumten Ritzlinien, die vor allem auf Keramik der Alada-Phase und des Übergangshorizontes zur frühen Eisenzeit anzutreffen sind, zum anderen durch die senkrechten, von Kreisaugenstempeln flankierten Rautenreihen auf dem Viertüllen-Gefäß (Abb. 58), die mit gleichartigen Rautenreihen auf spätproto- bis frühgeometrischer Keramik zu vergleichen

das 7. und 6. Jahrhundert gestellt, was in jedem Fall für das hier zu besprechende Grab zu spät erscheint.

sind<sup>368</sup>, was auf die Wende vom 10. zum 9. Jahrhundert verweist.

Einstichgesäumte Ritzung fehlt in Arpaklık, die Tassen haben dagegen spitz zulaufende Henkel und zwei Gefäße; eine Schale und eine Tasse tragen "klassische" Stempelverzierung in Form von Abrollungsdreiecken auf S-Hakenreihen und andere S-Stempelverzierung. So wirkt das Inventar insgesamt etwas jünger als Taşlıcabayır.

#### *Die Dolmen von Kirovo und Vaysal*

Als Fundort, in dessen Inventar die zeitlich spätesten Elemente zu finden sind, hat unzweifelhaft der Dolmen von Kirovo zu gelten<sup>369</sup>. Unter seinen Funden befinden sich mehrere kannelierte Tassen und Krüge mit quer gerippten und spitz zulaufenden Henkeln<sup>370</sup>, Scherben von zahlreichen Drehscheibengefäßen, darunter zwei Tassen oder Kantharoi<sup>371</sup> und ein einziges stempelverziertes Gefäß. Zwischen rudimentären S-Stempelreihen befinden sich darauf Gruppen stehender, schraffierter Dreiecke, die in Abrollungstechnik ausgeführt sind<sup>372</sup>, und für die ein Vergleich aus der Siedlung Malkoto Kale bekannt ist.

Für die beiden Henkelgefäße liegen die besten Vergleiche in der Schicht 5 von Kastanas vor, was allerdings, wie oben dargestellt, keine allzu große Hilfe bei der Datierung des Grabes darstellt<sup>373</sup>. Neben der Keramik barg der Kirovoer Dolmen auch ein Fibelfragment, dessen Datierung besprochen wurde (s.o. 94).

Ein weiterer Dolmen, in dem wir auf die späteste Phase stempelverzierter Ware treffen

<sup>368</sup> J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery* (1968) Taf. 58 a aus Rhodos.

<sup>369</sup> A. Fol (Hrsg.), *Megalithi Thraciae II* (1982), 270 ff.

<sup>370</sup> Ebd. 276 ff. Abb. 438-441.

<sup>371</sup> Ebd. 274 ff. Abb. 434; 436.

<sup>372</sup> A. Fol (Hrsg.), *Megalithi Thraciae II* (1982), 279 Abb. 443.

<sup>373</sup> Für die Einsicht in die noch unpublizierte Gliederung der Drehscheibenware aus Kastanas habe ich B. Hänsel zu danken.

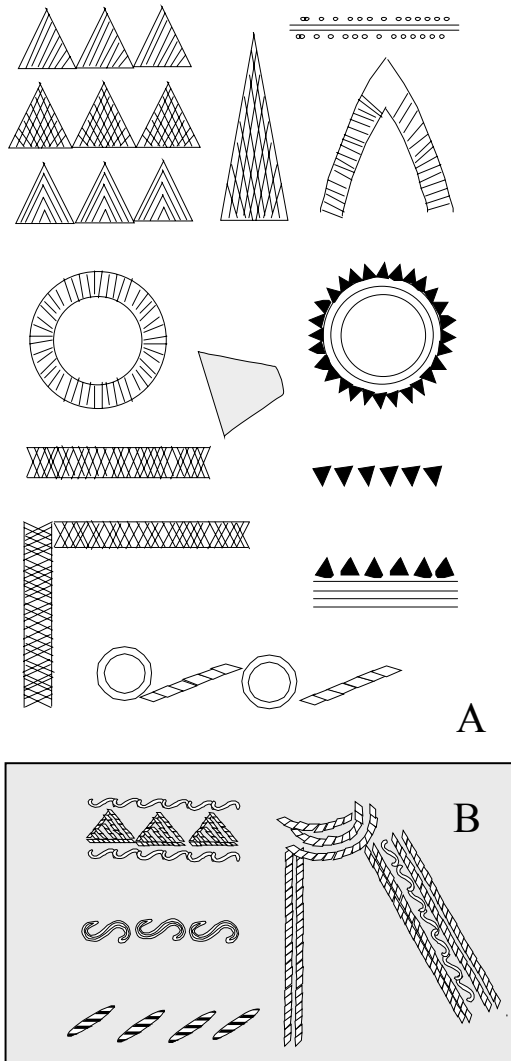


Abb. 59: Der Ornamentschatz von Alada. A: Alada-Phase, B: Gefäß der klassischen Phase.

dürften, ist der auf der südwestlichen Seite des Istranca-Gebirges gelegene Dolmen von Vaysal (Taf. 14,10-20). Die dünnwandigen, hart gebrannten und zum Teil mit einem orangefarbenen Überzug versehenen Scherben tragen Ritzungen, Kreisäugen und sehr feine S-Stempel. Eine feinst gemagerte, kannelierte Scherbe von hellem Lederbraun trägt eine Ritzung, die mit der Ritzverzierung einer Tasse aus Ravna verglichen und allgemein den "subfigürlichen" Darstellungen des Basarabi-Horizontes an die Seite gestellt werden kann (s.o.).

### Katrište

Das Gräberfeld von Katrište gehört - sowohl nach Beigabensitte als auch nach Fibeltypen zu urteilen - in die Spät-Basarabi-Früh-Ferigile-Zeit. Eine unter Umständen nicht intentionell ins Grab geratene Scherbe mit Kreisäugenverzierung ist ein weiterer Beleg für das Fortleben der Stempelzier bis in diese Epoche.

### DIE ALADA-PHASE UND DER ÜBERGANG ZUR FRÜHEN EISENZEIT SOWIE DIE ANFANGSDATIERUNG DER STEMPELVERZIERTEN KERAMIK IN SÜDOSTBULGARIEN UND TÜRKISCH THRAKIEN

Dass auf die Zeit der ritzverzierten und inkrustierten spätbronzezeitlichen Ware, wie sie aus Nordgriechenland und von vielen Fundstellen in Bulgarien und Rumänien bekannt ist, die stempelverzierenden Gruppen folgen, ist unbestritten seit langem bekannt, und die weiträumigen Verbindungen dieses spätesten Abschnitts der Bronzezeit sind intensiv herausgearbeitet worden. Dabei entschied sich B. Hänsel 1976 für Bulgarien für die Bezeichnung als Čerkovna-Gruppe. Hier soll für den späten Abschnitt dieser sicher einen längeren Zeitraum seit der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. umfassenden Gruppe die Bezeichnung Alada-Phase nach einem kürzlich vorgelegten Rhodopen-Fundort gewählt werden, da eine Siedlung der langen Dauer der Entwicklung besser gerecht wird, als das Depot unverzierter Kugelkantharoi von Čerkovna, das Niederschlag eines außergewöhnlichen Einzelereignisses ist. Die Siedlungsfunde aus Alada zeigen im Vergleich mit dem keramischen Inventar des Friedhofes von Nova Zagora und den Kannen aus den neuen Grabhügeln von Malkata Mogila beim Dorf Goljamo Detelina und den erwähnten Depots enge Verwandtschaft. Ausgehend von Alada und einigen anderen Fundorten gelingt es jetzt, den Übergang von diesem - wahrscheinlich langlebigen - Zeit-

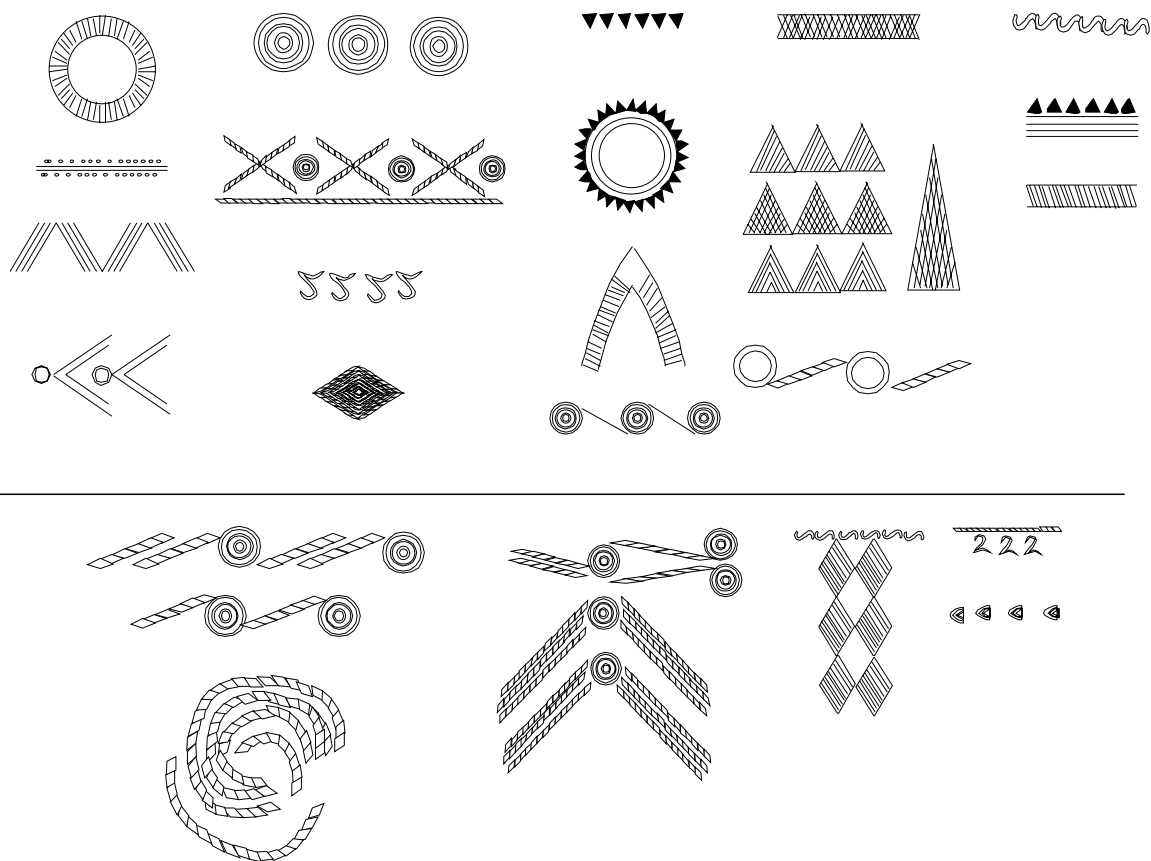


Abb. 60: Der Ornamentschatz der Übergangsphase zur Älteren Eisenzeit in Čatalka, Pčelarovo, Starcevo und Višegrad.

abschnitt der ritzverzierten und inkrustierten Keramik zur älteren Eisenzeit besser zu beschreiben.

Ritzverzierte Bänder, kreuzschraffiert oder schräg schraffiert wie in Pčelarovo, bogenförmige Motive wie in Čatalka, in Pšeničevo oder auch in Višegrad, Bänder, zu Winkeln zusammengestellt wie in Pčelarovo und mit Rauten kombiniert, sind Charakteristika der Gefäßverzierung dieser Phase (Abb. 60) und finden gute Entsprechungen in den Schichten 17-14a von Kastanas<sup>374</sup>. Es tritt eine sorgfältige Schraffur der Bänder wie in Alada und Pčelarovo neben eine unsauberere Ausführ-

ung<sup>375</sup>, aber auch Rauten, Dreiecke und Winkel sowie Bogenmotive, kombiniert mit Einstichen und Dreiecksstempeln, finden sich in diesen Schichten<sup>376</sup>. Der Dreiecksstempel in allen seinen Kompositionen ist das eindrucklichste Merkmal der Keramik der Alada-Phase. Sein Verbreitungsbild zeigt eine enge Anbindung Südbulgariens, vor allem der Rhodopen, an den nordgriechischen Raum in der Spätbronzezeit. Elemente der Alada-Verzierung wie Ritzverzierung in Form von Dreiecken und Kreisen und die letzten Dreiecksstempel kommen in Kastanas noch in der Schicht 10 vor<sup>377</sup>. Erste zaghafte Kannelur,

<sup>374</sup> A. Hochstetter, Kastanas II (1984) Taf. 27,6,8; 39,7.

<sup>375</sup> Ebd. Taf. 35,1; 40,6-7.

<sup>376</sup> Ebd. Taf. 40,1-10; 47,1-5.

<sup>377</sup> Henkelfragment, Krug; Ebd. Taf. 114,3.



mehr in Form von Riefen, ist schon in Schicht 13 zu beobachten, die wie Schicht 12 ansonsten noch stark durch Dreiecksstempel, Ritzzier und mattbemalte Keramik gekennzeichnet ist. In Schicht 11 sind dann Scherben mit großen, runden Einkerbungen zu finden, die stark an einfache Kreisaugenstempel erinnern. Erst in Schicht 9 von Kastanas treten Brotlaibstempel, Abrollungen und ein kleiner kannelierter Buckel auf, also Elemente, die man mit der Phase der klassischen Stempelkeramik in Südostbulgarien nach Hänsel in Verbindung bringen möchte. In Kastanas zeichnet sich also ein breiter Übergangshorizont von den Schichten mit Alada-ähnlicher Keramik zu den Straten mit früheisenzeitlichen Elementen ab. Da zur Zeit der Schicht 9 dieser Prozess des Überganges als endgültig abgeschlossen betrachtet werden kann, und die Schichten 10 und 9 in das 10. und 9. Jahrhundert datieren (Ende Schicht 10 nach neuesten Daten  $850 \pm 33$  calBC, s.o.), können wir also in demselben Zeitraum den Beginn der Pšeničevo-Gruppe in Südostbulgarien und der europäischen Türkei vermuten. Auf weitere Argumente, die von griechischer und kleinasiatischer Seite her diesen Ansatz stützen sollen, soll unten noch eingegangen werden. Zunächst soll aber der für Kastanas angerissene Übergangshorizont in Bulgarien und türkisch Thrakien verfolgt werden.

Während aus der Siedlung Alada nur ein einziges Gefäß bekannt ist, das mit der klassischen Stempelkeramik zu verbinden ist, besitzen wir an einigen anderen Fundorten sowohl Elemente der Alada-Phase als auch Scherben, die der Stempelkeramik zuzurechnen sind und darüber hinaus eine sehr frühe Stufe repräsentieren. An den Fundorten Pčelarovo, Starcevo und Višegrad erscheinen unzweifelhafte Alada-Verzierungen und -Gefäßformen<sup>378</sup>,

daneben aber auch einfache Stempelornamente.

Am wenigsten fortgeschritten ist die Stempelkeramik in Starcevo. Nur einfache S-Reihen, Kreisaugen mit Ritztangenten und einfache Kreisaugen mit Abrollungstangenten kommen vor. Besonders interessant ist



Motiv aus Starcevo

eine Scherbe, die eine Kreisornamentik aus schraffierten Ritzbändern und Einstichreihen trägt, deren Zentrum aber von einem Kreisaugenstempel eingenommen wird. Einige einstichumrahmte Knubben treten hinzu, Kannelur fehlt. Einen ähnlichen Eindruck vermittelt die Siedlung Pčelarovo, nur dass diese Siedlung weiter in die Zeit der Stempelkeramik hineinzureichen scheint. Neben den unstrittigen Alada-Scherben fallen vor allem die breiten Bänder aus Ritz- oder Abrollungslinien, Kreisaugen und Einstichen auf, die vermutlich große Teile der Gefäße bedecken, wie es für die spätbronzezeitliche Gefäßbehandlung typisch war. In einem Fall findet sich diese Ornamentik oberhalb einer das Gefäß umlaufenden, wulstartigen Verdickung, die schräge Kannelur trägt - neben einem spitzen Henkel mit Kannelur das einzige mir bekannt gewordene kannelierte Stück. Weitere Scherben tragen vertrautere Muster wie Kreisaugentangenten, einfache Kreisaugen auf einer Leiste wie in Pšeničevo und Kreisaugen zwischen Abrollungslinien. Ein Schwanenstempel findet sich ebenfalls.

Noch anders sieht das neben die Alada-Elemente tretende Spektrum in der Siedlung Višegrad aus: Schwanenstempel, von S-Reihen herabhängende, geritzte Rautenreihen, Kreisaugen, die sich innerhalb von Rautengittern aus Abrollungslinien befinden, und Abrollungs-Bogenkonstruktionen, daneben Pithosstempel und eine Tasse mit hohem,

<sup>378</sup> C. Dremsizova-Nelčinova, *Thracia* 6, 1984, 129 Abb. 33. Chr. Vălčanova, *Izv. Muz. Južna Bălgarija* 12, 1986, 19. Abb. 5.6. Pčelarovo: Unpubl.

spitzem Henkel. Auch dort spielt die Kannelur keine Rolle, anders als im Fundort Čatalka, der bei Hänsel die frühe Phase der früheisenzeitlichen Keramik definierte, und in dem, neben den einfachen Kreisaugen mit Ritztangente, gerade das häufige Auftreten der Kannelur zum Anhaltspunkt für eine Frühdatierung wurde. Ein Unterschied zwischen der Entwicklung in den Rhodopen und in der thrakischen Tiefebene wird sichtbar, zumal die formale Nähe zur Alada-Phase mit der Kanne mit geritztem Kreismotiv<sup>379</sup> in Čatalka ebenfalls gegeben ist.

Auf türkischer Seite lassen sich die Fundorte Cardakalı und Hamam Mevkii Üst mit Ritzverzierung und dem dreiecksstempelverzierten Henkel aus Hamam gut in diese Phase einreihen. Wenigstens zum Teil in die Alada-Phase gehört sicher auch der Fundort Demirhanlı Mezarlıği.

#### *C14-Datierungen*

Die wenigen hier zu betrachtenden C14-Daten sind für unsere Fragestellung insofern aussagekräftig, als sie die Endphase der bronzezeitlichen und die früheste eisenzeitliche Entwicklung näher beschreiben helfen. Eisenzeitliche C14-Daten fehlen fast vollständig, was mit dem generellen Problem mangelnder Baubefunde in eisenzeitlichen Schichten zu erklären ist.

Mehrere neue früheisenzeitliche Daten liegen für die Schichten 11 und 10 von Kastanas vor<sup>380</sup>, von denen ein Datum aus den äußeren Jahrringen eines Eichenstammes einer Wand von Schicht 11 und ein Knochendatum aus Schicht 10 die bislang am besten mit archäologischem Kontext versehen sind. Das Datum der Schicht 11, welches sehr genau den Be-

<sup>379</sup> Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) Taf. 23,8.

<sup>380</sup> Für die Informationen danke ich R. Jung, endgültige Daten werden erscheinen in: R. Jung, *Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975-1979. Die Drehscheibenkeramik der Schichten 19 bis 11*, B. Hänsel (Hrsg.), *Prähist. Arch. Südosteuropa* [im Druck].

ginn bzw. die Bauzeit datiert, ist KN-5024:  $994 \pm 55$  calBC. Das Datum der Schicht 10, das in der Nutzungszeit der Schicht, vermutlich gegen Ende liegt, ist bislang KN-5233:  $850 \pm 33$ ; eine Kontrollmessung steht noch aus. Damit verschiebt sich die bisherige absolute Chronologie für Kastanas für diese früheisenzeitlichen Schichten nach Jung um einige Jahrzehnte zum Jüngeren. Schon die Schicht 11 wird jetzt in die Mittelprotogeometrische Zeit datiert.

In Popești konnten zwei Wallphasen zwei Siedlungsphasen der Spätbronzezeit zugeordnet werden. Die C14-Daten geben einen terminus post quem für die ältere der Siedlungsphasen. Die ältere der beiden Phasen enthielt in typisch spätbronzezeitlicher Manier großflächig ritzverzierte Gefäße, darunter bauchige Kantharoi, die jüngere unverzierte Gefäße, ebenfalls rundbauchige Kantharoi sowie Gefäße mit viereckiger oder ovaler Mündungsaufsicht. Nach Diskussion der Beschaffenheit der Hölzer und Vergleich mit anderen Siedlungs-Daten plädiert Palincaș für einen Bau der Befestigungsanlage von Schicht II, die sie einer neu zu bildenden Gruppe Govora-Fundeni, parallel zu Tei IV-V, zuweist, kurz vor 1400. Die Phase III mit unverzierter Keramik beweist, dass die Keramik vom Typ Zimnicea-Plovdiv jünger ist, als Tei IV-V und Palincaș nimmt insofern die Existenz dieser Fazies im 13. bis 12. Jahrhundert an, möglicherweise auch früher. Letztlich ist dies aber eine Interpolation, die rein auf der anzunehmenden Dauer der Siedlungsphase II und der allgemeinen Ansicht über das Ende der südosteuropäischen der Spätbronzezeit beruht.

C14-Daten liegen neuerdings auch für die Schichten von Troia VIIb vor<sup>381</sup>.

Es handelt sich um zwei C14-Daten aus einer Brandschicht mit 938-906 oder 984-961 cal.

<sup>381</sup> D. Koppenhöfer, *Troia VII - Versuch einer Zusammenschau einschließlich der Ergebnisse des Jahres 1995*, *Stud. Troica* 7, 295-353.

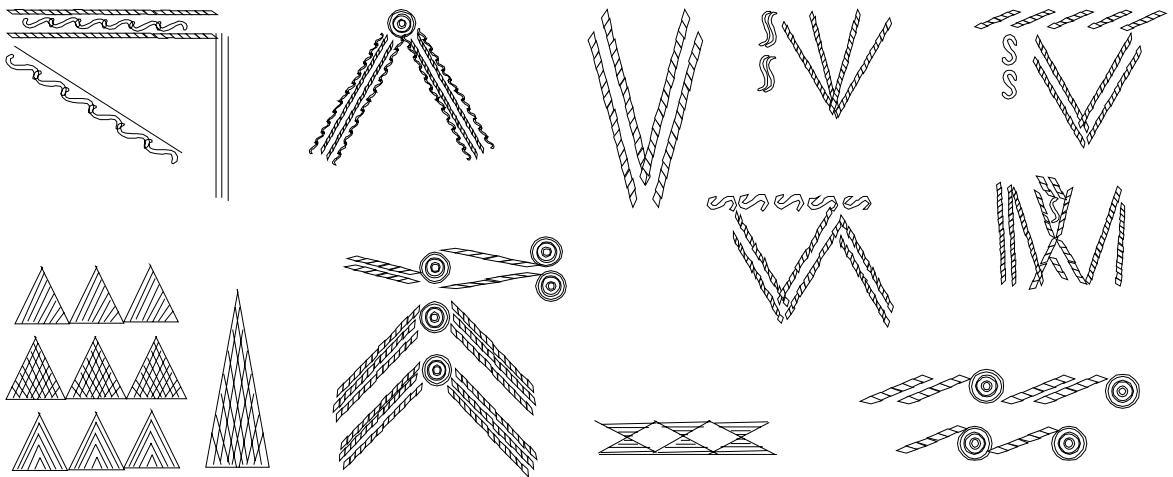


Abb. 61: Ornamentschatz der Gräber der Frühphase.

BC mit geringfügig größerer Wahrscheinlichkeit für das spätere Intervall. Koppenhöfer sieht darin ein Datum für das Ende der Troia-VII-Entwicklung generell und legt danach das Ende der von ihm neu eingeführten Schicht Troia VIIb<sub>3</sub> in die Mitte des 10. Jahrhunderts. So verweisen die C14-Daten das Ende der Schicht VIIb<sub>2</sub> wohl auf das 10. Jahrhundert, was mit der Entwicklung in Rumänien zu korrelieren ist.

Ob man damit generell von einem Ausklingen der Buckelware, insbesondere der Kantharoi in Rumänien und Bulgarien ausgehen kann, ist natürlich solange nicht mit Sicherheit zu entscheiden, wie man die Träger dieser Keramik in Troia, ihr 'Ein-' und mutmaßliches 'Auswandern' nicht bestimmen kann.

#### *Troia*

Da in der Datierung der Schicht Troia VIIb<sub>2</sub> bislang ein wichtiger Anker gesucht wurde, soll an dieser Stelle kurz auf die Forschungsgeschichte und die umfangreiche Spezialisten-Diskussion zur Datierung der Troia-Schichten eingegangen werden. Die Frage nach der Authentizität des im epischen Kyklos beschriebenen Troianischen Krieges ist nur insofern von Interesse, als die Ansicht hierzu auch die

Gewichtung der Datierungskriterien beeinflussen kann. Angesichts der neueren Grabungen in Troia<sup>382</sup> und Projekte zur Neupublikation der Altfunde kann im Augenblick sowie so keine letztgültige Aussage zur Datierung der Troia-Schichten VIIa bis VIIb<sub>2</sub> angestrebt werden. Insofern sollen hier nur die wichtigsten Positionen in der Forschung der letzten Jahre kurz angerissen werden.

B. Hänsel verglich 1976 die Troia-Schichten vor allem mit den Schichten der rumänischen Siedlung Babadag. Er konstatierte dabei, die Mehrzahl der Vergleiche zwischen Troia und Babadag lägen in der Phase Babadag I, weniger in Phase II, wenn auch Troia VIIb<sub>2</sub> bis in die Babadag-II-Zeit hinein gedauert haben müsste. Bei der absoluten Datierung der Troia-Schichten musste er dabei von den Blegenschen Aussagen ausgehen, dass in Troia VIIa keine SH III C-Scherben anzutreffen gewesen seien und die Schicht somit während der Phase SH III B geendet hätte. Aufgrund des Vergleichs der Stempel- und der Buckelware aus Troia war dann der Beginn der ritz- und stempelverzierten Keramik in Bulgarien

<sup>382</sup> M. Korfmann, fortlaufende Berichte in *Studia Troica* seit 1, 1991.

um 1100 anzusetzen<sup>383</sup>. Im Lichte neuerer Troia-Forschung ist dieser Ansatz in Frage zu stellen. Es interessiert in diesem Zusammenhang also in erster Linie der Beginn der Schicht Troia VIIb<sub>2</sub>, und erst dann die zunehmende Dauer dieser Schicht bzw. die Dauer der Buckelkeramik in den Troia-Schichten allgemein. Relativ unstrittig scheint zu sein, dass im Gegensatz zu Blegens Annahme SH III C Scherben schon in Troia VIIa anzutreffen sind<sup>384</sup>. Unstrittig ist wiederum, dass in der Schicht Troia VIIb<sub>1</sub> SH III C-spät-Ware anzutreffen ist. Strittig ist hingegen die Frage, ob diese Schicht die protogeometrische Zeit erreicht. Während Hertel allenfalls "submykenisch-frühprotogeometrische" Zeitstellung annehmen möchte<sup>385</sup>, hielt Podzuweit protogeometrische Importe für möglich, ja er geht soweit, die Schicht VIIb erst in protogeometrische Zeit zu setzen und für die einheimischen Imitationen spätmykenischer Keramik eine lange Laufzeit, u.U. sogar bis ins 8. Jahrhundert, anzunehmen<sup>386</sup>, eine Auffassung, der auch Bloedow nahe kam, wenn er mit Sandars und Gray für möglich hielt, dass mykenische Ware und Buckelware nicht gleichzeitig sind<sup>387</sup>. Da die Frage, ob die in der Schicht VII

vorhandenen Fragmente protogeometrischer Keramik als fälschlicherweise in diese Schicht geraten anzusehen sind, im Augenblick im wesentlichen durch textexegetisches Vorgehen in Bezug auf Äußerungen Blegens angegangen werden muss, ist eine Vertagung bis zur Publikation neuer Grabungsergebnisse geboten. Hier scheint sich allerdings anzudeuten, dass eine Vergesellschaftung von SH III C-Ware und Ware mit Zirkelornamentik in Troia VII vorliegen könnte<sup>388</sup>. Nach Koppenhöfer soll erste protogeometrische Ware in der neuen Schicht Troia VIIb<sub>3</sub> auftreten<sup>389</sup>. Den Übergang von VIIb<sub>1</sub> zu VIIb<sub>2</sub> beschreibt er als fließend, daran anschließend stellt er VIIb<sub>3</sub> mit frühen protogeometrischen Scherben und grober VIIb-Ware. Er nimmt darüber hinaus Siedlungskontinuität zu Troia VIII an, da protogeometrische Keramik gefunden wurde<sup>390</sup>. "Für ein gewisses Weiterleben Troias in den dunklen Jahrhunderten spricht auch das Auftreten der Black Slip Ware in der mittelprotogeometrischen Zeit in Lefkandi, diese Ware entspricht in Machart und Dekoration der Grauen Ware Troias"<sup>391</sup>.

Diese Frage, ob zwischen VIIb und VIII mit einem Hiatus in der Besiedlung gerechnet

<sup>383</sup> Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) 233 f. Der Anfang von Troia VIIb<sub>1</sub> wurde auf das Jahr 1185 festgesetzt, die Dauer sollte eine Generation betragen. Daher war mit dem Beginn von Troia VIIb<sub>2</sub> kurz vor 1100 zu rechnen. Dazu parallel läuft noch die Čerkovna-Phase, also lag der Anfang der Čatalka-Gruppe um 1100.

<sup>384</sup> Ch. Podzuweit, *Die mykenische Welt und Troja*. In: *Südosteuropa zwischen 1600 und 1000*, 1984, 80 ff. E. F. Bloedow, *The Trojan War and LH III C*, *Prähist. Zeitschr.* 63, 1988, 23–52. Bloedow fasst die abweichenden Aussagen Furumarks, Frenchs u.a. zusammen, die für etliche Fragmente SH III C-zeitliche Stellung für möglich halten.

<sup>385</sup> D. Hertel, *Über die Vielschichtigkeit des Troianischen Krieges*. Zur Archäologie von Troia VI, VII und VIII. In: J. Cobet/B. Patzek (Hrsg.), *Archäologie und historische Erinnerung*. Nach 100 Jahren Heinrich Schliemann (Essen 1992) 73–104.

<sup>386</sup> Dies ist nach seiner Theorie in Randzonen wie dem makedonischen Kastanas zu belegen ebd. 82.

<sup>387</sup> E. Bloedow, *PZ* 63, 1988, 35 mit Anm. 95. Zur Datierung der protogeometrischen Phase vgl.: M. Popham/L. Sackett (Hrsg.), *Lefkandi I* (London 1979).

zum Friedhof von Lefkandi: Protogeometrisch zweite Hälfte 11. Jh. P. Warren/V. Hankey, *Aegean Bronze Age Chronology* (Bristol 1989) 169: Submykenisch von 1065/76 bis 1025/1015. Anfang Protogeometrisch 1025/15. Frühgeometrisch dann im 9. Jh., 8. Jh. bleibt für die Entwicklung von mittel- und spätgeometrisch (J. Whitley, *Style and Society in Dark Age Greece* [1991] 80 ff.) Tatsache bleibt, dass die einzigen Fixpunkte für die absolute Chronologie um 1190 und dann im 8. Jahrhundert liegen, und alle dazwischen liegenden absoluten Daten von den Schätzungen der Dauer der Perioden und ihrer teilweisen Überlappung abhängen. Festhalten lässt sich letztlich, dass nach allgemeiner Forschungsmeinung der Übergang von SH III C respektive submykenisch zu protogeometrisch in die zweite Hälfte des 11. Jh.s zu setzen ist.

<sup>388</sup> M. Korfmann, *Troia - Ausgrabungen 1993*, *Stud. Troica* 4, 1994, 26 f.

<sup>389</sup> D. Koppenhöfer, *Troia VII - Versuch einer Zusammenschau einschließlich der Ergebnisse des Jahres 1995*, *Stud. Troica* 7, 295.

<sup>390</sup> Ebd. 325 ff.

<sup>391</sup> Ebd. 296.

werden muss, ist ein weiterer umstrittener Punkt. Hier lagen und liegen die Auffassungen im am weitesten auseinander. Während Podzuweit die Möglichkeit gegeben sah, dass die Phase VIIb<sub>2</sub> bis an VIII heran gedauert haben könnte, sieht Hertel das Ende von Troia VIIb<sub>2</sub> und die Übernahme durch äolische Griechen, also den Beginn von Troia VIII, um 1000, präziser um 1020 v. Chr. und meint, Troia VIII noch proto- und frühgeometrische Ware, sowie Buckelkeramik zuweisen zu können. Hier ist ein Datum um 900 anzunehmen, es werden aber auch Daten um 800 v. Chr. genannt<sup>392</sup>

Bezieht man sich nun auf die Extremposition Podzuweits in der Datierungsdiskussion um Troia, so wäre die Konsequenz letztlich die Verschiebung der Datierung der stempelverzierten Gruppen Thrakiens um 100 Jahre zum Jüngeren, da Troia VIIb<sub>2</sub> statt um 1100 nun ab ca. 1000 anzusetzen wäre. Die Čatalka-Gruppe könnte also erst zu Beginn des 10. Jahrhunderts bestanden haben. Hänsel hatte argumentiert, die Gemeinsamkeiten von Troia VIIb<sub>2</sub> bezögen sich vor allem auf die Frühphase von Babadag, also die Zeit der einfachen Kreisaugenstempel mit geritzten Tangenten, während die entwickelten Phasen der Babadag- und Pšeničevo-Gruppe nur noch teilweise mit Troia VIIb<sub>2</sub> gleichzeitig sein könnten, im wesentlichen aber später zu datieren seien. Sollte es zutreffen, dass entweder die Phase VIIb<sub>2</sub> sehr viel länger besteht, als auch heute angenommen (wie Podzuweit für möglich hielt) oder aber auch in Schicht VIII noch Buckelkeramik auftritt (wie Hertel behauptet und es durch die neuesten Grabungen bestätigt wird) ist diese Argumentation schlecht aufrecht zu halten. Auch die C14-Daten aus Troia weisen letztlich in diese Richtung. Eine Synchronisation des Endes von Troia VIIb<sub>2</sub> über die frühe stempelverzierte Phase in Thrakien hinaus ist aber nicht zwingend notwendig, da

die Verbreitungsbilder ausweisen, dass die komplizierteren Stempel ganz generell die Rhodopen und den Ergene nicht wesentlich nach Süden überschritten haben, die Gemeinsamkeit oder der Austausch sich also entweder nur auf einfachere Motive beschränkte oder nur in einer 'initialisierenden' Phase stattfand. Diese Datierung harmoniert gut mit dem aus Kastanas gewonnenen Bild des Übergangs zur Stempelverzierung im 10. Jahrhundert, der nach den neuesten Ergebnissen von Jung eher noch etwas später anzusetzen ist. Mehrheitlich wird die Schicht Troia VIIb<sub>2</sub> allerdings heute wieder in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts gestellt<sup>393</sup>, so dass ein Beginn der stempelverzierten Gruppen in Thrakien um 1100 von dieser Seite her nicht ausgeschlossen werden kann.

Das macht eine Datierung der Alada-Phase in den Rhodopen in das 13. bis 11. Jahrhundert wahrscheinlich. Das Auftauchen der ersten einfachen Stempelverzierungen, also einfacher Kreisaugenstempel (Babadag I, Višegrad s.o.) im Jahrhundert vor der Jahrtausendwende kann also angenommen werden, und auch die Entwicklung der Buckelkeramik dürfte im 11. Jahrhundert ihren Anfang genommen haben.

#### DIE FRÜHE PHASE DER STEMPELVERZIERTEN KERAMIK

Aufgrund der Vergleiche mit den Schichten 10 und 9 von Kastanas wurde der Übergang von der Alada-Phase zur frühen Eisenzeit für das 11. vielleicht das 10. Jahrhundert vorgeschlagen.

Auf die Fundorte der Alada-Phase und die "Übergangsfundorte" folgen die Fundorte Kovil und Dundara. In Kovil in den Rhodopen tritt nun auch Kannelur auf, meist in Form breiter Riefen (Taf. 21,5). Eine Scherbe trägt einen Längsbuckel; einziges Zierelement

<sup>392</sup> C. Chabot-Aslan, *Studia Troica* 12, 2002 81ff.

<sup>393</sup> Korfmann ebd. 19 f. D. Hertel, Schliemanns These vom Fortleben Troias in den "Dark ages" im Lichte neuer Forschungsergebnisse, *Stud. Troica* 1, 1991, 139.

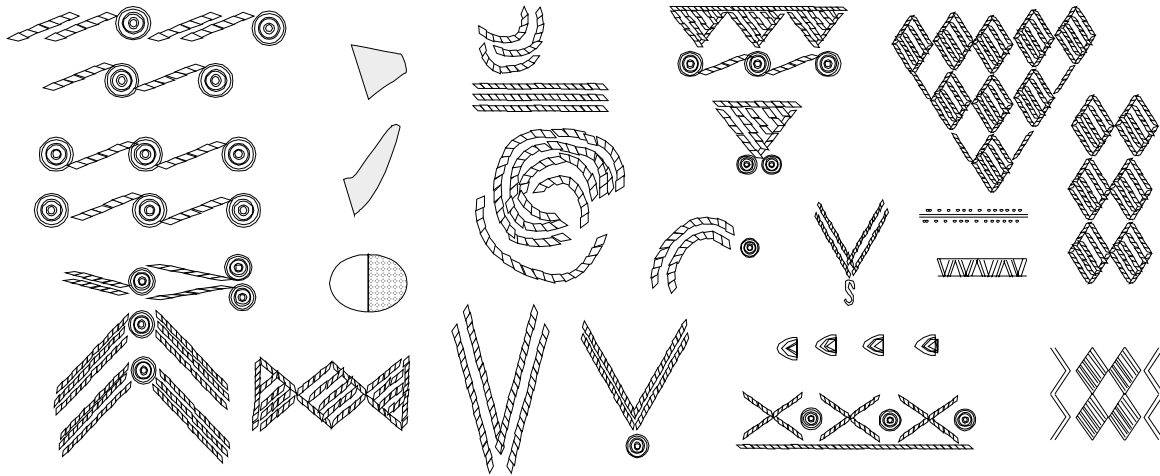


Abb. 62: Ornamentschatz der Siedlungen der Frühphase.

sind Kreisäugen und Abrollungsbänder, die das Gefäß überziehen oder in Form der klassischen Kreisäugen-Tangentenreihe das Gefäß horizontal gliedern. Im Fundort Dundara tritt neben diese Elemente auch großflächigere Ornamentierung in Form von Dreiecken und Rauten<sup>394</sup>. Neben die Ornamente, die aus Kovil und Pčelarovo bekannt sind, nämlich Kreisäugen innerhalb von Rautengittern<sup>395</sup> und das Gefäß überziehenden Kreisäugen- und Abrollungsbändern<sup>396</sup> - in diesem Fall kombiniert mit einem Längsbuckel - treten in Dundara auch an S-Hakenbändern hängende Ritz- und S-Bänder auf<sup>397</sup> (Abb. 62).

Ebenfalls in eine frühe Phase der Stempelkeramik zu stellen ist meines Erachtens der Fundort Staro Seleč. Neben einem kleinen, von Einstichen umgebenen Buckel, der auch in Starcevo zu beobachten war, erscheinen Kreisäugen innerhalb von Rautengittern, und auf vielfältige Weise mit Abrollungsmustern kombiniert. Besonders charakteristisch sind die Abrollungsmuster in geschwungenen Linien. Unter den Dolmen sind es vor allem die

Funde aus Ostär Kamäk<sup>398</sup> und Mladinovo<sup>399</sup>, die mit ihren Kreisäugen-Abrollungsbändern vielleicht schon in diese frühe Phase zu stellen sind (Abb. 61).

#### DIE SIEDLUNGEN DER KLASSISCHEN UND SPÄTEN PHASE DER STEMPELVERZIERTEN KERAMIK

Nachdem der Übergang von der Spätbronzezeit (Alada-Phase) und eine frühe Phase der älteren Eisenzeit ausgesondert wurden, und oben der Versuch unternommen wurde, die Gräber des südöstlichen Thrakien zeitlich einzugrenzen, soll nun eine Beschreibung der zeitlichen Stellung der verbleibenden Siedlungen vorgenommen werden (Abb. 64-65).

Die großen, materialreichen Siedlungen von Pšeničevo, Djadovo, Malkoto Kale und Marica auf einen kurzen Zeitraum einzugrenzen, gelingt nicht. Während jedoch in Pšeničevo viele Scherben nur mit Reihen aus großen S-Stempeln oder mit Kreisäugen verziert sind, und die großen und komplizierten Muster eher die Ausnahme bilden, erscheinen gerade in Malkoto Kale viele Gefäße mit komplizierten Mustern aus Bändern. Auch die Funde, die

<sup>394</sup> Ž. Aladžov u.a., *Thracia* 6, 1984, 184 ff. Abb. 15.

<sup>395</sup> Ebd. Abb. 13,3.

<sup>396</sup> Ebd. Abb. 14,1.

<sup>397</sup> Ebd. Abb. 14,5.

<sup>398</sup> A. Fol/I. Venedikov (Hrsg.), *Megalithi Thraciae* 1 (1976) 71 f. Taf. 132-135.

<sup>399</sup> Ebd. 70 Taf. 131.

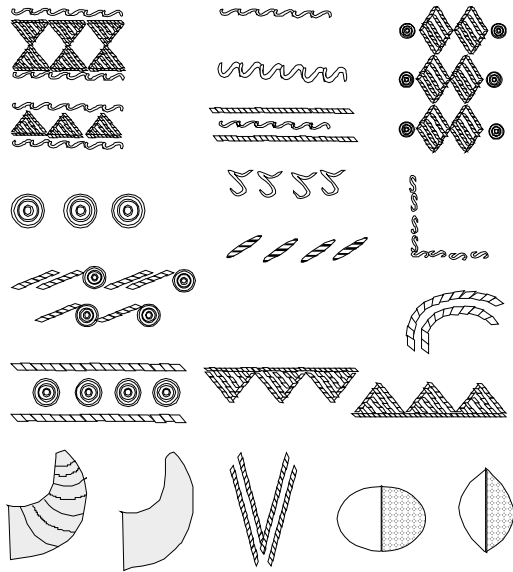


Abb. 63: Ornamentschatz der Gräber der klassischen Phase (Mezek, Kozloduj, Gorno Brjastovo, Taslicabayır, Arpaklık, Sborjanovo)

der untersten Schicht zugewiesen wurden, können nicht mit dem ersten Phase der Stempelkeramik, wie in Kovil vorhanden, in Zusammenhang gebracht werden. Da die Siedlung zudem eine Kontinuität bis in die hellenistische Zeit aufweist, liegt die Annahme nicht fern, die späteren Phasen der Stempelkeramik seien hier vertreten. Töpfe mit U-förmiger Handhabe<sup>400</sup> und ein in Form und Dekor dem stempelverzierten Gefäß aus Kirovo ähnliches Gefäßfragment<sup>401</sup>, Wellenstempel und Schalen mit mehrfach nach innen abgeknickter Wandung scheinen Vertreter einer späteren Zeit zu sein. In Pšeničevo dagegen finden sich neben den schon angesprochenen Elementen Pithosstempel, ein Gefäß mit Längsbuckel und Kannelur<sup>402</sup>, wie es für Kovil und die Schicht 10 von Kastanas typisch ist, und großflächige Ornamentik aus Kreisäugen und Abrollungslinien<sup>403</sup>, aber auch zahlreiche Scherben mit Kreiskomposi-

tionen<sup>404</sup> und mit hängenden Rautenreihen, Dreiecken und größeren abrollungsverzierten Flächen in Verbindung mit Kreisäugen und S-Stempeln. Derartige Motive herrschen auch in Djadovo und Ovčarovo vor, und man sollte in ihnen wohl Vertreter der 'klassischen Phase' der stempelverzierten Keramik sehen. Der Tell von Djadovo scheint aber noch die Spätphase der stempelverzierten Keramik zu erreichen, wie einige von Bändern überzogene Stücke andeuten (Taf. 28,1,6). Das gleiche könnte für Marica gelten, wenn man das Großgefäß mit dem Vogel und einige weitere, ebenfalls großzügig dekorierte Scherben in Betracht zieht (Taf. 22,13). Einen chronologischen Unterschied scheint es auch bei den kürzlich vorgelegten Siedlungsplätzen bei Rogozinovo zu geben. Während in Turskoto Grobe einfache S-Stempelreihen, Kreisäugen-Tangentenbänder, abrollungsverzierte Buckel und flächige Abrollungsmuster auftreten, kann die Fundstelle Izvora<sup>405</sup> mit komplizierten Rautenmustern und Rautenstempeln aufwarten. Neben die bisher aufgeführten späten Dolmen möchte man die Keramik aus der Siedlung von Bogdanovo stellen. Auch sie besitzt Dreiecksgruppen zwischen S-Reihen und anderen Begrenzungslinien, das Gefäß überziehende Bänder, große Pyramiden aus Dreiecken und großflächig angebrachte Rauten. Kreisäugen sind relativ selten und zieren einmal die Spitze eines Buckels, flankieren ein anderes Mal Rauten, zieren eine Art

<sup>400</sup> A. Fol/I. Venedikov (Hrsg.), *Megalithi Thraciae I* (1976) Taf. 272.

<sup>401</sup> Ebd. Taf. 264.

<sup>402</sup> Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) Taf. 71,14.

<sup>403</sup> M. Čičikova, *Thracia I*, 1972, Abb. 11.

<sup>404</sup> Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) Taf. 25,16.

<sup>405</sup> T. Stojanov/K. Nikov, *Rescue Trench Excavations of the Early Iron Age Settlement and Sanctuary Near the Village of Rogozinovo, Harmanli District (preliminary report)*. In: K. Leštakov (Hrsg.), *Maritsa Project. Vol. 1. Rescue Archeological Excavations along Maritsa Motorway in South Bulgaria* (Sofia 1997) 177 Abb. 30.

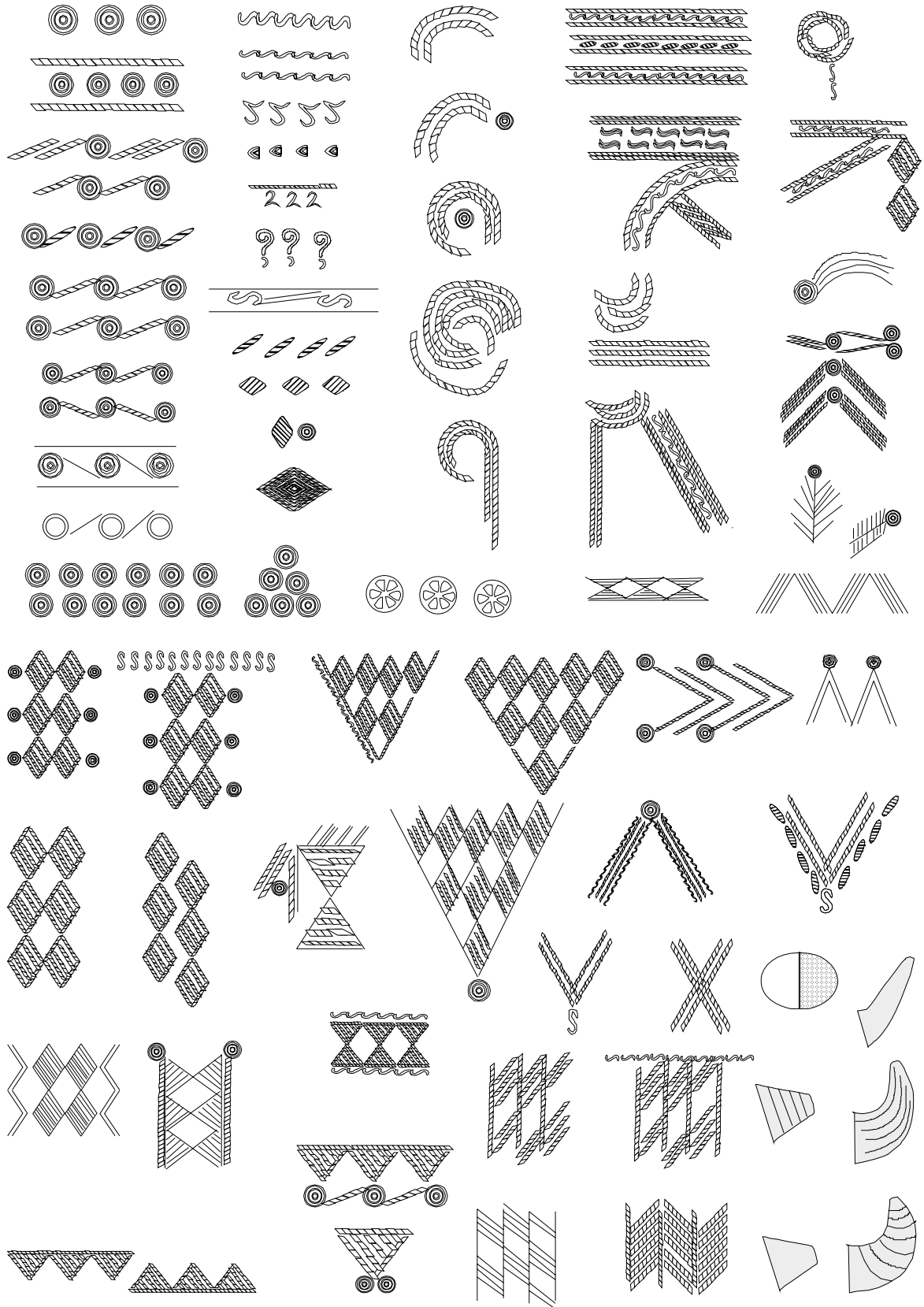


Abb. 64: Der Ornamentschatz der klassischen Phase.



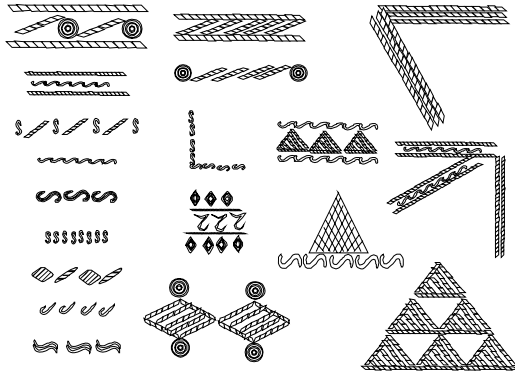


Abb. 65: Klassische bis späte Ornamente.

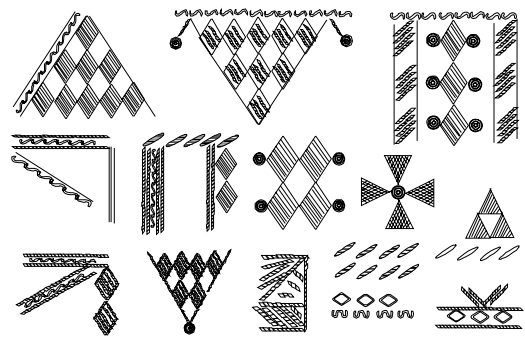


Abb. 66: Ausschließlich in der Spätphase auftretende Ornamente

Girlande aus Abrollung, erscheinen aber niemals in der klassischen Kreisaugen-Tangenten-Reihe. Unter den Schalen sind solche mit mehrfach nach innen abgeknicktem Profil auffällig, wie sie auch in Malkoto Kale auftreten.

Ein Indiz für eine Spätdatierung der Siedlung Bogdanovo mag man auch in der Scherbe mit der figürlichen Darstellung sehen, wie man überhaupt in der Mehrzahl der in diesem Raum auftretenden figürlichen und "subfigürlichen" Darstellungen ein Indiz für eine zeitliche Nähe mindestens zum entwickelten Basarabi-Horizont, wenn nicht zur entwickelten Hallstattzeit Mitteleuropas sehen möchte (s.o. 45 [6])<sup>406</sup>. Die Darstellung von Adorantinnen unter Verwendung des Kreisaugenstempels auf Keramik oder von Punzen wie auf dem Bleikessel aus Drama im Bereich der Pšeničevo-Gruppe kann nach den jüngsten Funden als typisch gelten. Vor allem der Kessel aus Drama schlägt die Brücke zwischen Frauendarstellungen aus dem griechischen Raum

wie auf dem spätgeometrischen Lebes<sup>407</sup> aus Korinth und Bogdanovo, sowie Darstellungen des Basarabi-Raumes. (s.o.). Auch die oben dargestellten Ähnlichkeiten der Vögel von Marica, Dikella (Roussa) und Rizia mit spätgeometrischen Vögeln einerseits und mit Darstellungen des Basarabi-Kreises andererseits rücken diese Funde in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts. Ob dies für alle figürlichen Darstellungen zu gelten hat, ist im Augenblick allerdings noch schwer zu beurteilen. Vor allem für die Adorantinnen auf dem Gefäß mit großen Hörnerbuckeln aus Nova Zagora möchte man auf Grund eben dieser Buckel eine etwas frühere Zeitstellung annehmen. Andererseits sind diese reich inkrustierten Buckel einzigartig und in ihrer flächendeckenden Ornamentierung doch am besten mit den konischen und flachdreieckigen Buckeln aus Bogdanovo zu vergleichen, so dass sich vielleicht eine chronologische Reihe von naturalistischen zu abstrakteren Darstellungen aufstellen ließe, wie dies auch für den Basarabi-Raum wahrscheinlich gemacht werden kann<sup>408</sup>. Die Stellung von entenartigen Vö-

<sup>406</sup> Nichtsdestotrotz gibt das Gefäß aus Marica mit seinem Rautenfeld über dem Henkel, das sich sowohl auf dem Gefäß aus Staro Selec, einem Fundort, der ja eher für eine frühere Zeit in Anspruch genommen werden sollte, als auch auf den Gefäßen aus dem bedeutend früher zu datierenden Gräberfeld von Karaburma, Rätsel in Bezug auf seine Datierung auf.

<sup>407</sup> J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery* (London 1968) Taf. 30b.

<sup>408</sup> Mit der Chronologie des Gräberfeldes von Basarabi beschäftigte sich B. Teržan, *Starjsa železna doba na Slovenske Stajerskem. The Early Iron Age in Slovenian Styria* (1990) 71 ff. Dabei stellte sie fest,

das die im Basarabi-Stil verzierten Gefäße zur initialisierenden Phase des Friedhofes gehören. Derartige Keramik findet sich mit zweischleifigen Bogenfibeln mit eisernem bronzeüberzogenem und geripptem Bügel, und nur in Grab III/2 eine andere Fibel, eine zweischleifige Bogenfibel mit rhombischem Bügelquerschnitt. Chronologisch fassbar sind erstere Fibeln über Balta Verde, Tumulus XII, wo Grab 4 einen Terminus post quem im 9. und frühen 8. Jh. liefert, und wo ein weiteres Grab eine weibliche Trachtausstattung besaß, die der in Grab III/2 von Basarabi entspricht, und wo in einem dritten wiederum eine zweischleifige Bogenfibel mit rhombischem Querschnitt und triangulärem Fuß wie in Basarabi III/2 und VII/3 enthalten war. Dieser "Stratigraphie" zufolge datiert B. Teržan die Basarabi-Keramik in die erste Hälfte des 8. bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts. (Die sich daran anschließenden Phasen werden erstens durch kaum dekorierte bis undekorierte Keramik und zweitens durch kannelierte Ware charakterisiert, die mit Ferigile und Gogošu nicht früher als Mitte des 7. Jhs. datiert. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch A. Vulpe, Die Kurzscherwerer, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien, PBF VI,9 (1990) (siehe Taf. 62), der die frühe Basarabi-Entwicklung am Ende des 9. Jhs. und die Funde von der Insula Banului etwas eher, am Anfang des 9. Jhs. beginnen lässt. M. Roeder gelang es, die Basarabi-Kultur in zwei Phasen einzuteilen, von denen die zweite den initialisierenden Horizont des Gräberfeldes von Basarabi beinhaltet, sich also durch die großflächigen Ritzmuster auszeichnet, während die erste einen sparsamer ornamentierten, früheren Horizont umfaßt. Von diesem Basarabi-Stil setzte er für das Gebiet westlich des Eisernen Tores einen Horizont Gornea-Kalakača ab. (M. Roeder, Die verzierte Keramik der Basarabi-Kultur in ihrer regionalen Gliederung, ungedruckte Magisterarbeit Berlin [1989] 59). Die Verbreitungskarte seiner Stilgruppe I (ebd. Taf. 46a) zeigt deutlich die Beschränkung des erarbeiteten Motivkanons auf Syrmien, Serbien und den Banat. Eine Scherbe, die sich in Gornea Pod Păzăriște in der unteren Schicht fand, einer Schicht, die Elemente der Stilgruppe I mit solchen der Gruppe II vereint, ist, wie Roeder bemerkt, mit deutlich größeren S-Stempeln als für sein Arbeitsgebiet charakteristisch verziert. In der zweiten Schicht fanden sich ausschließlich Elemente der Stilgruppe II, also der ersten Stufe des Basarabi-Stils. Er weist für die großen S-Stempel auf einen Zusammenhang mit den Funden von der nicht weit entfernten Insula Banului hin (ebd. 65). Sofern wir also einer einzelnen Scherbe trauen, können wir eine Zeitstellung der Insula Banului-Gruppe parallel mit der Kalakača-Kultur annehmen, vielleicht die Anfänge der Basarabi-Entwicklung noch erreichend. Da die Verbreitung des von Roeder definierten Basarabi-Horizontes I sich im Vergleich zur Stilgruppe I des Gornea-Kalakača-Horizontes weiter nach Osten, nach Oltenien, Muntenien und Moldavien erstreckt, steht der Annahme einer zeitlichen Abfolge der Gruppen von der Insula Banului sowie Babadag und Cozia, und der Basarabi-Kultur, wie sie ja schon lange Allgemeingut der Forschung ist, auch weiterhin nichts im Wege. Allerdings tauchen einige der Orna-

mentelemente, die Roeder für den Basarabi I-Horizont in Anspruch nimmt, an Fundstellen auf, die Hänsel der Ostrov-Gruppe zuordnete. Dazu gehört die von Abrollungslinien gesäumte Reihe aus schlanken S-Stempeln, wie sie auf der Insula Banului, Ostrovul Mare und Ostrovul Corbului auftritt. Letztere sind Fundorte, die folgerichtig bei Roeder dem Basarabi-Horizont I zugeordnet werden (so ersichtlich aus den Verbreitungskarten zur Basarabi I-Stilgruppe, Taf. 52a, und den Karten zur Verbreitung des Ornaments b3, Taf. 49a, und den Karten zu einziehenden Schalen, Taf. 49b und 50a.). Betrachtet man nun die Funde von der Insula Banului, so fällt auf, dass sich die geritzten und gestempelten Girlanden, die gesäumten und ungesäumten S-Reihen, geritzte Dreiecke und Winkel und allerlei Motive aus Abrollungslinien gut in die Stilgruppen I und II bei Roeder einpassen lassen. Die entscheidenden Unterschiede finden wir also in den vielfach verwendeten Kreisaugenstempeln, den breiten S-Stempeln und den verschiedenartigen Vogelflug-Ornamentvarianten. Es bleibt also auch die Ansicht annehmbar, dass es sich bei den Funden von der Insula Banului um eine spezielle Facies des Basarabi-Stils handelt, wie es Vulpe neuerdings weitgehend annimmt (A. Vulpe, Die Kurzscherwerer, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien, PBF VI,9 [1990] Zeittafel). Ob dabei die Eigenheiten in der Ornamentik der Insula Banului jeweils als chronologisch frühere oder regionale Elemente im Verhältnis zu Basarabi zu werten sind, ist schwer zu entscheiden. An dieser Stelle soll kurz auf die wenigen Keramik-Fragmente Bulgariens eingegangen werden, die Basarabi-Negativornamentik tragen. Außer in Sofronievo erscheint sie in Kremikovci im Sofioter Becken (N. Petkov, Predistoričesko izsledvane na Sofijskoto pole i bliskitja okolnosti, God. Narod. Muz. Sofija 6, 1932/34 (1936) Abb 268, 1-2) und in Stjarmen nad Jantra in Nordbulgarien (W. Hensel, Stjarmen nad Jantra [1980], Taf. 5,20). Die Existenz dieser wenigen Fragmente zeigt einerseits das Vorhandensein mit der Basarabi-Ornamentik zeitgleicher Komplexe an, gleichzeitig sehen wir, wie selten diese typische Zierweise der entwickelten Basarabi-Zeit südlich der Donau anzutreffen ist.

mentelemente, die Roeder für den Basarabi I-Horizont in Anspruch nimmt, an Fundstellen auf, die Hänsel der Ostrov-Gruppe zuordnete. Dazu gehört die von Abrollungslinien gesäumte Reihe aus schlanken S-Stempeln, wie sie auf der Insula Banului, Ostrovul Mare und Ostrovul Corbului auftritt. Letztere sind Fundorte, die folgerichtig bei Roeder dem Basarabi-Horizont I zugeordnet werden (so ersichtlich aus den Verbreitungskarten zur Basarabi I-Stilgruppe, Taf. 52a, und den Karten zur Verbreitung des Ornaments b3, Taf. 49a, und den Karten zu einziehenden Schalen, Taf. 49b und 50a.). Betrachtet man nun die Funde von der Insula Banului, so fällt auf, dass sich die geritzten und gestempelten Girlanden, die gesäumten und ungesäumten S-Reihen, geritzte Dreiecke und Winkel und allerlei Motive aus Abrollungslinien gut in die Stilgruppen I und II bei Roeder einpassen lassen. Die entscheidenden Unterschiede finden wir also in den vielfach verwendeten Kreisaugenstempeln, den breiten S-Stempeln und den verschiedenartigen Vogelflug-Ornamentvarianten. Es bleibt also auch die Ansicht annehmbar, dass es sich bei den Funden von der Insula Banului um eine spezielle Facies des Basarabi-Stils handelt, wie es Vulpe neuerdings weitgehend annimmt (A. Vulpe, Die Kurzscherwerer, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien, PBF VI,9 [1990] Zeittafel). Ob dabei die Eigenheiten in der Ornamentik der Insula Banului jeweils als chronologisch frühere oder regionale Elemente im Verhältnis zu Basarabi zu werten sind, ist schwer zu entscheiden. An dieser Stelle soll kurz auf die wenigen Keramik-Fragmente Bulgariens eingegangen werden, die Basarabi-Negativornamentik tragen. Außer in Sofronievo erscheint sie in Kremikovci im Sofioter Becken (N. Petkov, Predistoričesko izsledvane na Sofijskoto pole i bliskitja okolnosti, God. Narod. Muz. Sofija 6, 1932/34 (1936) Abb 268, 1-2) und in Stjarmen nad Jantra in Nordbulgarien (W. Hensel, Stjarmen nad Jantra [1980], Taf. 5,20). Die Existenz dieser wenigen Fragmente zeigt einerseits das Vorhandensein mit der Basarabi-Ornamentik zeitgleicher Komplexe an, gleichzeitig sehen wir, wie selten diese typische Zierweise der entwickelten Basarabi-Zeit südlich der Donau anzutreffen ist.

<sup>409</sup> C. Metzner-Nebelsick In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (1992) 349-383.

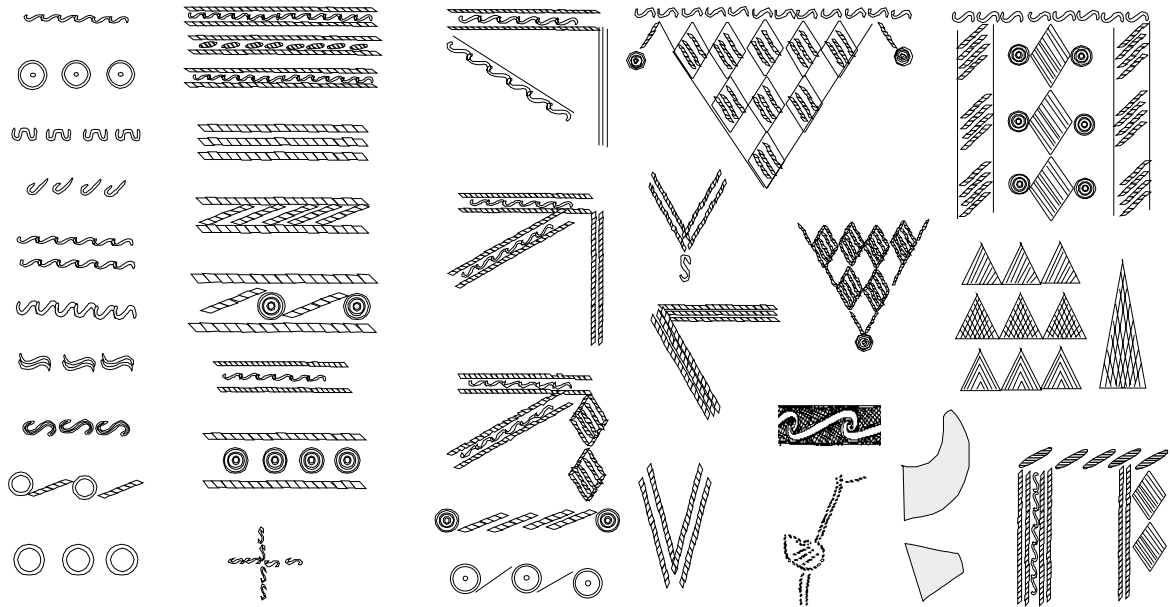


Abb. 67: Ornamentschatz der späten Gräber (Gräber Roussa, Katrište, Chljabovo, Studena, Vaysal, Sakarzi).

Thrakien auftreten. Ein Gefäßfragment aus dem türkischen Fundort Eski Kadın trägt neben solchen Bändern und Kannelur auch einen kleinen, runden Flachbuckel, auf dem sich ein aus Ritzdreiecken und Kreisauge zusammengestelltes Malteserkreuz befindet. Zudem erscheinen in diesen Siedlungen keine großen S-Stempel mehr. Insgesamt scheinen mir dies genügend Indizien zu sein, um für die Fundorte Bogdanovo, Eski Kadın und Rizia sowie für die Dolmen von Chljabovo, Sakarzi und Studena "Kapalija" eine Stellung im 8. Jahrhundert anzunehmen. In den mehrringigen Kreisaugen ist nach den bisherigen Ausführungen ein Element zu sehen, das in seiner Masse früh auftritt, während Kreisaugen später nur noch vereinzelt in größeren Kompositionen oder als einfache Kreisaugen anzutreffen sind. Die Vogelflugmotive treten in Sakarzi und Ağaç Köprü auf und sollten für eine spätere Phase in Anspruch genommen werden. Die Annahme, im Basarabi-Raum seien große S-Stempel grundsätzlich früh, muss letztlich noch durch eine Stratigraphie bewie-

sen werden. Sicher sind die in den S-Haken-Girlanden der Basarabi-Gefäße verwendeten Stempel schlankerer Form; die publizierten Scherben sind aber derart einheitlich, um nicht zu sagen standardisiert gezeichnet, dass eine Beurteilung schwer fällt.

#### DIE ENDDATIERUNG

Nach B. Hänsel sollte um 800 das Ende der stempelverzierten Keramik im südbulgarischen Raum erreicht sein, während sich im rumänischen und serbischen Raum die mittlereisenzeitliche Basarabi-Kultur anschloss. Eine weiter entwickelte Stufe der stempelverzierten Keramik in Südbulgarien hielt er für möglich und erblickte einen Ansatzpunkt in den mit besonders großen S-Stempeln und komplizierten Muster verzierten Funden von Lenovo<sup>410</sup>. Der damalige Forschungsstand schloss aber eine weitere Präzisierung aus. So entstand zu den graue Drehscheibenware führenden Gräberfeldern von Ravna und Dobrina, die von B. Hänsel in ihren Anfängen an das Ende des 7.

<sup>410</sup> Hänsel, Hallstattzeit (1976) 198; 208.

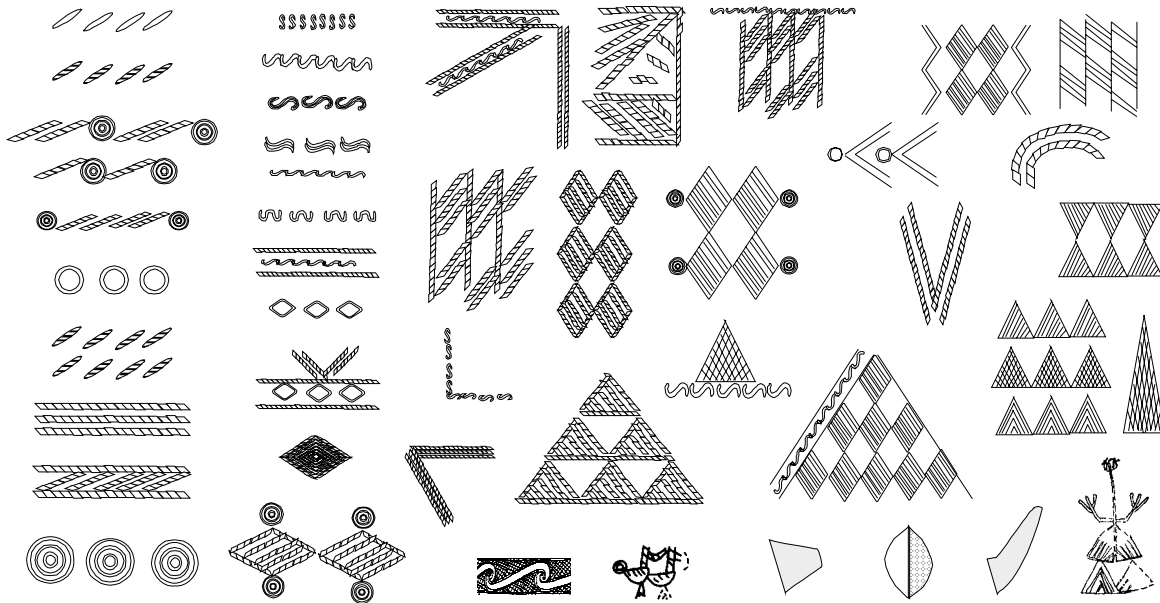


Abb. 68: Ornamentschatz der späten Siedlungen (Dunavci, Ağačköprü, Bogdanovo, Cepina, Lenovo, Malkoto Kale, Ovarica-2, Rizia, Kocatepe, Eski kadın, Sülüklü M., Stjarmen).

Jahrhunderts gestellt wurden, eine Lücke von ca. anderthalb Jahrhunderten. Die Datierung dieser Gräberfelder ging jedoch weitgehend von der Annahme aus, das Auftreten der grauen Drehscheibenware sei mit den Gründungsdaten der griechischen Schwarzmeerkolonien zu verknüpfen, eine Annahme, die neuere Forschungen, vor allem die Ausgrabungen in Kastanas, widerlegt haben. In Kastanas treten die ersten grauen Scherben in der Schicht 14b auf, ab Schicht 12 kann von häufigem Auftreten gesprochen werden<sup>411</sup>. Für eine genauere Datierung der grauen Drehscheibenware wäre ein Formen- und vor allem Warenvergleich über einen größeren Raum von Nöten, den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde; die graue Ware allein kann aber kein Kriterium für eine Spätdatierung mehr sein. Auf der anderen Seite treten in Ravna noch vereinzelt stempelverzierte Scherben auf. Ein Schälchen aus Grab 39 trägt S-Stempelrei-

hen<sup>412</sup>, basaraboid-subfigürliche Ritzornamentik trägt eine Schale aus Grab 32<sup>413</sup> und eine S-Stempelreihe befindet sich sogar auf dem Rand einer scheibengedrehten Schüssel<sup>414</sup>.

Dieses, sowie das gemeinsame Vorkommen scheibengedrehter Ware und stempelverzierter Keramik in zahlreichen Dolmen ist meines Erachtens ein starkes Indiz für die zeitliche Berührung dieser beiden Keramikgattungen. Leider wurde das Grab 39 aus Ravna bei Voruntersuchungen außerhalb des eigentlich gegrabenen Areals gefunden; seine genaue Lage ist nicht mehr zu bestimmen. Es soll aber ganz im Osten des Gräberfeldes liegen. Mit

<sup>411</sup> B. Hänsel, Siedlungskontinuität im spätbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Griechenland. In: Thracia Praehistorica, Suppl. Pulpudeva 3 (1978) 287.

<sup>412</sup> M. Mircev, Rannotrakijskijat mogilen nekropol pri s. Ravna, Izv. Arh. Inst. 25, 1962, Taf. 30,6-7; 31,1.

<sup>413</sup> Ebd. Taf. 26,6; 27,1.

<sup>414</sup> B. Hänsel, Zur Chronologie des 7. bis 5. Jahrhunderts v. Chr. im Hinterland von Odessos an der westlichen Schwarzmeerküste, Prähist. Zeitschr. 49, 1974, 203 Abb. 8,17. M. Mircev, Rannotrakijskijat mogilen nekropol pri s. Ravna, Izv. Arh. Inst. 25, 1962, Taf. 17,3-4.



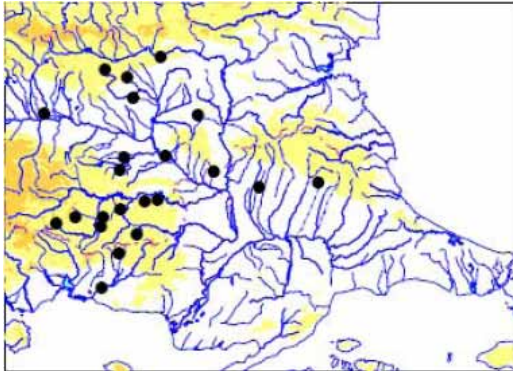


Abb. 70: Siedlungen der Frühphase.

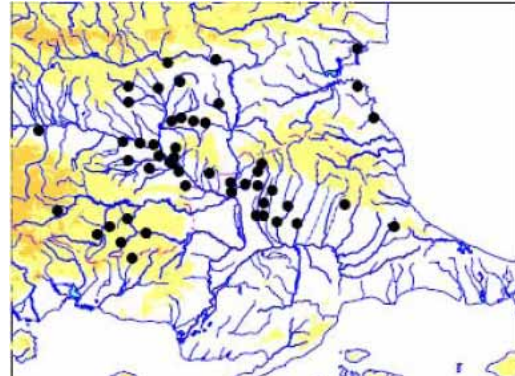


Abb. 71: Siedlungen der klassischen Phase.

dieser Lage und den Drehscheibengefäßen, Krug und Schüssel, gehört dieses Grab zur dritten Belegungsphase des Gräberfeldes nach Hänsel<sup>415</sup> und somit in die Zeit nach 500. Anlass, an der Geschlossenheit des Grabes zu zweifeln, besteht laut Hänsel zwar nicht<sup>416</sup>, die nicht rekonstruierbare Lage des Grabes und die Unvollständigkeit des Gräberfeldplanes insgesamt sind aber vielleicht zu dubios, um eine derart späte Datierung als absolut gesichert hinzunehmen.

Dafür, das stempelverzierte Schälchen aus Ravna nicht als versprengte Einzelercheinung aufzufassen, sprechen zwei weitere Argumente: Zum einen besitzt der Dolmen von Chljabovo "Goljam rät" genauso ein Ensemble von Tasse und Schale wie die frühen Gräber von Ravna (s.o.), zum anderen entsprechen die Stempel des Ravnaer Schälchens - große Stempel mit Mittelrippe - sehr gut den Stempeln, die uns in den Dolmen entgegentreten.

Ohne die oben angesprochene, räumlich und zeitlich umfangreichere Bearbeitung der Stufe Ravna-Dobrina ist es nicht möglich, definitiv von den bisherigen Ansätzen abweichende Datierungsvorschläge zu machen, zumal auch die absolutchronologischen Anker im griechischen Raum in diesem Zeitraum unsicherer

<sup>415</sup> Hänsel ebd. 193 ff.

<sup>416</sup> Hänsel, Hallstattzeit (1976) 218.

sind, als vorher. Für das Ende des Schichtenpaketes VII von Kastanas und den Beginn der Schicht 4 konnten keine guten absoluten Daten beigebracht werden<sup>417</sup>, ganz allgemein nimmt Hochstetter die Marke '700' an<sup>418</sup>. Es bleibt also in diesem Rahmen nichts anderes, denn das 7. Jahrhundert für den Anfang der Gräberfelder von Ravna und Dobrina und der mit ihnen zu parallelisierenden Dolmen als die im Augenblick wahrscheinlichste Hypothese ins Auge zu fassen.

#### DIE REGIONALE GLIEDERUNG DER GRUPPE PŠENIČEVO-TAŠLICABAYIR

Innerhalb des südostbulgarischen und türkischen Thrakien lassen sich anhand von Kartierungen verschiedene Zonen unterscheiden. Bei der Interpretation der Verbreitung ist jedoch vor allem in Bezug auf das türkische Gebiet zu beachten, dass durch das völlige Fehlen großflächig gegrabener Siedlungen, wie sie in Bulgarien vor allem in Djadovo, Pšeničevo und Marica vorliegen, großflächige Muster auf dem stark fragmentierten Material kaum zu rekonstruieren waren. In der einzigen ausgegrabenen Siedlung des türkischen Ge-

<sup>417</sup> B. Hänsel, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975-1979. Die Grabung und der Baubefund, Prähist. Arch. Südosteuropa 7 (Berlin 1989) 52.

<sup>418</sup> A. Hochstetter, Kastanas II: Die handgemachte Keramik (Berlin 1984) 277.

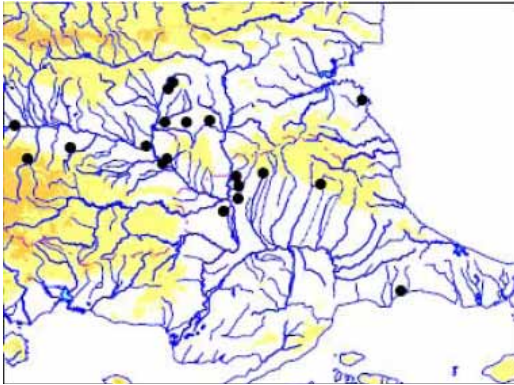


Abb. 72: Siedlungen der späten Phase.

bietes, Eski Kadın, dagegen, fassen wir auch solche Muster.

Für den türkischen Teil der thrakischen Tiefebene sind folgende Ornamente charakteristisch: einfache Kreisaugen, einige S-Stempel-Derivate wie J-Stempel, Vogelflugmotive und Fragezeichenstempel, sowie verschiedenste Muster in Ritztechnik mit Kreisaugenstempeln kombiniert, während in der Tunžamarica-Ebene folgende Muster verbreitet sind: die oben schon erwähnten, einfachen Kreisaugen mit Abrollungstangenten und solche mit Ritztangente zwischen Ritzlinien, große Rautenpyramiden, in Abrollung oder Ritzung ausgeführt, Pithosstempel, Schwanenstempel, Kreisaugen mit Ritztangente, im Winkel zueinander stehende S-Reihen, die spätbronzezeitlichen Dreiecksstempel und ihre Kombinationen, die nur einmal vorkommen, und ebenfalls spätbronzezeitliche, kreisförmige Ritzungen, verschiedene Buckelformen außer den Längsbuckeln und den konischen Buckeln sowie das Gefäß überziehende Ritz- und S-Bänder.

In einigen Aspekten äußert sich auch eine gewisse Eigenständigkeit der Rhodopen, die von vielen, gerade der großflächigen Muster ausgespart werden. Die meisten Abrollungsbänder, Schachbrett, Dreiecke und Winkel sind nicht zu finden (Karte 11-13, 15-16, 21), feine S-Stempel kommen ebenso wenig vor

(Karte 49) wie sämtliche S-Derivate, dagegen erscheinen gerade die spätbronzezeitlichen Dreiecksstempel mit ihren weiträumigen nordgriechischen Verbindungen (Karte 80-81). Es scheint, dass in der letzten Phase der Spätbronzezeit eine starke Anbindung der Rhodopen an den griechischen Raum herrschte, die sich im Übergang zur frühen Eisenzeit auf die Flussbecken ausdehnte. Die Kartierung der im wesentlichen spätbronzezeitlichen Ritzmuster in den Karten 82 und 84 bis 88 und die Kartierung der Fundorte mit den frühesten Elementen der älteren Eisenzeit (Karte 139) verdeutlichen diesen Prozess. In den darauffolgenden Zeiten sieht es so aus - vorausgesetzt, die entwickelten chronologischen Vorstellungen sind richtig - als wären die Rhodopen hinter der Entwicklung zurückgeblieben oder sogar siedlungsleer gewesen. Nur einmal erscheint eine hängende Rautenreihe an S-Stempeln in Višegrad, in dem Fundort, der mit seinen Schwanenstempeln und Rauten sicherlich die Zeit der klassischen Stempelverzierung erreicht.

Einen Hinweis auf eine mögliche Entwicklung in den Rhodopen kann der Fundort Svezdel geben. Hier sollen zwei eisenzeitliche Kulturschichten ergraben worden sein, deren erste stempel- und kannelurverzierte Ware enthielt, während in der oberen Schicht nur kannelierte Keramik zu finden war, die 60% des gesamten Fundstoffes ausmachte. Vielleicht löst also in den Rhodopen eine Phase mit kannelierter Keramik die Stempelverzierung ab. Bei dem momentan geringen Kenntnisstand kann aber jede neu entdeckte oder publizierte Siedlung dieses Bild völlig revidieren.

Die Kartierung des Übergangshorizontes von der Spätbronzezeit und des daran anschließenden, frühesten stempelverzierten Materials auf Karte 139 zeigt eine Verbreitung in der thrakischen Tiefebene, in den Rhodopen und im Ergenebecken unter Aussparung des Sakar-Gebirges. Auch in dieser Phase zeigt sich

die unterschiedliche Verbreitung von Grabkomplexen und Siedlungen (Karte 133 und 139). Aussagekräftig in Bezug auf den initialisierenden Horizont der Stempelkeramik ist auch die Kartierung der einfachen Kreisäugen und der Kreisäugen mit Ritztangenten in den Karten 5 und 33-35. Die Verbindung zum makedonischen Raum ist noch deutlich, über das griechische Thrakien und den südostbulgarischen Raum erstreckt sich die Verbreitung bis in den Babadag-Raum am Donaudelta. In diese Entwicklung ist Troia mit eingeschlossen, wie auch auf den Karten 33-34 deutlich wird, dass bei Elementen, die wir in Troia finden, meist auch der griechisch-thrakische Raum beziehungsweise die nordägäischen Inseln mit eingeschlossen sind, so dass vielleicht eine Verbindung eher auf diesem Wege zu suchen ist, als über das Marmara-Meer. Die Kartierung der Siedlungen der klassischen Periode (Karte 140, Abb. 71) zeigt dann einen Rückgang der Fundpunkte in den Rhodopen, während das Sakar-Gebirge und die

Schwarzmeerküste bei Burgas einbezogen werden, eine Tendenz der Verlagerung nach Süden, die in der Kartierung der Fundorte der späten Phase mit Fundorten wie Bogdanovo und Eski Kadın noch deutlicher wird (Karte 141, Abb. 71). Die Rhodopen bleiben in dieser Phase bisher fundleer (s.o.).

Einzugehen ist nun noch auf Beziehungen des thrakischen Raumes nach Norden, beziehungsweise nach Nordwesten. In der Kartierung der S-Stempel (Karten 49-51) zeigt sich deutlich die Beziehung dieses Zierelementes nach Nordwesten, in Richtung des serbischen Donaoraumes. Eine Verbreitung im nordgriechisch-ägäischen Bereich und den dem schwarzen Meer nahegelegenen Zonen dagegen zeigt sich in der Kartierung der spätbronzezeitlichen Ritzungen mit Einstichbegleitung (Karte 96), die den Babadag-Raum über Thrakien mit Zentralmakedonien verbinden. Dieselbe Verbindung zeigen die Kreisäugen mit Punkt und Ritztangenten.



ZUSAMMENFASSUNG:

*In der vorliegenden Arbeit wurde der Versuch einer chronologischen und regionalen Gliederung des Fundstoffes der älteren Eisenzeit türkisch Thrakiens und des südöstlichen Bulgariens vorgestellt. Die Rhodopen respektive das Marmarameer im Süden, die Stara Planina im Norden und das Schwarze Meer im Osten bilden die Grenzen der Kern-Fundprovinz. Im Westen wurde eine Grenze in der thrakischen Tiefebene ungefähr bei der heutigen Stadt Plovdiv gezogen. Innerhalb dieser Grenzen wurde vor allem das keramische Material analysiert und durch Vergleiche und Verbreitungskarten die Bedeutung dieses Gebietes als Raum einer keramischen Gruppe herausgearbeitet.*

*Die Ergebnisse der chronologischen Gliederung werden in Beilage 1 graphisch dargestellt. Anhand von Vergleichen mit dem stratigraphisch gegliederten Material der zentralmakedonischen Siedlung Kastanas, mit protogeometrischer und geometrischer Keramik Griechenlands, mit Troia und mit Verzierungs-elementen des Basarabi-Raumes kann das keramische Material der Gruppe von Pšeničevo/Taşlıcabayır auf den Zeitraum vom 10. bis zum 8. Jahrhundert festgelegt werden, wobei das Ende dieser Entwicklung nur allgemein um 700 angesetzt werden kann, während der Anfang nach wie vor auch vor 1000 v. Chr. liegen kann (Abb. 69).*

*Für den Übergang der Spätbronze- zur Früh-eisenzeit werden einige Fundorte angeführt, die eine Siedlungskontinuität aufweisen und somit geeignet sind, einen Übergangshorizont zu definieren, und die es ermöglichen, einige weitere Fundorte mit Material dieser frühesten stempelverzierten Phase anzuschließen. Stellvertretend für diese Phase können die Siedlungen von Čatalka, Kovil und in der Türkei Demirhanlı Mezarlığı genannt werden. Einige der Dolmen, Ostär Kamak und Mladino, könnten in dieser Phase genutzt worden*

*sein. Die frühesten Elemente der Stempelkeramik sind: einfache Kreisauge-reihen mit Tangenten, Kreisauge mit Ritztangenten, große S-Stempelreihen, kleine einstichumrahmte Buckel, Kreisauge-reihen ohne Tangenten, Kreisauge-Abrollungsbänder, die das Gefäß überziehen, oft in Verbindung mit Längsbuckeln, mandelförmige Buckel, vor allem an Gefäßen des Typs 2, Kreisauge an Winkeln, Riefen und Bauchkannelur, Abrollung in geschwungenen Linien, vor allem die großen Abrollungsspiralen, verschiedene Dreiecks- und Winkelmuster aus Abrollungslinien, die waagrechten Rauten, Ritzlinien, von Einstichen gesäumt. Wahrscheinlich ebenfalls schon in die frühe Phase der Entwicklung gehören die großen Pithosstempel und die flachen Kantharoi. Schwer zu bestimmen ist die Zugehörigkeit der großen Hörnerbuckel. Schüsseln mit großen Hörnerbuckeln kommen sowohl im Fundort Čatalka als auch in Pšeničevo, Asenovec und mit einer facettierten Buckelvariante in Djadovo vor, so dass man geneigt ist, sie in die klassische Phase zu stellen. Die Frühphase lässt sich in der Ebene von Tunža, Marica und Ergene sowie in den Rhodopen fassen (Karte 139, Abb. 70), das Sakar-Gebirge fällt hier noch aus.*

*Charakteristisch für die klassische Phase der Stempelkeramik ist dann vor allem eine Zunahme an S-Stempelmustern und -varianten, sowie allgemein eine größere Variationsbreite an Stempeln die komplizierteren Kreismuster mit S-Stempeln aus Pšeničevo, die hängenden Rauten und Kreiskompositionen aus Ovčarovo, Dreieckspyramiden, Schwanenstempel und Brotlaibstempelreihen. In dieser Phase findet eine Einbeziehung der Schwarzmeerküste und des Sakar-Gebirges in das Verbreitungsgebiet statt (Karte 140, Abb. 71).*

*In den Fundorten, die einer späteren Phase, etwa im 8. Jahrhundert, zugeordnet werden, erscheinen kaum noch Kreisauge-stempel,*

sondern vor allem das Gefäß überziehende Bänder aus S-Stempeln, Abrollungslinien und Brotlaibstempeln, sowie Ritzlinien. Auch in den Rautenreihen- und pyramiden und in weiteren, komplizierteren Mustern tritt die Ritzung häufig an die Stelle der abgerollten Linie. Unter den S-Stempeln sind schmale und solche mit Mittelrippe und doppelte auffällig. Geritzte und gestempelte Dreiecke und Sanduhrmuster auf Schüsseln sind häufig. Brotlaibstempel auf Kannelur, Schachbrettmuster und Dreieckspyramiden innerhalb größerer Kompositionen kommen vor. Unter den Gefäßformen sind es die Schalen mit schmalen Standfuß, die Schüsseln mit mehrfach nach innen abgeknickter Wandung und wahrscheinlich die quer kannelierten Henkel, die man in diese Phase einordnen kann, unter den Buckelformen einfache konische und flachdreieckige, wobei zumindest die konischen Buckel schon in früheren Phasen auftraten. Zu diesen Ornamenten treten dann die figürlichen Darstellungen, die in ihrer Masse als ins 8. Jahrhundert gehörig betrachtet werden müssen. In dieser Phase bleiben die Rhodopen aus dem Verbreitungsbild ausgeschlossen, eine Tendenz nach Osten wird deutlich, und nur in dieser Phase wird die Marmaraküste mit eingeschlossen (Karte 141, Abb. 72).

Als Ergebnis der Bearbeitung können die Grenzen der Pšeničevo-Gruppe erheblich modifiziert werden. Zu ihrem Verbreitungsgebiet zählen in der frühen und klassischen Phase die östlichen Rhodopen, in der klassischen Phase erreicht sie die südliche Schwarzmeerküste. Über die ganze Dauer der älteren Eisenzeit ist das türkische Thrakien nördlich der Ergene bis zum Südrand des Istranca-Gebirges in das Verbreitungsgebiet dieser Gruppe mit einbezogen, weshalb für den gesamten Raum die Bezeichnung Pšeničevo-Taşlıcabayır-Gruppe vorgeschlagen wird. In der Spätphase zeigen sich wenige Elemente der Gruppe an der Marmara-Küste Thrakiens. Es ist damit zu rechnen, dass sich die

Gruppe auch auf das Gebiet des griechischen Thrakien erstreckt, wie die Funde von Rizia und Smigada zeigen.

Es kann darüber hinaus gezeigt werden, dass die Pšeničevo-Taşlıcabayır-Gruppe über die ältere Eisenzeit hinaus Bestand hatte und mit hoher Wahrscheinlichkeit die gesamte mittlere Eisenzeit Bulgariens einnimmt. Charakteristisch für diesen Zeitraum sind die Funde von Bogdanovo und Eski Kadın.

ABSTRACT:

The following study deals with the chronology and the distribution of ceramic finds of the early Iron Age in Turkish Thrace and South-East-Bulgaria. The Rhodope Mountains and the Sea of Marmara form the boundary of the described province in the south. The Stara Planina marks the northern and the Black Sea forms the eastern boundary. A line running north-south at the longitude of the present city of Plovdiv in the western Thracian plain seems to bound the phenomena in the west. Mainly the pottery was analysed, and the existence of a distinct ceramic group was yielded by comparison and distribution of ornaments. Beilage 1 shows the result of this analysis.

The stratigraphy of the central Macedonian settlement of Kastanas linked with Proto-geometric and Geometric pottery from Greece as well as Troy and with ornaments from the Basarabi area suggests that the material of the Pšeničevo-Taşlıcabayır group can be dated between the 10th and the 8th century BC, whereas the end of the development can be placed only vaguely around 700 B.C. and the beginning may still be placed before 1000 BC (Abb. 69).

In the discussion about the transition from Late Bronze Age to Early Iron Age a few continually used sites could be pointed out. They mark the transitional horizon, and we are able to add more sites with similar material into this earliest phase of stamped pottery.

*The Bulgarian sites of Čatalka, Kovi,l and the Turkish site Demirhanlı Mezarlığı may serve as examples. Some of the dolmens such as Ostār Kamak and Mladinovo have possibly been in use at the same time (Karte 139, Abb. 70).*

*The earliest examples of stamped ornaments are simple bands of concentric circles with tangents, concentric circles with incised tangents, large S-stamps, little bosses with lines of pricks, circles without any tangents, bänder of circles, and pseudocord cover the jar frequently combined with vertical bosses, almond-shaped bosses, mostly on pots of Schüssel 2 type, circles combined with angles, flutes and channels on the body of the vessel, pseudocord in curvilinear lines, mainly the large spirals, various triangles and angles forming ornaments, horizontal rhombi, incised lines accompanied by pricks.*

*Big stamps on pithos ware and the flat kantharoi are probably as early as these. It is still quite difficult to date the big horned bosses is still quite difficult. Those bowls are frequent in Čatalka, but also in Pšeničevo and Asenovec. The site of Djadovo shows an example with facets. One is inclined to date them to the classical phase.*

*The increasing variation of stamps, especially of S-stamps, characterizes the classical phase of stamped pottery. So do the large scale of compositions of rolled designs an circles formed by s-stamps (Pšeničevo), hanging triangles and circular compositions (Ovčarovo), pyramids of triangles, swan-shaped stamps, and bands of so called 'Brotlaibstempel' (loaf-shaped stamps). The Black Sea coast and the Sakar-Planina are included in the distribution during this phase (Karte 140, Abb. 71).*

*Some sites can be dated to a later phase, that is the 8th century BC. Concentric circles are then almost unknown, instead we can find bands of S-stamps covering the complete vessel, built of S-stamps, rolled lines and loaf-*

*shaped stamp combined with incision. Large patterns like continuous rhombi and pyramids can be composed of both, incision and roulett decoration. S-stamps are often thin, or have ribs in the middle of the stamp. Incised and stamped triangles and sand-glass motifs on bowls are frequent. Loaf-shaped stamps combined with channelling, chequered ornaments and pyramids of triangles appear within large compositions. The most characteristic types of pots are slim-footed bowls, multivally faceted bowls and probably handles with horizontal channelling. Bosses usually are simply formed conical or flat-triangular, whereas the conical is already present in earlier phases. Additionally anthropo- and zoomorphic figurines appear, dating almost exclusively to the 8th century. In this phase there are no finds of our group in the Rhodope-Mountains. An expansion to the eastern part of Thrace is to be noted, and only during this time comparable material comes from the coast of the Sea of Marmara (Karte 141, Abb. 72).*

*As a result of the study the extent of the Pšeničevo-group could be modified in some ways. In the early and in the classical phase it covers the eastern Rhodope Mountains, in the classical phase it reaches the Black Sea coast of the. The area of Turkish Thrace from the Ergene river to the north reaching the southern feet of Istraca is continuously settled during the Early Iron Age. Because of this the name Pšeničevo-Taşlicabayır-group is proposed for the entire phenomenon.*

*In the later phase some elements of the group appear at the Marmara coast. Probably the whole area of Greek Thrace has been settled as the sites of Rizia and Smigada already show.*

*In addition it could be shown, that the Pšeničevo-Taşlicabayır group continues at the beginning and takes probably the whole Middle Iron Age of Bulgaria. The sites of Bogdanovo and the Turkish Eski Kadın yielded characteristic finds for this phase.*

ÖZET:

*Bu çalışmada İlk Demir Çağı Türkiye Trakya'sı, Güneydoğu Bulgaristan buluntu topluluklarının kronolojisi ve bölgesel dağılımı sunulmaya çalışılmıştır. Çalışmada ele alınan yerleşmeler, güneyde Rodop Dağları ve Marmara Denizi, kuzeyde Balkan Dağları ve doğuda Karadeniz'in sınırladığı alan içinde yer almaktadır. Batı sınırı ise Trakya ovasının batısında yaklaşık Plovdiv kentine kadar uzanmaktadır. Bu sınırlar içerisinde öncelikle çanak-çömlek analizi yapılmış ve bölgedeki çanak-çömlek gruplarının karşılaştırmalı dağılımı üzerinde durulmuştur.*

*Kronolojik sonuçlar 1 nolu ekte grafik olarak gösterilmiştir. Orta Makedonya'daki Kastanas yerleşmesinin çanak-çömlek stratigrafisi, Yunanistan protogeometrik ve geometrik çanak-çömleği, Troya ve Basarabi bölgesi bezeme örnekleri ile yapılan karşılaştırmalar sonucu Psenicevo/Taşlıcabayır çanak-çömleği 10. yy. ile 8.yy. arasına tarihlenebilmekte, bunun yanı sıra gelişim sürecinin sonu yaklaşık 700'e, başlangıcı ise M.Ö. 1000 yıllarına tarihlenmektedir (krş. Abb.69)*

*Son Tunç Çağı'ndan İlk Demir Çağı'na geçiş sürecini yansıtan bazı yerleşmeler bulunmaktadır. Bunların yerleşim sürekliliği bir geçiş evresini kanıtlamakta, ayrıca ilk baskı bezeme örnekleri bu yerleşmelerin diğer buluntu yerleri ile ilişkilendirmektedir.*

*Bu dönemi yansıtan yerleşmeler arasında Catalka, Kovil ve Türkiye'deki Demirhanlı yerleşmeleri sayılabilir. Ayrıca Ostar Kamak ve Mladinovo gibi birkaç Dolmen bu dönemde kullanılmış olabilir. İlk baskı bezekli çanak-çömlek örnekleri: Basit, içiçe halkalardan oluşan göz biçimli daireler ve aralarında dairelere teğet doğrultular, gene göz biçimli*

*daireler ve bunları birbirine bağlayan çiziler, büyük "S" biçimli baskı bezek sıraları, küçük çentiklerle çevrili yumrular (Buckel), birbirine teğetlerle bağlanmayan göz biçimli daire sıraları, paralel iki bant arasına yerleştirilmiş göz biçimli daire sıraları yüzeyleri kaplamaktadır. Sıkça uzun ve badem biçimli yumrular birlikte görülmekte, özellikle C2 tipi kaplarda göz biçimli daireler yanında şevron bezeme, yiv bezeme, karın üzerinde oluk bezeme, doğrultular halinde silindir baskılar bulunmaktadır. Ayrıca büyük silindir baskı sipirallere, gene çeşitli silindir baskı üçgen ve şevron örneklerine, çentiklerle çevrili yatay baklava dilimlerine ve kazı bezek örneklerine raslanmaktadır. Olasılıkla ilk döneme ait büyük baskılı pithoslar ve alçak Kantaros'lar bulunmaktadır. Boynuz biçimli yumruların hangi döneme ait olduklarını belirlemek ise güçtür. Küllah biçimli kaseler; Catalka, Psenicevo ve Asenovec yerleşmelerinin yanı sıra yivli yumru çeşitlemesi ile Djadovo'da görülmektedirler. Bu çanak-çömlek olasılıkla Klasik döneme tarihlenmektedir. İlk dönem Tunca, Meriç, Ergene ovalarında ve Rodop'larda görülürken (Harita 139) Sakar Dağlık Bölgesi'ndeki varlığı henüz bilinmemektedir.*

*Klasik Dönemde ise, "S" biçimli baskı örneklerinin sayısı ve çeşitlemesi artmaktadır. Baskı motiflerin çeşitliliğindeki artış, Psenicevo'da "S" biçimli baskılarda ve karmaşık daire motiflerinde, Ovcarovo'da baklava motifleri ve daire kompozisyonlarında görülür. Ayrıca üçgenlerden oluşan Piramitler, Kuğu biçimli baskılar ve ekmek biçimli motif sıraları gibi örneklerde görülmektedir. Bu dönemde Karadeniz kıyılarını ve Sakar Dağları'nı içine alan bir yayılım alanı ortaya çıkmaktadır (Harita 140).*

*Son döneme, yaklaşık 8. yy.'a tarihlenen yerleşmelerde, göz biçimli daire motiflerinin*

çok azaldığı, yerlerini ise özellikle kap yüzeyini kaplayan "S" biçimli baskı bantlar, silindir baskı doğrultular, ekmek biçimli baskılar ve kazı bezeklerin aldığı görülmektedir. Ayrıca baklava motivi, piramit sıraları, diğer karmaşık motifler görülmekte ve doğrultu biçimli silindir baskı motiflerinin yerinde de kazı bezekle karşılaşmaktadır. "S" biçimli baskı bezek çeşitlemeleri arasında dar, ortasında yiv bulunan ve çift "S" motifleri görülmektedir. Kaselerde sıkça kazı ve baskı yöntemi ile yapılmış üçgenlere, kum saati motiflerine raslanmaktadır. Oluklu yüzey üzerinde görülen ekmek biçimi motiflere, üçgenlerden oluşan Piramit motiflerine ve satranç tahtası motiflerine ise geniş yüzeylerde büyük kompozisyonlar halinde raslanmaktadır. Kap biçimleri arasında, ince ve alçak kaideli kaseler, kenarları içe doğru bir kaç kez döndürülmüş kaseler ve olasılıkla verev oluk bezekli kulplar bu döneme aittirler. Yumru formları arasında, ilk dönemde de görülen konik yumrular ve yassı üçgen biçimli yumrular görülmektedir. Bu buluntu topluluğunda gene 8. yy.'a tarihlenebilen soyut tasvirlerde yer almaktadır. Bu dönemde, Rodop bölgesi

yayılm alanı dışında kalırken doğuya doğru bir eğilim gözlenir ve sadece bu dönemde Marmara kıyıları yayılım alanına dahil olur (Harita 141).

Bu çalışmanın sonuçları ile Psenicevo-Grubu'nun sınırları daha iyi belirginleşmiştir. Bu grubun yayılım alanı, İlk ve Klasik dönemde Doğu Rodopları içine almakta ve Klasik dönemde Güney Karadeniz kıyılarına ulaşmaktadır. Tüm İlk Demir Çağı boyunca Türkiye Trakya'sında, Ergene'nin kuzeyinden Yıldız Dağları'nın güneyine kadar olan bölge yayılım alanı içinde kalmış ve bu nedenle de tüm bölge için Psenicevo-Taşlıcabayır-Grubu tanımı önerilmektedir. Bu grubun son dönemlerine ait bazı elementler Trakya'nın Marmara kıyılarında da görülmektedir. Rizia ve Smigada buluntularının gösterdiği gibi aynı grup Yunanistan Trakya'sına kadar uzanmaktadır. Bu durum; Psenicevo-Taşlıcabayır- Grubu'nun İlk Demir Çağı döneminden daha uzun sürdüğünü, büyük bir olasılıklada tüm Bulgaristan Orta Demir Çağı sürecini kapladığını göstermektedir. Bu süreci özellikle Bogdanovo ve Eski Kadın buluntuları yansıtmaktadır.